№ 174. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Mittwoch, den 27. Juni 1894.

# Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

## Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.** durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

**Ankündigungs-Gebühren** die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

**Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.** Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: **Rud. Berse,** Drucker und Verleger: **C. L. Krüger (E. Krüger),** beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“,** Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

**Verkaufshaus**

# Biermann & Heinemann, Dortmund.

**Grosser**

# Sommer-Ausverkauf.

**Dieser Ausverkauf wird wiederum durch aussergewöhnliche Leistungen hervorragen.**

Unsere Waaren zeichnen sich durch besondere Gediegenheit aus.

## Abtheil. für Waschstoffe:

1 Posten **Kattune** für Kleider und Bezüge, das Meter 20 Pf.,
1 Posten **Bettkattune,** vorzügl. Qual., das Mtr. 28 u. 35 Pf.,
1 Posten **Kleiderbiber,** neue Muster, das Mtr. 30 u. 35 Pf.,
1 Posten **Crépons** in guten Dessins, das Mtr. 28 u. 30 Pf.,

## Abtheil. für Kleiderstoffe:

1 Posten helle **Sommerstoffe,** das Meter 55, 65, 75 Pf.,
1 Posten reinwollene **Sommerstoffe,** das Meter 75 Pf., 1 Mk., 1,20 Mk.,
1 Posten reinwollene **Kleiderstoffe,** in dunklen Farben, das Meter 80 Pf., 1 Mk., 1,25 Mk., 1,40 Mk.,
1 Posten **Wollmousseline,** das Meter 40, 45, 50, 60, 80 Pf.

**Umhänge, Jaquettes, Regenmäntel u. s. w.**
werden jetzt zu staunend billigen Preisen verkauft.

**Cattun-Blousen, Biber-Blousen, Crépon-Blousen, Mousseline-Blousen**
weit unter dem sonstigen Preise.

s 3644

**Leicht beschmutzte und in den Schaufenstern gelegene Waaren werden zur Hälfte des sonstigen Preises verkauft.**

## Verron's Möbel-Magazin,

Brückstrasse 21. **Dortmund.** Brückstrasse 21.

**Zimmer- und Wohnungs-Ausstattungen**

einfachster wie reichster Ausführung und gediegener Arbeit.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

*Musterzimmer-Ausstellung*
*in der ersten Etage des Geschäfts-Lokales.*

Dortmund. **G. Verron Söhne.**

4733

## Holbutko

**Süssrahm-Margarine.**

Lütgenbrückstraße 2,
Rheinische Straße 35,
Heilige Gartenstraße 46,
Steinplatz 8.

s 3544

## Kleider-stoffe

s 3640 s

schwarz und farbig.
Grosse Auswahl
Beste Qualitäten
verkauft zu Fabrikpreisen
**Elsäßer Fabriklager**
Rheinische Straße 13.




**Schuhwaaren!**
Hochelegante Handarbeit.
**Chireschuhe, Reiseschuhe, Strandschuhe**
in größter Auswahl empfiehlt
**C. Tappe, Dortmund,**
Westenhellweg Nr. 17.
Eleg. Anfertigung nach Maass.

**Unentgeltlich** versendet Anweisung zur Rettung von Trunksucht. **M. Falkenberg, Berlin,** Oranienstraße 172. s 637

**Rover** zu kauf. ges. Derselbe muß gut erh., mit Rahmenbau u. Kissenreifen sein. Schriftl. Angebote u. P L 8708 an die Geschäftsstelle. †

Es wird noch Wäsche zum
**Glanzbügeln**
angenommen. †
**Frau Lubbe,** Sonnenscheinsgasse 10.

**Hohe Straße 6**
werden Costüme billigst angefertigt. §

Zur Lieferung von besten **Hausbrand-** und allen Sorten **Nusskohlen** empfiehlt sich ; 8607
**A. Mansbacher,** Bissenkamp 11.

Ein ca. 150 Quadr.-Ruth. grosses **Grundstück** mit gröss. Lagerh. u. ca. 28 Mtr. Baufront in der Nähe der Hauptbahnhöfe zu verkaufen. Kostenfr. Auskunft Poststrasse 33.*

## Dortmunder Sanatorium.

**(Naturheilanstalt), Gutenbergstraße 23.**

Arzt der Anstalt **Dr. med. W. Schmitz. — Rationelle** Behandlung aller Krankheiten durch das gesammte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Entbindungen finden innerhalb der Anstalt **nicht** statt, ebenso sind ansteckende und Geisteskranke ausgeschlossen. Belehrende Prospekte über Behandlungsweise und Kostenpunkt werden gratis und franko zugesandt durch den Inhaber

7532 **C. Latz,** prakt. Naturheilkundiger.

# Deutschland.

**Berlin, 26. Juni. Die Reise, welche König Alexander von Serbien am Sonnabend früh nach Konstantinopel angetreten hat, geht nicht auf dem kürzesten Wege durch Bulgarien und Ostrumelien, sondern durch Altserbien und Mazedonien nach Saloniki, wo eine Galajacht des Sultans seiner wartet. Es geschieht dies wohl, weil der mit großem Gefolge reisende König nicht wohl inkognito durch Bulgarien seinen Weg nehmen konnte, während doch der augenscheinliche nächste Zweck der Reise gegen die bulgarische Politik in Mazedonien gerichtet ist. So empfahl sich der Umweg sozusagen von selbst.**

**Im wiener „Fremdenblatt"** findet sich folgende offiziöse Mitteilung: In bezug auf den Besuch, den, wie aus Belgrad gemeldet, der **Erzherzog Josef dem König Alexander** von Serbien abgestattet hat, und den man vielleicht da oder dort zu einem sensationellen Zwischenfalle aufzubauschen geneigt sein könnte — werden wir von wohlunterrichteter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß es sich dabei um einen einfachen Akt der Höflichkeit handelt. Es ist ein Zufall, daß dieser Höflichkeitsbesuch, den der — aus anlaß der Inspizirung der Honvedtruppen — in Semlin, also in der unmittelbaren Nähe der serbischen Hauptstadt weilende Erzherzog dem Souverän des befreundeten Nachbarstaates abstattete, mit der Abreise des Königs Alexander von Belgrad zusammenfiel. Im Gegensatze zu der belgrader Meldung, die den Erzherzog in ungarischer Magnatengala erscheinen läßt, sei noch hervorgehoben, daß derselbe bei diesem Besuche, wie immer, die Uniform eines k. u. k. Generals der Kavallerie getragen hat.

Die **„Nowoje Wremja"** erwähnt gerüchtweise, **daß unter den höchsten Beamten des russischen Ministeriums des Auswärtigen wichtige Veränderungen** bevorstehen. Namen nennt das petersburger Blatt nicht.

**Trotzdem der kaiserliche Generalkonsul in Kapstadt** und der Konsul in Kimberley zu anfang April öffentlich **vor Landerwerbungen im Gebiet Hendrik Witboys gewarnt** und bekannt gemacht hatten, daß die deutsche Regierung derartige Landverkäufe des räuberischen Häuptlings nicht anerkennen werde, fährt ein in Südafrika bekannter Aufwiegler H. P. van der Westhuisen in Nietfontein Hay fort, für einen sog. Treck nach Groß-Namaqualand in dem „Diamond Fields Advertiser" Stimmung zu machen. Sich auf eine Vollmacht Hendrik Witboys beziehend, bietet er 314 Farmen von je 20000 Morgen Größe zum Verkaufe aus und fordert auf, den Treck ins Werk zu setzen. Um die entgegenstehenden Bedenken bei den Trecklustigen zu beseitigen, versteigt er sich in seinen öffentlichen Aufforderungen sogar dazu, durchblicken zu lassen, daß Namaqualand höchstwahrscheinlich in späterer Zeit britisches Gebiet werden würde. Diesem Treiben glaubte der kaiserliche Generalkonsul energisch entgegentreten zu sollen und ersuchte, indem er besonders auf die weittragenden Folgen eines etwaigen Zusammenstoßes mit der Schutztruppe verwies, das Ministerium der Kapkolonie, auch seinerseits gegenüber der Westhuisenschen Agitation Stellung zu nehmen. Zufolge einer aus Kapstadt eingegangenen Mitteilung hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet, das Ministerium diesem Ersuchen entsprochen und durch öffentliche Bekanntmachung davor gewarnt, auf die Verlockungen des van Westhuisen sich einzulassen. Der Erfolg der ganzen Agitation dürfte unter diesen Umständen dahin hinauslaufen, daß Abenteurer oder sonstige Leute, welche ihr Glauben geschenkt und bei der Anbringung ihres Gesuches 5 Lstr. zu zahlen haben, dieses Einstandsgeldes verlustig gehen.

**Wie aus Pest berichtet wird**, hat die liberale Partei den vom Magnatenhause beschlossenen **Zusatzparagraphen zur Zivilehevorlage** angenommen. Dadurch steht die vielumstrittene Zivilehevorlage dicht vor ihrer parlamentarischen Erledigung und wird binnen kurzem der kaiserlichen Sanktion unterbreitet werden können. Die Klerikalen geben den Kampf noch nicht auf. Wie ihr Organ mitteilt, soll so bald als möglich eine größere Versammlung einberufen werden, die zwar einen privaten Charakter haben soll, zu der aber Mitglieder aller Schichten der katholischen Gesellschaft einzuladen wären. Das Blatt fordert dann den Episkopat auf, möglichst bald eine Beratung zu halten, in welcher beschlossen werden soll, wann die Mitglieder des Hochklerus, die den Kaiser zum apostolischen König gekrönt haben, vor dem Könige erscheinen wollen, um ihn zu bitten, daß er seinem Krönungseide getreu den die Kirche verfolgenden Gesetzentwürfen die Sanktion verweigere. Nach den bestimmten Aeußerungen des Kaisers, daß er das Zustandekommen des Gesetzes wünsche, ist das Verlangen des klerikalen Blattes mindestens seltsam. Der „Magyar Allam" erklärt aber auch weiter, daß alle diejenigen, welche für das Zivilehegesetz gestimmt oder durch ihr Fernbleiben verursacht haben, daß die Vorlage angenommen wurde, der Exkommunizirung unterliegen, und daß sie aus dem Schoße der Kirche ausgeschlossen seien. Der pester „Loyd" erwidert darauf spöttisch, daß der Bannstrahl, auch wenn man ihn heutzutage mehr fürchten würde, als dies thatsächlich der Fall ist, von vornherein all seiner Wirkung verlustig geht, wenn er so in Bausch und Bogen gleich gegen ein ganzes hundert oder noch mehr in allgemeiner Verehrung stehender Männer geschleudert wird. „Magyar Allam" thäte klüger daran, statt unbefugterweise in Exkommunikation zu machen, dem Beispiele seines wiener Gesinnungsgenossen, des „Vaterland", zu folgen und sich in stiller Resignation an die allerdings höchst profane, aber auch höchst praktische Maxime des Eisenstein in der „Fledermaus" zu halten: „Glücklich ist, der vergißt, was nicht mehr zu ändern ist".

# Provinzielles.

B **Dortmund**, 26. Juni. **Der hiesige Zweig-Verein des „Allgemeinen deutschen Realschulmänner-Vereins"** hielt vor einigen Tagen eine Generalversammlung ab. In derselben wurde Herr Direktor Dr. Meyer in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt, und sein Amtsnachfolger, Herr Realgymnasial-Direktor Dr. Auler, als Vorsitzender des Vereins gewählt. Letzterer entwickelte darauf in kurzen Zügen seine Stellung zu der augenblicklichen Lage unseres höheren Schulwesens und führte etwa folgendes aus: Nicht in der Uniformirung sehe er das Heil des höheren deutschen Schulwesens, sondern in der möglichst freien, ihrem inneren Wesen entsprechenden Entfaltung der aus dem Bedürfnisse des Volkslebens erwachsenen Schulgattungen, der Human-, sowie Realgymnasien und der sonstigen vielen Schulen. Nicht Einförmigkeit, sondern Mannigfaltigkeit in der Einheit sei ein Grundzug deutschen Wesens. Diesem Grundgedanken hätten die Resultate der berühmten Dezember-Konferenz vom Jahre 1891, sowie die nachfolgende „Reform" nicht entsprochen, die, weiß Gott unter welchen Zeichen, die Beteiligung des Realgymnasiums zum Ziele nahmen, der Schulgattung, die, aus dem Bedürfnisse der Zeit hervorgegangen, sich neben dem humanen Gymnasium am kräftigsten entwickelt habe. Niemals sei der Bestand des Realgymnasiums mehr gefährdet gewesen, als in den verflossenen beiden Jahren, und unter dem Druck von oben, der sich in mannigfacher Weise äußerte, seien einige Realgymnasien, vor allem aber Realprogymnasien in gymnasiale oder lateinlose Schulen umgewandelt worden. Das Realgymnasium aber habe sich, wenn auch in seinem äußeren Bestand geschmälert, behauptet, weil es eben eine geschichtliche Notwendigkeit sei, und von dieser Notwendigkeit überzeugt, unser Bürgertum nimmer fallen lassen werde. Die Angriffe aber auf das Realgymnasium hätten ihn, den Vorsitzenden, der früher sich wenig um den Schulstreit gekümmert und ein sehr junges Mitglied des Realschulmännervereins sei, dazu vermocht, dem letzteren beizutreten, und dessen Bestrebungen sich voll und ganz anzuschließen: Freie Entfaltung des realen höheren Schulwesens, zunächst aber Gleichberechtigung des realen mit dem humanen Gymnasium. Nur der freie, durch keine Einschränkung gehemmte Wettbewerb beider Schulgattungen könne zeigen, auf wessen Seite die Nation stehe, welche Anstalt ihrem Bedürfnisse am meisten entspräche. Von Gegnerschaft gegen das Gymnasium könne und dürfe keine Rede sein. Ein gutes Gymnasium sei gewiß eine gute Schule, ein gutes Realgymnasium aber auch und zwar in demselben Maße. Jedenfalls sei eine Schulgattung, welche durch den Betrieb des Lateinischen die notwendige Verbindung mit der Kultur des Altertums zu erhalten strebe und dem sprachlichen Unterricht in den höheren Klassen eine unerläßliche Grundlage biete, daneben auch durch erhöhten Betrieb der neueren Sprachen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer den Anforderungen des modernen Lebens, gerecht zu werden suche, als eine durchaus glückliche Kombination anzusehen, die geeignet sei, dem Staate tüchtige Bürger und Beamte heranzubilden. Was die Stellung zu den anderen höheren Schulgattungen anbetrifft, so betonte der Herr Vorsitzende, gemäß den oben gegebenen Andeutungen, daß Einigkeit der an den verschiedenen Anstalten Lehrenden Not thue. Nicht was die verschiedenen Anstalten trenne, sei zu betonen, sondern das Gemeinsame, und das sei, Gott sei Dank, mehr als das Trennende. Leider sei die Gegnerschaft der Vertreter des humanen und realen Gymnasiums zum Nachteile beider ausgeschlagen, das Realgymnasium sei in seinem Bestande verkürzt, das humane Gymnasium aber in seinem innersten Wesen getroffen worden. Beide Anstalten hätten einander zu stützen, damit jede sich ihrem Wesen gemäß entfalten könne. Den Schulmännern aller Observanz thue Einigkeit not, schon um von den Schulfragen die vielen unberufenen Köche fernzuhalten, welche den Brei verdürben. Auch dem Redner sei das Agitiren nicht sympathisch, aber man dürfe auch ein öffentliches Eintreten für eine als gut erkannte Sache nicht gleich mit dieser Bezeichnung in Mißkredit bringen wollen. Die Oeffentlichkeit ist ja auch ein Kennzeichen des modernen Lebens und leider lägen die Dinge in Deutschland für das reale Schulwesen so, daß man des letzteren Wichtigkeit und inneren Wert den maßgebenden Stellen gegenüber, die es vielfach nicht genug kennen, und ihm daher mit herzlich wenig Verständnis gegenüberstehen, beleuchte und betone.

Man spreche viel zu viel von den Schularten, man müsse mehr die einzelnen Anstalten betrachten. Deren Aufgabe sei eine durchaus praktische, nämlich mit den durch den Lehrplan und ihrer Ausstattung an die Hand gegebenen Mitteln aus ihren Schülern möglichst tüchtige Menschen zu erziehen. An ihren Resultaten sei der Wert der Anstalt zu messen. In diesen edlen Wettstreit einzutreten, sei auch der neue Direktor des Realgymnasiums fest entschlossen, und er wisse, daß er dabei auf die treue, energische Unterstützung des Lehrerkollegiums, sowie auch auf die Bereitwilligkeit der städtischen Behörde rechnen dürfe, die — wie er überzeugt sei — alle Anstalten mit gleichem Maße messen und alle zu fördern bestrebt sein werde. Nach Beendigung dieser mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen erstattete Herr Steuerinspektor Mertins Bericht über die am 27. und 28. März d. J. in Berlin stattgefundenen Delegirtenversammlung, in welcher nach einem vom Universitäts-Professor Dr. Ziegler aus Straßburg gehaltenen Vortrage über die Notwendigkeit und Berechtigung des Realgymnasiums schließlich folgende Thesen von der Versammlung angenommen worden waren:

1. Wie in der Schulorganisation nicht Einförmigkeit, sondern Mannigfaltigkeit wünschenswert ist, so ist auch innerhalb des Rahmens der Lehraufgaben für alle Schulen möglichste Freiheit der Bewegung wünschenswert.

2. Bezüglich der Berechtigungen bleibt die Gleichstellung aller neunklassigen Anstalten das Ziel der Entwicklung unseres höheren Schulwesens; insbesondere ist die volle Gleichberechtigung des Realgymnasiums mit dem humanistischen Gymnasium schon jetzt durchzuführen.

3. Dem Lateinischen muß die Stellung eines Hauptfaches in allen Klassen erhalten resp. zurückgegeben werden.

Der genaue Bericht über die berliner Verhandlungen ist inzwischen nebst dem Vortrage des Prof. Ziegler im Druck erschienen und wird den Mitgliedern des Vereins in diesen Tagen zugesandt werden.

§ **Körperverletzung Mensing betreffend**, können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß es den eifrigen Bemühungen des Polizei-Wachtmeisters Hoffmann gelungen ist, bei den Schlafkameraden des Messerhelden festzustellen, daß diesem das beschlagnahmte Messer gehört. Als der Messerheld Maurer Norbert Gabriel durch den Schutzmann Oberlies auf einer Treppe hinter der dem Hause Balkenstraße, wohin er geflüchtet, festgenommen war, bemerkte der Beamte, daß ihm die rechte Hosentasche nach außen heraushing: der Beamte ging deshalb nach der Festnahme nochmals an die erwähnte Stelle und fand dann das mit Blut befleckte Messer vor und steht es demnach außer Zweifel, daß Gabriel trotz seines Leugnens der Thäter ist.

§§ **Personalnachricht.** Der Gerichts-Assessor Herr Lüling aus Lüdenscheid ist als Hülfsrichter zum hiesigen Landgericht versetzt worden.

** **Die Ferien beim Bezirks-Ausschuß** in Arnsberg sind vom 21. Juli bis 1. September dieses Jahres festgesetzt.

§ **Marten**, 26. Juni. Das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Arnsberg enthält folgende **Urkunde** über die **Errichtung einer evangelischen Kirchengemeinde Marten**, Landkreis Dortmund und Diözese Bochum: Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten und des evangelischen Oberkirchenrats, sowie nach Anhörung der Beteiligten, wird hierdurch folgendes festgesetzt: § 1. Die evangelischen Einwohner der Kommunalgemeinden Marten, Rahm und Kirchlinde, Landkreis Dortmund, werden aus der Kirchengemeinde Lütgendortmund, Landkreis Dortmund und Diözese Bochum, ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Marten, Diözese Bochum, vereinigt. § 2. Die mit dem Wohnsitze errichtete dritte Pfarrstelle der Kirchengemeinde Lütgendortmund wird auf die Kirchengemeinde Marten übertragen mit der Maßgabe, daß der Amtssitz der Pfarrstelle in Marten verbleibt. § 3. Diese Urkunde tritt mit dem 1. Juli 1894 inkraft.

Münster, den 26. Mai 1894.
Königliches Konsistorium der Provinz Westfalen:
L. S. gez. v. Westhofen.
Arnsberg, den 1. Juni 1894.
Königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- u. Schulwesen:
L. S. gez. Schreiber.

? **Wellinghofen**, 25. Juni. Die Festrede des Herrn Lieutenants Pfarrer Blomberg vom 24. Juni geben wir hier Raummangels halber im Auszuge wieder. Mit Gott für Kaiser und Reich, so könnten wir am heutigen Tage froh bewegt und freudigen Herzens ausrufen, 25 Jahre seien verflossen, seitdem hier an diesem Orte sich die Männer, die dort draußen auf blutigem Gefilde im Pulverdampf und Kugelregen die Feuertaufe empfangen, die für die Ehre und das Wohl des Vaterlandes bereitwilligst ihr Gut und Blut eingesetzt, zu einem Bunde, zu einem Krieger- und Landwehrvereine sich zusammen thaten. 25 Jahre sei eine Spanne Zeit im Vergleich zur Ewigkeit. Aber eine lange Zeit im Leben eines Menschen, eine lange Zeit für das Bestehen eines Vereins. Dem Gedächtnis der Gründung des wellinghofer Vereins sei der heutige Tag gewidmet. Einen solchen Tag könne man nicht feiern, ohne sich zunächst eines Wortes des jugendlichen Dichters zu erinnern, der, als er selbst voll Begeisterung für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit in Kampf zog, dem deutschen Volke zurief: „Vergiß die teuren Toten nicht und schmück auch ihre Urne mit dem Eichenkranze". Ja, Ehre gebührt den Helden, die mit Gut und Blut, mit Leib und Leben eingetreten seien für Deutschlands Einheit, für des Vaterlandes Ruhm und Ehre. Es sei fürwahr eine schöne Sitte, sich bei allen Fest- und Ehrentagen zuerst an den Denkmälern zu versammeln, die den gefallenen Söhnen unseres Volkes errichtet seien, eine edle Sitte, zuerst der großen Opfer zu gedenken der tapfren Männer, der mutigen Jünglinge, die unsere Siege mit ihrem Herzblute bezahlt hätten und die nun in fremder Erde schliefen. Ernste Trauertage möchten es gewesen sein für unser Land, wenn nach schweren Kämpfen und blutigen Siegen, nach längerem Harren die langen Todeslisten eingelaufen und mit angstvollen Blicken durchschaut seien, bis so manches Herz in jähem Schreck stillgestanden, weil es den teuren Namen des Gatten, des Verlobten, des Vaters, des Sohnes oder Bruders in den verhängnisvollen Reihen gefunden. Da hätte gewiß manche Kugel, die da draußen ihren Mann getroffen, daheim noch viele schmerzliche Wunden gerissen. Mehr denn zwei Dezennien seien seit der Zeit dahingegangen, die Zeit habe gewiß viele Schmerzen gelindert, aber ob sie alle Wunden geheilt? Von jenem tapfern Eberhard dem Rauschebart wäre erzählt: Als in der Schlacht bei Döffingen sein Sohn Ulrich tötlich getroffen neben ihm nieder gesunken sei, da habe er in die wankenden und schwankenden Reihen hineingerufen: „Mein Sohn ist wie ein anderer Mann, vorwärts in den Feind!" Aber als die Schlacht geschlagen, als der Sieg errungen sei, da habe er in stiller Nacht einsam im Zelte neben seines Sohnes Leiche gesessen, da hätte das Vaterherz sein Recht verlangt, und Thränen seien in des edlen Reckenbart geronnen. Aehnlich möchte es auch wohl manchem Vater, mancher Mutter, mancher Gattin oder Braut in dem Kirchspiel Wellinghofen ergangen sein, den ersten Schlag hätte man vielleicht zur Not männlich ertragen können, denn der große Augenblick erhebe den Menschen über sich selbst, aber wenn es dann gelte, die Folgen des Verlustes tragen, Tag um Tag, Jahr um Jahr den bittern Kelch eines kinderlosen Daseins, eines betrübten Witwenstandes, tropfenweise auszuleeren, wenn dann die Gedanken wiederkehrten an soviel Blut, das geflossen sei, an soviel edle Kräfte, herrliche Gaben, schöne Hoffnungen, die dahin gemäht worden seien von der Sense des Todes, dann möchten wohl vernarbte Wunden wieder aufbrechen! Das hätten wir auch an dem heutigen Jubelfeste gefühlt. Darum seien wir auch zuerst zu dieser Stätte des Denkmals gezogen, um hier diesem gerechten Schmerze zunächst Ausdruck zu verleihen. Jene brave Kameraden, die furchtlos und treu, die in Treue fest ihr Leben gelassen für König und Vaterland, hätten es wohl verdient, daß man ihrer nicht sobald vergesse, daß nicht nur ihre nächsten Angehörigen um sie trauerten, sondern daß das ganze Vaterland, für dessen Wohlfahrt sie geblutet, ihrer in Ehren gedenke. Die Namen der 13 aus der Gemeinde Wellinghofen, die in heldenmutigem Tode es besiegelt hätten, daß Fürst und Vaterland allzeit auf die Unterthanen rechnen dürfen, sie seien in goldenen Lettern in die Tafeln des Denkmals eingegraben, ihnen selbst zum Gedächtnis und zum Vorbild. Sie kundeten aus diesem Steine die Treue bis in den Tod, die Hingabe ohne gleichen am König und Vaterland. Zum Zeichen, daß ihr Gedächtnis aus unserm Herzen nicht entschwunden sei, bat der Redner, auch heute den gefallenen Helden die verdiente Ehre zu erweisen. Derselbe ließ die Kameraden stillstehen, die Musik den Choral: Jesus meine Zuversicht, anstimmen, die Fahnen senken und durch einen Krieger einen Eichenkranz am Ehrendenkmal der gefallenen Helden niederlegen, getreu dem Worte: „Vergiß der teuren Toten nicht und schmücke auch ihre Urne mit dem Eichenkranz". Sodann fuhr der Herr Redner fort: Das Gedächtnis der Gefallenen könne aber am besten noch dadurch geehrt werden, daß wir treu bewahrten, was sie uns mit ihrem Sterben und Siegen errungen hätten. Aus der blutigen Saat sei eine gar herrliche Ernte hervorgegangen: Deutschlands Einigung und damit seine Kraft und Größe. Unwillkürlich, so führt der Redner aus, richteten sich an dem heutigen Jubelfeste unsere Blicke von dieser Stätte auf die ruhmvollste Zeit unserer Geschichte auf jenes gewaltige 7 Jahre-Werk, dessen Erntefest sich gestaltete zum großen Osterfeste des deutschen Volkes, zum Auferstehungstag des deutschen Reiches, zum verheißungsvollen Völkerfrühling deutscher Eintracht, Macht und Herrlichkeit. Zwar lebten jene Thaten, die in jener großen und gewaltigen Zeit geschehen, noch in unserem Gedächtnis und Herzen, aber es sei auch unsere Pflicht, in unserer so rasch lebigen, so leicht vergessenen, so überfälligen Zeit, diese großen Thaten uns stets aufs neue zu vergegenwärtigen, sie frisch, lebendig, gewaltig dem Volksgeiste ja dem Volksgemüte einzuprägen, damit der Eindruck jener gewaltigen Thaten eine schöpferische Kraft, eine beherrschende Macht in unserem gesamten nationalen, sozialen und politischen Leben werden, damit wir der großen Zeiten und der großen Männer würdig blieben und nicht lässig mutlos und undankbar wieder fahren ließen, was sie uns geschaffen und geschenkt, und unter ihrer Führung tausende von Vätern und von Brüdern mit ihrem Blute uns besiegelt hätten. Redner gab dann in kernigen Worten einen Ueberblick über die großen Kriege unseres Vaterlandes und schilderte, wie nach alledem endlich sie selber sich erhoben habe aus dem Schlachtengraus und Trümmerstaub, aus dem Meer von Blut und Thränen die Hoffnungssonne unserer Väter, die Weissagung aller Dichter und Denker, der Sehnsuchtstraum aller wahrhaft deutscher Herzen: **die goldene Krone Germanias.** Das deutsche Reich stehe heute so fest denn je, vorüber sei aller Hader, die alte Schmach und Schwäche, man möge doch nur den Gegensatz bedenken, im Jahre 1849 habe ein Schwarzenberg sagen können: „Ich kenne Deutschland nicht", und im Jahre 1887 hätte des deutschen Reiches erster Kanzler, unser Fürst v. Bismarck, unter dem lebhaftesten Beifall aller Anwesenden seine Reichstagsrede über die Heeresverstärkung mit den Worten schließen können: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt, und die Gottesfurcht ist es 2c. Redner schloß dann: Wir dürften das feste Vertrauen zu unserm Kaiser auf dem Hohenzollernthron haben, daß er seine ganze Kraft daran setzen werde, das deutsche Volk auf der Höhe, die es im Rate der Völker durch unsere glorreichen Feldzüge errungen, erhalten hätte. Uns aber, dem deutschen Volke, dem vor allen andern Völkern Gottes Gnade zuteil geworden sei, liege es ob, ihm bei der Erfüllung seiner edlen, aber großen und schweren Aufgabe treu zur Seite zu stehen, darum: „Dem Kaiser treu bis in den Tod! Wir schwörens heut mit freudigem Mut, in Friedenszeit und Kriegesnot, treu bis zum letzten Tropfen Blut." In diesem Sinne bat Redner nach militärischem Brauche Sr. Majestät dem deutschen Kaiser, unserm obersten Kriegsherrn ein dreifaches Hurra zu bringen. Hurra! Hurra! Hurra! Die anwesenden Krieger-Vereine stimmten die Nationalhymne an.

—p **Unna**, 26. Juni. Gestern abend **brannte** in Kessebüren die Scheune der Witwe Göcke bis auf die Umfassungswände nieder. Die Scheune war mit Stroh und Heu ganz gefüllt und brach das Feuer mit solcher Gewalt aus, daß auch die in der Scheune lagernden Acker-Gerätschaften nicht gerettet werden konnten.

**Halver**, 24. Juni. **Zum Bankkrach.** Die Gemüter in hiesiger Gemeinde wollen sich noch immer nicht beruhigen über das Unglück, welches durch den Zusammenkrach der hiesigen Volksbank über dieselbe gekommen ist. Die sauer verdienten und mühsam zusammengelegten Spargelder werden, wie man jetzt befürchtet, auch wohl zum größten Teil verloren sein. Außerdem wird mancher Geschäftsmann, der mit der Bank arbeitete, in die größte Verlegenheit geraten, so daß man für die nächste Zeit viele Konkurse befürchtet. Ueber das vom Heedesche Geschäft ist ebenfalls der Konkurs eröffnet; doch läßt der Konkursverwalter, da reichliche Aufträge vorliegen und genügend Rohmaterial vorhanden ist, die Fabrik für die Konkursmasse in Betrieb. Dieser Beschluß ist jedenfalls für die Arbeiter mit Freuden zu begrüßen, da sie alsdann für sich und ihre Familien im Verdienst bleiben. Eine von Verwandten des verhafteten Kassirers zur Entlassung desselben aus der Untersuchungshaft angebotene Kaution ist vom Gericht abgelehnt worden. Die Erbitterung unter den Leuten ist, wie die „Hag. Ztg." meldet, eine sehr große, weil das geschenkte Vertrauen so schnöde mißbraucht ist, und weil mancher sich um den Erfolg jahrelanger fleißiger und angestrengter Arbeit gebracht sieht. Der Fall ist wirklich derart, daß man immer wieder sich fragt: Wie ist dergleichen möglich? Es wird lange Zeit dauern, ehe sich die Gemeinde von diesem Schlage erholt. — Dem „Lüdensch. Wochenbl." wird zu dieser Angelegenheit weiter aus Halver unterm 22. Juni geschrieben: Die unheilvollen Folgen des Bankkrachs treten hier mit jedem neuen Tage mehr in die Erscheinung. Die in Ihrem Blatte neulich ausgesprochene Hoffnung, daß unter den Geschädigten nicht zu viel kleine Leute sein möchten, hat sich leider nicht erfüllt, das Unglück ist größer, als wohl jemand geahnt hat. Die Schulden vom Heedes sollen nach Millionen zählen. Man kann mit fug sagen, daß für die Gemeinde Halver die Wirkungen dieses Zusammenbruchs viel furchtbarer sind, wie es für Meinerzhagen der große Brand war. Verschiedene Konkurse sind bereits angemeldet, und andere werden zweifellos folgen. Dem Urheber all dieses Unglücks aber, der sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat, folgen die Verwünschungen der vielen kleinen Leute nach, die ihre sauer erworbenen Groschen verloren haben. In der ganzen Gemeinde herrscht eine schwüle, trübe Stimmung. Der in der Nähe der Schmalspurbahn wohnende Händler H. hat sich heute aus Verzweiflung über den Verlust seines Vermögens vergiftet. — Auch der „Rhein.-Westf. Ztg." wird aus Halver geschrieben, daß über die Verpflichtungen vom Heedes Summen durch die Luft schwirren, die fast an das Unglaubliche grenzen. „Werden sich alle Gerüchte, die dieserhalb hier auftauchen, bestätigen, so verlieren viele kleine Leute ihr durch Sparsamkeit erworbenes Vermögen, was in der Bank zinsbar angelegt ist, und über unsere Gegend tritt eine traurige Katastrophe ein. Geradezu unbegreiflich ist es, wie ein solcher Mann durch leichtsinnige Spekulationen den Ruin vieler Leute herbeiführen konnte. Wahrscheinlich ist Herr vom Heede, wie so mancher andere, ein Opfer des berliner Bauschwindels geworden."

# Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 26. Juni. Die „Tribuna" veröffentlicht ein **Interview mit dem ältesten Bruder des Mörders** Cesario, welcher als Besitzer zweier Weinhandlungen und wohlhabender Mann in Mailand wohnt. Der Mörder ist 1870 geboren, genoß eine gute Familienerziehung und galt als ein weichherziger, religiös gesinnter junger Mensch, der bei kirchlichen Festen gern als Sakristan funktionirte. Zuweilen spielte er auch bei Prozessionen die Rolle St. Johannis, wozu er wegen seiner herrlichen blonden Locken besonders geeignet war. Nach Mailand gekommen, geriet der unerfahrene junge Mann, der über allzu viel freie Zeit verfügte, unter den Einfluß des anarchistischen Advokaten Gori. Es bestehe kein Zweifel, daß Cesario durch das Los zur Ermordung Carnots bestimmt war. Alle Verwandten und Freunde des Mörders sind voll Lobes über sein gutes Herz und seinen angeblich braven Charakter.

* **Berlin**, 26. Juni. **Prinz Heinrich von Preußen** hat durch ein an den Zentralausschuß der inneren Mission gerichtetes Schreiben vom 2. Juni kr. sich auf dessen Bitte bereit erklärt, das Protektorat über die deutsch-evangelische Seemannsmission zu übernehmen.

* **Potsdam**, 26. Juni. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause wurde der geh. Oberregierungsrat Kelch wiedergewählt.

* **Paris**, 26. Juni. **Ministerpräsident Dupuy** erklärte auf Anfrage einiger Parlamentsmitglieder, daß er als Kandidat für die Präsidentschaft der Republik auftrete. Er sei der Ansicht, daß es im gegenwärtigen Augenblick mehr Aufopferung als Ehrgeiz erfordere, um einen mit so großer Verantwortlichkeit belasteten Ehrenposten zu übernehmen.

* **Paris**, 26. Juni. Wie die Morgenblätter versichern, hat **der Mörder Carnots** unter falschem Namen in Paris bei einem italienischen Weinhändler gewohnt. Auf der Polizeipräfektur ist man überzeugt, daß der Mörder mit den hiesigen Anarchisten in Verbindung gestanden habe.

* **Paris**, 26. Juni. Sämtliche Korporationen von Paris sandten an Madame Carnot **Beileidsschreiben.** Aus ganz Frankreich gehen Kundgebungen der Trauer und des Abscheus über das Attentat ein. Wie in Paris, so haben auch an anderen Orten zahlreiche Privatgebäude Trauerschmuck angelegt. Im Elysee werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um ein Trauergemach herzustellen. Die Leiche ist heute früh 3 3/4 Uhr auf dem hiesigen lyoner Bahnhof eingetroffen und alsbald nach dem Elysee überführt worden.

* **Paris**, 26. Juni. Der Ministerrat setzte **die Beisetzung Carnots** auf Sonntag fest. Gestern statteten die Minister Madame Carnot einen Besuch ab.

* **Marseille**, 26. Juni. Die Stadt trägt **den Eindruck tiefer Trauer**; man bespricht die Scheußlichkeit des Verbrechens; alle öffentlichen Gebäude haben ihre Fahnen zusammengerollt, ebenso die im Hafen ankernden Schiffe, worunter zahlreiche italienische. Bis jetzt ist die Bevölkerung durchaus ruhig; Maßregeln sind ergriffen, um allen Unruhen vorzubeugen. Die Truppen sind konsignirt. Das italienische Konsulat, welches zu allererst sein Banner auf Halbmast hißte, ist militärisch besetzt. Der Munizipalrat wurde hier gestern abend zusammenberufen.

* **Lyon**, 26. Juni. Zahlreiche Trupps, teilweise mit Fahnen an der Spitze, durchzogen gestern abend die Straßen der Stadt, **verwüsteten die italienischen Spezereiläden** und andere Geschäfte, deren Schild den Namen eines ausländischen Besitzers trug, ohne letztere zu belästigen. Guillotière und der Stadtteil auf dem linken Rhoneufer sind der Hauptschauplatz dieser Szenen. In der inneren Stadt erzwingt die Menge die Schließung eines Cafés. Das Militär und die Polizei verhindern größere Unruhen. Eine Schwadron Kürassire hielt die rue de la Republique frei; ein Polizeiagent wurde schwer verwundet, als er die Menge von der Plünderung eines Spezereiladens abhalten wollte. Im Innern der Stadt herrschte Ruhe. Das italienische Konsulat ist militärisch bewacht. Dank der energischen Haltung der Behörde dürfte der Schaden nur ein materieller sein. Im ganzen sind 300 Verhaftungen vorgenommen.

* **Lyon**, 26. Juni. **Die Stadt ist heute wieder völlig ruhig**, man hofft, daß die Ruhestörungen sich nicht wiederholen werden.

* **Lyon**, 26. Juni. **Einige 40 Italiener** oder Franzosen mit italienischen Namen **gehörige Kaufläden** sind in der vergangenen Nacht geplündert worden. **Mehreren Volkshaufen** gelang es, die Umwehrung der Ausstellung zu übersteigen und **die Gegenstände einiger italienischer Aussteller zu zerstören.**

* **Cette**, 26. Juni. Die Staatsanwaltschaft nahm bei 10 Anarchisten **Haussuchungen** vor; 4 wurden verhaftet. Eine große Menschenmenge drängte sich in den Straßen; es kam aber bis jetzt kein Zwischenfall vor.

* **Cette**, 26. Juni. Hier wurden acht **Anarchisten** verhaftet.

* **Lille**, 26. Juni. Gestern abend veranstalteten die hiesigen Studenten **eine gegen Italien gerichtete Kundgebung.** Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Brüssel**, 26. Juni. **Die französische Handelskammer** hat sich in corpore, begleitet von einer großen Zahl Franzosen und Belgier, unter Vorantragung ihres Banners, zur französischen Gesandtschaft begeben, wo Rolland das Wort ergriff und in bewegten Worten dem tiefen Schmerz und der Bewegung Ausdruck gab, die durch das teuflische Attentat hervorgerufen seien. Er erinnerte Bouree daran, daß Carnot mit letzterem seit vierzig Jahren durch Bande der Freundschaft verbunden sei, weshalb diesen der Schmerz doppelt träfe. Bouree antwortete tiefbewegt: Bei ihrer letzten Begegnung habe der Präsident, scheinbar im Vorgefühl eines Ereignisses, von der nahen Präsidentenwahl sprechend, gesagt: „Wer weiß, was die Zukunft für uns bestimmt hat".

* **Bern**, 26. Juni. **Der Generalrat** hat an Landy folgendes Telegramm gerichtet: Der Bundesrat ist von tiefer Bewegung über das schreckliche Attentat ergriffen, welches Frankreich sein geliebtes und geachtetes Haupt entrissen hat. Er ersucht Sie, der französischen Regierung und der Familie Carnots den Ausdruck seiner schmerzlichsten Sympathie zu übermitteln.

* **Genua**, 26. Juni. Die Börse ist **geschlossen zum Zeichen der Trauer**; die Schiffe im Hafen, die öffentlichen Etablissements, zahlreiche Privathäuser tragen Trauerfahnen. Der Präfekt und der Präsident des Provinzialrates begaben sich zum französischen Generalkonsul, um ihm ihr tiefstes Beileid auszudrücken. Viele Einwohner gaben auf dem Konsulate ihre Karten ab.

* **Konstantinopel**, 26. Juni. **Der Khediv ist gestern hier angekommen.**

* **Buenos Ayres**, 26. Juni. Gerüchtweise **verlautet, der Norden von Peru** befände sich **in den Händen der Aufständischen.**

# Gewerbliche und soziale Zeitung.

—* Auf der in den Tagen vom 6. bis 18. Juni in Münster i. W. stattgehabten **Fachausstellung des Wirte-Verbandes** von Rheinland und Westfalen wurde von der Prämiirungs-Kommission der **dortmunder Brauerei-Gesellschaft für hervorragende** Produkte die höchste Auszeichnung in dieser Abteilung, die goldene Medaille, zuerkannt.

* **Berliner Börse.** (Telegramm.)

| | 25./6. | 26./6. | | 25./6. | 26./6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Berl. Hand.-Gesellsch. | 133,70 | 133,60 | Hibernia | 121,20 | 122,20 |
| Darmstädter Bank | 135,00 | 135,70 | Hörder St.-Prior. | 57,00 | 57,10 |
| Diskonto-Gesellsch. | 186,20 | 187,20 | Kölner Bergwerk | 149,00 | 143,20 |
| Dortm. Bank-Verein | 107,50 | 107,30 | König Wilhelm, conv. | 110,20 | 110,15 |
| Aplerbeck. Margarethe | 117,90 | 118,50 | dto. St.-Prior. | —,— | —,— |
| Bochumer Gußstahlf. | 128,90 | 129,90 | Königs- u. Laurahütte | 122,20 | 123,40 |
| Bonifazius | 87,60 | 87,50 | Louise Tiefbau, Aktien | 45,50 | 45,50 |
| Consolidation | 158,90 | 159,50 | dto. St.-Prior. | 85,00 | 86,00 |
| Dortmunder Bergbau | 3,00 | 2,10 | Dortmund-Enschede | 123,50 | 124,70 |
| Dortmunder Union | 53,00 | 53,10 | Pluto, Aktien | 123,10 | 125,50 |
| Gelsenkirchen | 148,40 | 150,30 | dto. St.-Prior. | 130,2[illegible] | 130,50 |
| Harpener | 128,60 | 130,25 | | | |

## Gerichtliche Entscheidungen.

♣ **Dortmund**, 26. Juni.

**Zweite Strafkammer. Fahrlässige Körperverletzung** wurde dem Landwirte **Karl** Heinrich Dietrich Heimsoth aus Schüren zur Last gelegt. Am 14. Februar 1894 wurde auf dem Hofe des Heimsoth mit der Dreschmaschine gedroschen, wobei der Kittel des jugendlichen Knechtes Schafmeister von der Triebstange erfaßt und Schafmeister selbst einigemal herumgedreht wurde, sodaß er einige Verletzungen erlitt, die zum Glück nicht erheblicher Natur waren. Heimsoth soll gefehlt haben, indem er der bestehenden Regierungspolizeivorschrift zuwider nicht dafür Sorge getragen, daß die sämtlichen bewegten Teile der Maschine bedeckt waren. An der in Rede stehenden Maschine war nur das Stück der Welle nicht bedeckt, welches die Verkuppelung enthielt. Wie die Verhandlung ergab, wird solches bei den meisten Dreschmaschinen nicht bedeckt, weil sich solches nicht gut bewerkstelligen läßt. Weil die Verordnung solches aber anbefiehlt, so konnte der Gerichtshof nicht umhin, ein verurteilendes Erkenntnis zu fällen. Da die Sache aber äußerst milde lag, so lautete die Strafe auf 10 ℳ

**Wissentlich falsche Anschuldigung und Beleidigung** wurde der Bäckermeister und Kolonialwarenhändler August Beimdieck aus Hombruch zur Last gelegt. In einer Eingabe an die Gendarmerie-Brigade zu Münster am 2. Jan. 1894 hatte Beimdieck behauptet, der Gendarm Beyer in Hombruch befasse sich mit unbegründeten Anzeigen und belästige dadurch die Eingesessenen. Außerdem wurde dem Gendarmen Beyer übermäßiger Wirtshausbesuch, Kartenspiel um Geld ꝛc. zum Vorwurfe gemacht. Als ungerechtfertigte Anzeigen waren hingestellt eine solche gegen den Direktor Lüttringhausen, den Buchdruckereibesitzer Zippert und den Wirt Schnittker daselbst wegen Abhaltens einer öffentlichen Versammlung ohne daß dieselbe angemeldet war. Die Polizei habe ersteren auf Anzeige des Beyer hin in 30 ℳ, die beiden anderen in je 15 ℳ Strafe genommen. Das Schöffengericht habe jedoch auf Freisprechung erkannt, Beyer aber habe seine 6 ℳ 15 ₰ Zeugengebühren erhalten. Der Bergmann Sichelschmidt in Kleinholthausen sei auf Anzeige des Beyer wegen Baupolizeiübertretung in eine Geldstrafe von 30 ℳ genommen; das Schöffengericht habe auf Freisprechung erkannt, Beyer aber wiederum seine Gebühren mit 6 ℳ 15 ₰ erhalten. In einer Sache Balster sei es ebenso gewesen. Die Verhandlung ergab, daß bezüglich der ersten Sache allerdings die Einberufung einer Versammlung geplant war, sie wurde jedoch nicht eröffnet, weil die Anmeldung unterlassen war. Beyer ist zu der Ansicht gelangt, daß die seitens der Anwesenden bei einem Glase Bier gepflogene Unterhaltung als eine Versammlung anzusehen sei. Er hat in diesem Sinne seiner Behörde berichtet, welche die Strafmandate in obiger Höhe erließ. Das Schöffengericht gelangte zu der Ansicht, daß eine Versammlung nicht abgehalten worden sei, es erkannte auf Freisprechung gegen Schnittker und Zippert, welche auf richterliche Entscheidung angetragen hatten. Bezüglich der Fälle Sichelschmidt und Balster handelte es sich um Baupolizei-Uebertretungen. Das Schöffengericht hatte auf Aufhebung der polizeilichen Verfügungen und Freisprechung erkannt, weil die Polizeibehörde bei Festsetzung der Strafen von irrtümlichen Anschauungen ausgegangen war. Herr Amtmann Wüstenhöfer stellte dem Gendarmen Beyer das beste Zeugnis aus, er schilderte denselben als einen durchaus loyalen Beamten, der nicht mehr Anzeigen mache, als notwendig sein. Beyer gibt zu, daß er verschiedentlich als Gast in Wirtschaften verkehrt habe, worin er nichts besonderes gefunden habe. Eine Kabinettsordre vom Jahre 1820 ordne allerdings an, die Gendarmen sollten es thunlichst vermeiden, sich unter die anderen Gäste zu mischen, vielmehr, wenn angängig, sich in abgesondertem Zimmer aufhalten. Außerdem hatte der Angeklagte behauptet, Beyer habe mit einem Zeitungsboten Skat gespielt und diesem 80 Pf. abgewonnen. Beyer behauptet, er habe in seinem Leben noch nicht Karten gespielt, er kenne das Skatspiel garnicht. Der Wirt Schnittker meint, Beyer sei ein etwas hitziger Mann, der leicht Anzeigen erstatte. Der Gendarm bemerkt demgegenüber. Schnittker möge ihn wohl für einen hitzigen Beamten halten, denn er habe veranlaßt, daß Schnittker seine verschmutzte Bierleitung beseitige. Der Beamte bemerkte, Beimdieck sei ihm überaus feindlich gesinnt, er habe auf alle mögliche Weise nach Material gegen ihn gesucht. Beimdieck behauptet, der Zeitungsbote Bräcker habe ihm persönlich erklärt, er habe mit Beyer Skat gespielt, wobei er Geld gewonnen (oder auch verloren habe, während Bräcker bekundet, eine derartige Aeußerung nicht gethan zu haben. — Der Zeuge Klein bekundet wiederum, Bröcker habe ihm erzählt, er habe mit Beyer Karten gespielt. Letzterer bekundet noch, in Hombruch. — Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr **Assessor Mantell**, eine längere Gefängnisstrafe beantragte, brachte Herr **Rechtsanwalt Carthaus** Freisprechung in Antrag, da der Angeklagte nicht wider besseres Wissen gehandelt habe. Das Gericht erachtete den Angeklagten nicht der wissentlich falschen Anschuldigung, sondern nur der Beleidigung schuldig, **das Urteil lautete auf 5 Monate** Gefängnis. In dem Erkenntnisse wurde besonders betont, daß auch nicht einziger der erhobenen Vorwürfe bewiesen sei. Die schwere der Beleidigung wurde besonders darin gefunden, daß der Angeklagte es in seiner Eingabe so dargestellt hatte, als habe der Gendarm die Anzeige nur gemacht, um die Zeugengebühren zu erzielen. Beimdieck will Revision einlegen.

Zu der **Sorte der unverbesserlichen Diebe** gehört der aus Steele stammende, 24 Jahr alte Bergmann Peter Rauch. Im November 1893 befand er sich in Heeren, woselbst er seinen auf der Arbeit sich befindenden Kollegen ihr Hab und Gut stahl. Dem einen entwendete er Kleider ꝛc. im Werte von 200 ℳ, dem anderen eine Uhr und 35 ℳ bares Geld. Rauch ist wiederholt wegen Diebstahls bestraft, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus von der Strafkammer in Essen. Heute wurde Rauch wegen der oben geschilderten Diebstähle zu einer Zusatzstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

**Eine Art Familienkreuz** ist der 1875 geborene Knecht Wilhelm Bicking aus Hörde. Nach Angabe seiner Mutter hat der junge Mensch seit 2 Jahren nicht gearbeitet, vielmehr seiner Familie zur Last gelegen und diese bestohlen. Am 15. April d. J. soll er seiner Mutter einen Geldbrief und seinem Bruder verschiedene Kleidungsstücke gestohlen haben und zwar mittels Anwendung falscher Schlüssel. Der Schlingel wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. Hoffentlich bessert ihn die Strafe.

X **Dortmund**, 26. Juni. **Eine abscheuliche, von höchst niedriger Gesinnung zeugende That** wurde im März von mehreren jungen Burschen auf einem Hofe in der Kuhstraße verübt. Die Jungen hatten sich die Büste der Kaiserin angeeignet, setzten dieselbe auf eine Stange und nagelten dieselbe an ein Häuschen. Das Vorkommnis hatte bald die Aufmerksamkeit einiger Leute auf sich gezogen und gedrängt von den letzteren, entfernten die Burschen sofort wieder die Büste. Die Teilnehmer sind mit empfindlichen Geldstrafen belegt worden, da die Angelegenheit als grober Unfug aufgefaßt worden war, einer derselben hatte indessen die Dreistigkeit sich gegen den Strafbefehl aufzulehnen und richterliche Entscheidung zu beantragen, da er nichts gethan haben wollte. Die Sache endigte indessen für den betreffenden noch weit schlimmer, da das Gericht mit Rücksicht auf das Häßliche der Angelegenheit, die Strafe von 25 auf 50 ℳ erhöhte. Die Jüngelchen können übrigens froh sein, daß sie noch so gnädig davongekommen sind, da die That auch als Majestätsbeleidigung hätte aufgefaßt werden können.

X **Dortmund**, 26. Juni. **Nicht der Wagenführer, sondern der Schaffner** trägt die Verantwortung, wenn auf den Vorder- wie auch auf den Hinterperrons der Straßenbahn die Passagiere in dichtem Knäuel zusammenstehen. Eine diesbezügliche Verordnung verbietet eine Ueberfüllung der Perrons, sie läßt nur eine bestimmte Anzahl Personen zu. Die Straßenbahnangestellten haben nun mitunter ihre liebe Last, namentlich bei ungünstiger Witterung, wenn alles gern mit der Bahn fahren möchte. Ein Wagenführer der Straßenbahn war von einem Polizeibeamten gelegentlich einer Ueberfüllung des Perrons angewiesen worden, die Passagiere aussteigen zu lassen. Dieses hielt der Wagenführer jedoch nicht für geboten, da es einerseits einen Ausfall der Einnahme bedeutet hätte, andererseits aber auch, weil ihm die Verantwortung nicht obliege. Der Mann wurde jedoch in Strafe genommen, indessen das Schöffengericht mußte ihn gestern freisprechen, da der Schaffner, nicht der Wagenführer verantwortlich gemacht werden könne.

## Gemeinderats-Versammlung.

—p **Unna**, 25. Juni. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung waren 14 Mitglieder anwesend. Nach der Tagesordnung wurde beschlossen, die Vorbereitungen zur Ausführung des Kommunalsteuer-Abgaben-Gesetzes einer gemeinschaftlichen Kommission des Magistrats und der Stadtverordneten zu überweisen. In diese Kommission wurden die Herren Stadtverordneten Brockhaus, Staby, Wiemann und Linzen gewählt. Anstelle des Herrn Rubens, welcher aus dem Kuratorium der Realschule ausgetreten ist, wurde Herr General-Direktor Effertz gewählt. Als Mitglieder der Gas- und Wasserwerks-Verwaltung wählte das Kollegium die Herren Kaufmann W. Runge, General-Direktor Effertz, Dr. med. Niederleitner und Kaufmann Steinweg. Die Einziehung der Steuerreste unter 1 ℳ bei verzogenen Personen, soll wegen der mit dieser Einziehung verbundenen Kosten in Zukunft nicht mehr erfolgen. Der Betriebs-Bericht der Gas- und Wasserwerke wurde mitgeteilt. Der Ankauf des Hauses des Maschinisten Wilhelm Krefter am Herringerthor zur Erbreiterung dieser Straße zu 1700 ℳ wurde genehmigt. Das Nebenhaus der Witwe Kümper ist in der Zwangsversteigerung zu 1500 ℳ angekauft. Magistrat wurde ermächtigt die beiden Häuser auf Abbruch verkaufen zu lassen. Vom Ankauf des Friederichschen Hauses wird wegen zu hoher Forderung abgesehen. Schließlich wurde das Projekt über den Umbau des Rathauses genehmigt und die Kosten mit 20 000 ℳ bewilligt.

### (Eingesandt.)

**Zur Feuerbestattung.** Von verschiedenen Seiten ist die Feuerbestattung in Ihrer Zeitung beleuchtet worden. Besonders hat man Rücksicht genommen auf die hygieinische und auf die religiöse Seite, und es ist dargethan worden, daß religiöse Bedenken durchaus nicht gegen dieselbe geltend gemacht werden können, und daß in hygieinischer Beziehung durch die Einführung der Feuerbestattung der gesamten Menschheit ein großer Dienst geleistet würde, indem die dem Leichname innewohnenden Krankheitserreger durch das Feuer völlig vernichtet werden, was bei der Erdbestattung nicht der Fall ist. — Hören wir nur heute das Urteil des bekannten Kunsthistorikers Lübke, eines Mannes, der auf dem Gebiete der Kunstgeschichte und Kunstkritik großes geleistet hat. (Allen gebildeten Lesern dieser Zeitung dürfte bekannt sein, daß Lübke ein Sohn Dortmunds ist.) Er berücksichtigt besonders die ästhetische Seite der Feuerbestattung und sagte, als vor einigen Jahren in München der Antrag auf Einführung der Feuerbestattung gestellt war, folgendes: „Als uns die Nachricht zukam, daß im Schoße des münchener Gemeinderats ein Antrag auf fakultative Feuerbestattung gestellt worden sei, glaubten wir uns der Freude darüber hingeben zu dürfen, daß diese einzig vernünftige Angelegenheit nunmehr immer von neuem auf der Tagesordnung erscheinen werde, bis auch hier endlich die Vernunft über den eingefrorenen Schlendrian den Sieg davonträgt. Doppelt würde es uns freuen, wenn München, das in seiner Kulturentwicklung von Jahr zu Jahr so gewaltige Fortschritte macht, auch in dieser mit gutem Beispiel voranleuchten würde. Daß unsere jetzige Art der Beerdigung eine der rohesten, abscheulichsten, unerträglichsten ist, die man sich irgend vorstellen kann, wird jedem vorurteilslos und unbefangen Denkenden nicht erst zu beweisen sein. Nur die stumpfe Gedankenlosigkeit, mit der wir im Hergebrachten und allgemein Gültigen uns weiter schleppen, läßt es erklärlich erscheinen, daß diese Beerdigungsart so lange Zeit die allgemein gültige geblieben ist, ja, daß sie sogar in der Empfindung der Menschen eine völlig unsinnige „Pietät" für sich in Anspruch nimmt. Ist ja doch einer der Hauptgründe gegen die Leichenverbrennung die Behauptung, daß dieselbe die Empfindungen der meisten Menschen verletze. Welch enorme Gedankenlosigkeit gehört dazu, sich einzubilden, daß die jetzige Art der Beerdigung, bei der wir den Körper unserer Lieben dem ekelhaften Verwesungsprozeß überliefern, und den Boden mit pestilenzialischen Stoffen durchseuchen, der Pietät entspreche! Wahrlich, man sollte glauben, wir wären von einer besonderen Vorliebe für das scheußliche Geschäft der Würmer beseelt und trügen Bedenken, ihnen ihre gräßliche Nahrung zu verkümmern. Wenn wir uns jemals klar machten, was das Schicksal unserer Lieben ist, die wir in den feuchten Schoß der Erde versenken, so würden wir entsetzt vor solchen Handlungen einer eingebildeten Pietät zurückschrecken. Wir wissen wohl, daß es auch bei uns mehr Freunde der Feuerbestattung gibt, als man auf den ersten Blick vermuten möchte; aber es bedürfte eines einheitlichen, energischen Vorgehens, einer rastlosen, unaufhörlichen und unaufhaltsamen Agitation, um den Schlendrian des Hergebrachten zu durchbrechen und auch den Widerstand der Regierungen zu besiegen. Große Kraft würde diese Bewegung gewinnen, wenn sie überall von ärztlicher Seite diejenige Unterstützung fände, die sie in gesundheitlicher Hinsicht beanspruchen kann. Nicht minder aber erscheint es uns eine Hauptaufgabe der Presse, soweit sie dem Fortschritt, der Humanität, den höchsten Kulturbestrebungen dient, dieser Agitation ihre mächtige Unterstützung zu leihen." — Hoffen wir, daß bald auch in den städtischen Vertretungen diese wichtige Sache immer mehr an Boden gewinne, hoffen wir, daß auch hier in Dortmund die Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums sich für die Sache der Feuerbestattung zu interessiren beginnen, denn für alle größeren Gemeinwesen wird die Einführung der Feuerbestattung schon aus ökonomischen Rücksichten nur eine Frage der Zeit sein. — (Am Mittwoch-Abend, 8½ Uhr, wird bekanntlich Herr Postdirektor Richter aus Hagen hier einen Vortrag über Feuerbestattung halten.)

### (Eingesandt.)

Gestern morgen gegen 10 Uhr ist uns unser Söhnchen Willi abhanden gekommen. Wer über den Aufenthalt desselben näheres mitteilen kann, wird freundlichst gebeten, das den sehr besorgten Eltern baldmöglichst mitteilen zu wollen. Bekleidet war der Knabe mit einem roten Röckchen, gestreifter Schürze, gelben Strümpfen und Schnürschuhen.

Dortmund, den 26. Juni 1894.

Bern. Mönikes, Oestermärschstraße 10.


**Neu eröffnet!**

**Victoria-Hôtel,**

**Berlin,**
**Unter den Linden 46.**

*Zimmer von 3 Mk. an.*

s 3630 **L. Waltner.**

**Töchter-Gewerbeschule.**
**Unterricht** in allen Kunst- u. Handarbeiten, Zeichnen, Zuschneiden und Nähen. 8707 †
**M. Armbrüster, Lehrerin, Töllnerstr. 18.**

**Eine schöne Besitzung**
**ist in Carden — Nähe von Coblenz, im Moselthale — aus freier Hand, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Dieselbe besteht aus einem 2stöckigen, massiven Steinhause mit 14 Zimmern, Speicher, Keller u. Nebengebäuden, ferner Weinberg, Weinlaube, Blumen- und Gemüse-Gärten, Fischweiher, Wiesenland mit ca. 250 tragbaren Obstbäumen edelster Sorte. Gefl. schr. Angeb. u. N 2744 an Rudolf Mosse, Leipzig, erbeten.** s 3646 †

**Sichere Kapital-Anlage!**



Verzugshalber eine schöne, gelegene **Besitzung**, zu jedem Geschäfte, Colonialwaarenhandlg., Bäckerei, Metzgerei ꝛc. sehr geeignet, nachweislich 9 bis 10 % verzinsbar, zum Preise von 56 000 ℳ zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 ℳ, Restkaufpreis kann zu 4 % stehen bleiben. Näheres Wüstenhof Nr. 10, part.

**Jede Hausfrau**
welche die d. Hausarbeit gelittenen Hände **zart, frisch** und **blendend weiss** erhalten will, kaufe: s3692
**Sandmandelkleien-Seife**
v. Bergmann & Co. in Radebeul-Dresden, gleichzeitig bestes Mittel gegen **Mitesser, Pickeln etc.** à Pack. = 3 St. 50 Pf bei: **Heinr. Köhler.**

**Allen denen,** welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, **unentgeltlich** mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitt. u. wie ich dav. befr. bin. **Warnecke,** Lehr. a. D. i. Hannover, Marschnerstr. 55.

**Joppen**
aus s 3649
**Lüstre, Cachemir und Leinen,**
**größte Auswahl,**
bei concurrenzlos
**billigen Preisen.**
**Eduard Gottschalk,**
**Brückstr. 56,**
**Spezialgeschäft f. Herren- und Knaben-Garderobe allerersten Ranges.**

**Reparaturen**
an 6841;
**Fahrrädern und Nähmaschinen,**
auch an solchen, welche nicht von mir bezogen, prompt und billigst.
**Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik**
**Julius Hartung,**
**Dortmund, Kuckelke Nr. 27.**

**Fox-Terrier,** rein weiß, abhanden gekommen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben Weberstraße 34.

Ich bringe meine **Säle** sowie **Gesellschaftszimmer** für Vereine, Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten in empfehlende Erinnerung. Auch habe ich
**prima Export-Bier**
aus der Brauerei 8723; des Herrn **F. Lehmkuhl** stets frisch im Anstich.
Hochachtungsvoll
**Karl Mellmann,**
**Amalienstr. 3.**

**Patent-Kinderstuhl**
**umklappbar!**
Absolute Sicherheit gegen das Herausfallen des Kindes!



Zu benutzen als hoher Stuhl und Fahrstuhl mit großem Tisch, Spielzeug und Nachtgeschirr. rs 3641
**Gepolstert von Mk. 10 ab.**
**A. Speyer.**

Ein junge, gesunde, kräft. **Frau** aus anständiger Familie sucht ein **Kind zum Schenken.**
Näheres Jakobstraße 23. †

Eine junge **Dalmatiner-Hündin** entlaufen. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dies. Ztg. 8725 I

**Gummi-Artikel**
liefert **J. B. Fischer**
s 5607 **Frankfurt a. M.**
Preisliste nur bester Waaren gegen ₰ 10


Unter dieser Rubrik: Preis per Zeile 15 Pf.

## Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.


**Lebens-Versicherung.**
Bei einer alten, gut eingeführten deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft findet ein leistungsfähiger Fachmann unter sehr günstigen Bedingungen Anstellung als
**Oberinspector**
für Westfalen. In der Acquisition und Organisation bewährte Bewerber belieben ausführliche Angebote einzureichen bei der Geschäftsstelle unter 8701.

Für eine größere **Walzen-Dreherei** in Westfalen wird ein tüchtiger, solider und energischer
**Meister**
gesucht, welcher die selbstständige Leitung übernehmen kann.
Schriftl. Angebote mit Angabe der seitherigen Thätigkeit unter M C 8574 an die Geschäftsst. d. Z. é

**Agenten**
von leistungsfäh. Cigarren-Fabrik gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Ztg. unter 8191. 1

Ein junger **Mann, Kommis,** sucht Stelle auf einem Comptoir od. Lager. Schriftl. Angebote unt. R. A. 8705 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten. 1

Ein stadtkundiger junger Mann mit hübscher Handschrift sucht Stelle als **Bote** oder **Kassirer.** §
Schriftl. Ang. bel. man in der Geschäftsst. unter A S 8713 niederzulegen.

Ein solider Mann (Invalide) findet als **Packer** dauernde Stelle.
**Dütenfabrik Theodor Wiemer,** Kaiserstraße 66.

Ein tüchtig durchaus erfahrener **Schmiede-Geselle** in Hufbeschlag u. Wagen sucht auf sofort Stelle. Zu erfr. Lindenstr. 49, 2 Tr.

**Tücht. Metalldreher**
suchen sofort **Eisenberg & Schmöger,** ! Adlerstraße 34.

**Ordentlicher Junge** zum Flaschenspülen gesucht. † Balkenstraße 29.

Suche für mein Geschäft eine
**Näherin**
im Hause. ls3643
**Friede, Westenhellweg 82.**

**Modes.**
Ein **Lehrmädchen** für das Putzfach gesucht. **A. Hannemann,** 8718; Dortmund, Münsterstr. 18.

Krankheitshalber wird sofort oder Mitte Juli ein junges
**Mädchen**
aus guter Familie zur Elernung der Küche und des Haushalts gesucht, ohne gegenseitige Vergütung. 8683§
Näh. in der Geschäftsstelle.

Ein in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes, ordentliches
**Dienstmädchen**
per 15. Juli gegen hoh. Lohn gesucht. 8724 1 Rosenthal 18.

Zum 1. August ein ordentliches
**Dienstmädchen**
mit guten Zeugnissen gesucht. 8665 é Schulgasse 5, 2. Etage.

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft sofort ein 1
**Lehrmädchen,**
am liebsten von auswärts.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle. 8704

Suche ein ordentliches **Mädchen,** das kochen kann und den Haushalt vorsteht. 8676 é
Näheres in der Geschäftsst.

**Ein Kindermädchen**
sofort gesucht. 8706 i
Näheres Münsterstraße 82.

Eine **Kinderfrau** oder **Mädchen** per sofort für am Tage gesucht.
Frau **J. Künneke,** Leopoldstr. 57.

1 ges. **Amme** v. L. mit reichl. Nahr. und 1 prop. **Mädchen** v. ausw. m. g. Z. suchen Stellen. Weberstr. 18. †

Auf sofort ein properes **Nachmittagsmädchen** gesucht. 8721 , Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Junge **Mädchen** erhalten gründlichen **Unterricht im Kleidernähen und Zuschneiden.** Kapellenstraße 24, part. r

Sof. ein tücht. **Mädchen** nach ausw. gesucht. Näh. Kapellenstraße 8. †

**Kathol. Dienstmädchen** gesucht von Hauptlehrer **Heppe,** Paulinenstr. 10. 1

**Mädchen** v. 15—16 Jahren auf ganze Tage sofort gesucht. 1. Kampstr. 24, 2. 1

Auf sofort ein ordentliches **Mädchen** gesucht. Krautstr. 29, am Viehmarkt. 1

Ein **Mädchen** für ganze Tage gesucht. 1 Balkenstraße 17.

Ein **Mädchen,** welches melken kann, auf sofort gesucht. Jakobstraße 18. 1

Ord. **Mädchen** sucht St. für Waschen u. Putzen. Münsterstr. 15, Hinterhaus. §

Aelteres **Morgenmädchen** gesucht. Knappenbergerstraße 32, 1 Tr., l. 1

In einem zweistöckigen, herrschaftlichen Hause, in angenehmster Lage des südlichen Stadttheils, und unmittelbarer Nähe der Promenade ist eine **elegante,** geräumige
**1. Etage**
mit 2—3 schönen Mansardenzimmern zum 1. November d. Js. zu vermiethen. Schriftliche Angebote unter B. W. 8576 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten. i

**Bismarckstrasse 13**
**zum 1. August cr. für Mk. 700 zu vermiethen.**
**W. Brügmann & Sohn.**

**Zum 1. August**
**herrschaftliche Wohnung**
mit allen Bequemlichkeiten im südlichen Stadttheil an ruhige, kleine Familie zu vermiethen. 5115
Näh. in der Geschäftsstelle.

**Eine abgeschlossene Wohnung,**
3. Etage, 4 Zimmer mit großer Veranda, ist an kinderlose Familie per sofort billig zu vermieten. Näheres 8238; Bremerstraße 38.

Eine schöne **Wohnung** an ruhige Leute per 1. August zu vermiethen. 1 Näheres Schillerstraße 4.

**2 Zimmer** der 1. Etage an kinderl. Familie oder einz. Person per August zu vermiethen. Bornstraße 33. 1

**Wohnung** v. 4 Räum. nebst Bodenz. auf sof. od. spät. an eine ruh. Fam. billig zu vermiethen. Westwall 39. 1

Eine **abgeschlossene Etage,** 6 Zimmer nebst Zubehör, billig zu vermiet. Näh. in der Geschäftsst. 8722 é

**Ein Ladenlokal** mit oder ohne Wohnung pr. 1. Nov. zu vermiethen. Dorstfeld, Wilhelmsplatz 12a.

**2 Bodenz.** p. gleich od. spät. an kl., ruh. Fam. zu v. Westenhellweg 122. 1

Eine **Stube** zu vermiethen. 1 Leopoldstraße 25.

**Eine große, helle 1. Etage**
mit Separat-Aufgang, für **Geschäftszwecke** geeignet, an der verkehrreichsten Straße gelegen, wird pr. sofort **gesucht.** Schriftl. Angebote unter J. M. 8647 and die Geschäftsstelle.

**Ein Herr sucht möblirtes Zimmer**
**mit oder ohne Kabinett, möglichst mit Pension, in gut. Hause in der Nähe der Realschule.** Ang. u. X Y 8716 a. d. G.

Zum 1. Juli **möbl. Zimmer** mit Pension in besserem Hause oder Restauration von einem Herrn gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis u. 8717 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ungenirtes **möbl. Zimmer, mit** separ. Eing., womögl. part., w. v. e. Dame gesucht. Schriftl. Angeb. unter A Z 8715 an die Geschäftsstelle. §

Anst. j. Mann erh. **Kost und Logis,** Frankenstraße 5, 1 Tr., am Körnerpl.
**Möbl. Zimmer** zu verm. Kielstr. 32. 1
**Kost und Logis.** Heiligegartenstr. 9, 2. 1
**Kost u. Logis.** 2. Kampstr. 23, 3. Th., r
**Kost und Logis.** Grünstr. 12, part.
**Kost und Logis.** Gerberstr. 23, 1 Tr. 1
**Möbl. Zimmer** zu verm. Kielstr. 37. 1

**Ein kräftiger Junge**
angekommen.
Dortmund, 26. Juni 1894.
**Franz Hartmann und Frau.**

**Ein Tafelklavier,**
vorzüglich in Ton, billig abzugeben.
Zu erfragen in der Gesch. 8710§

**Weisse Kinder-Kleidchen**
Specialität in s 2862
**Wäsche u. Aussteuer.**
**Heinr. Oppenheimer,**
**Dortmund,**
**62. Westenhellweg 62.**


**Danksagung.**

Allen Denjenigen, welche bei dem Todesfall meines theuren Gatten so aufrichtigen Anteil genommen haben, spreche ich hiermit meinen tiefsten Dank aus. 8712 †
**Frau Wwe. Aug. Burgardt.**


Damen m. sich vertrv. w. an Fr. Heb. Meilicke, Berlin W., Wilhelmstr. 122a, Spr. 2-6

# Gebrüder Kaufmann, Dortmund.

## Ausverkaufs-Preise

für den

# Sommer-Ausverkauf.

**Neue Waaren zum Kostenpreis,**
**zurückgesetzte,** sowie **leichtbeschmutzte** für die **Hälfte** des **bisherigen Preises.**

Jn dieser Woche, von **Mittwoch, den 27. Juni, bis Mittwoch, den 4. Juli,** wird besonders ausgelegt:

| | | |
|---|---|---|
| Das Restlager solider Kleiderstoffe, | Ausverkaufspreis Meter | **55, 75, 95 Pf.** |
| Das Restlager hocheleg. Costume-Stoffe, | Ausverkaufspreis Meter | **120, 150, 195 Pf.** |
| Das Restlager Wollmousseline, | Ausverkaufspreis Meter | **35, 50, 70, 85 Pf.** |
| Das Restlager Cattune und Crepons, | Ausverkaufspreis Meter | **20, 24, 35, 65 Pf.** |

**Eine Parthie neuester Sommer-Unterröcke,**
**Ausverkaufspreis 150 Pf. Werth das Doppelte.**

**Eine Parthie weissleinener Tischtücher,**
**Ausverkaufspreis 68 Pf. Werth das Doppelte.**

**Wir bitten unsere Kunden, sich von der unübertroffenen Billigkeit zu überzeugen.**

**Gebrüder Kaufmann,** Zweiggeschäfte: Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Duisburg. s 3634

---

## Gewerkschaft „Tremonia".

Von den Partial-Obligationen der Gewerkschaft „Tremonia" wurden am 22. d. Mts. 21 Stck. à 1000 Mk. ausgeloost und zwar Nr. 49. 51. 79. 80. 102. 116. 239. 323. 532. 609. 661. 738. 766. 834. 923. 926. 942. 945. 965. 970. 978.

Wir kündigen diese Partial-Obligationen hiermit p. 2. Januar 1895 und machen darauf aufmerksam, dass mit diesem Tage die Verzinsung derselben aufhört.

Die Zahlung der zur Einlösung gelangenden Partial-Obligationen erfolgt gegen Auslieferung der betreffenden Stücke nebst Talons und den noch nicht fälligen Coupons mit einem Aufgeld von 3 Proc., also mit 1030 Mk. p. Stück

**bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein Cöln,**
**„ „ Bankhause Gebr. Beer, Essen und bei der Grubenkasse der Gewerkschaft „Tremonia", Dortmund.**

Für fehlende nicht verfallene Zinscoupons wird deren Betrag in Abzug gebracht.

Aus früheren Verloosungen sind noch nicht zur Präsentation resp. Einlösung gelangt die Stücke Nr. 42. 182 und 196 p. 2. 1. 93, sowie Nr. 201 p. 2. 1. 94., worauf wir hierdurch aufmerksam machen.

**Dortmund,** den 25. Juni 1894. s 3645

**Gewerkschaft „Tremonia".**

---

## Verpachtung.

Nachfolgende, **Stoppelblösse 1894** resp. **1895** pachtfrei werdende Ackergrundstücke und Wiesen in der südlichen und südwestlichen Dortmunder Feldmark:

| | | |
|---|---|---|
| Erb. Bilefeldt's, Flur | 7, | Nr. 244/144, am Knappenbergerweg, 174 Rth., |
| „ „ | 20, | Nr. 225/143, an der Teite, 3 Morgen 165 Rth., |
| „ „ | 7, | Nr. 242/143, am Knappenbergerweg, 2 Mg. 20 Rth., |
| Erb. Ritterhaus, „ | 20, | Nr. 115, an der Krücke, 81 Ar 92 Quardratm., |
| „ „ | 20, | Nr. 178, bei Barop (Wiese) 75 Ar 53 Quardratm., |
| Erb. Wallrabe, „ | 7, | Nr. 129, am Knappenbergerweg, 2 Mg. 39 Rth., |
| „ „ | 20, | Nr. 135, 146, an Conrektors Kamp, 7 Mg. 22 Rth., |
| „ „ | 20, | Nr. 216/172, an der Vogtskuhle, 2 Mg. 138 Rth., |
| „ „ | 20, | Nr. 180/81, in der Teite (Wiese), 3 Mg. 48 Rth., |
| „ „ | 7, | Nr. 2, am Randwege, 2 Morgen 140 Ruthen., |
| „ „ | 7, | Nr. 186/74, am Brünninghauserw., 3 Mg. 124 Rth. |

sollen am **Dienstag, den 3. Juli, Nachmittags 4 Uhr,** in der **Wiesekopsteter**'schen Wirthschaft, **Wilhelmstrasse 42,** öffentlich zur Neuverpachtung ausgesetzt werden. s 3647

**Lessing.**

---

## Wirtschafts-Verpachtung.

**Am 1. November d. J.** wird die **Restauration „Zur Turnhalle", Dortmund, Ostwall 12,** pachtfrei. Die dazu gehörigen Räumlichkeiten bestehen in einem großen Restaurationszimmer, großer Küche, weitläufigen Kellerräumen mit Waschküche, einem Saale und einer aus 8 Zimmern bestehenden Privatwohnung. Außerdem kann eine Veranda nach der Promenade hin, sowie der große Turnsaal mit Bühne und Garderobezimmern benutzt werden. Der Pächter muß eigenes Mobiliar haben. Leistungsfähige Bewerber wollen ihre Angebote bis zum **5. August d. J.** an Dr. **Nebelung,** Johannesstraße 4, einsenden, woselbst auch die näheren Bedingungen einzusehen sind, bezw. gegen Einsendung von 50 ₰ in Briefmarken durch die Post bezogen werden können. s 3648

---

**Ein kl. Haus,**

enthaltend 9 Zimmer, im Mittelpunkt der Stadt, in der Nähe des Marktes, ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. 8711§

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

**Nur das Beste in**
**Matjes-Häringen und Holländischen Voll-Häringen**
empfiehlt 8709
**Heinr. Köhler.**

---

## Gänzlicher Ausverkauf

**wegen Geschäftsaufgabe.**

Ostenhellweg 58. **J. S. Jacoby,** Ostenhellweg 58.

**Manufaktur- und Modewaaren.**

**Um schnell mit meinem gesammten Waarenlager zu räumen, verkaufe sämmtliche Artikel meines Lagers zu enorm billigen Preisen.** 8719

---

**Restaurant F. W. Scholland Nachfolger,**

Inhaber: **Wilh. Rüsche,**

hält seine renovirten Localitäten, worunter ein **grosser Saal,** dem geehrten Publikum, sowie den verehrl. Vereinen zum Besuch resp. zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. 8574

**Prima Löwenbier.** **Aufmerksame Bedienung.**

---

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener

**Geldschrank,** 8702

mittlerer Größe, ist billig abzugeben. Näheres zu erfahren Katharinenstr. 5.

---

Gebrauchte, viersitzige **Schreibpulte, Reale, diverse Gaslampen** (theils Glühlicht), **Oefen, Vervielfältigungsapparate, Treppenleitern** 2c. zu verkaufen. 8714 Südwall 37.

---

**Wanderklub Teutonia.**

**Mittwoch, den 27. Juni cr.,** Abends 9 Uhr, im Vereinslokale beim Wirth **Thiemann,** Olve 43:

**Außerordentliche Versammlung.**

Um zahlreiches Erscheinen bittet

**Der Vorstand.**

---

**10—15 Ctr. Heu** billig abzugeben. Lünener Chaussee 93.

---

**Reinoldi-Kirchen-Chor.**

Heute, Mittwoch Abend: **Probe.**

Allseitiges Erscheinen erwünscht.

Sonntag: **Ausflug nach Bodelschwingh.**

---

**Hôtel am breiten Stein.**

**Ausschank**

von 8720

**vorzüglichem, hellem Bier,**

sowie

**feinstem Münchener Löwenbräu.**

**F. Wehling.**

---

Schönes **Geschäfts- und Wohnhaus** mit Einfahrt und Lagerhaus in bess. Lage zu verk. Verzinsung über 7 %. Näheres Poststrasse 33, part.

---

**Am Sonnabend, den 30. Juni,** findet das

**Sommerfest**

des

**Kinderpflege-Vereins**

an der **Hohensburg** statt.

Wir laden alle Freunde des Vereins herzlich dazu ein. Abfahrt vom Steinplatz Nachmittags 2 Uhr.

Die geehrten Damen bitten wir freundlichst um Kuchenspenden für unsere Kleinen.

Fräulein **Adriani,** Olpe 15, Fräul. **Jansen,** Engel-Apotheke, Westenhellweg 105, und Frau Oberbürgermeister **Schmieding,** Weißenburger Straße 25, sind bereit, die Kuchen am Freitag Nachmittag und am Sonnabend Morgen bis um 10½ Uhr in Empfang zu nehmen.

**Der Vorstand des Kinderpflegevereins.**
J. A.:
Frau Oberbürgermeister Schmieding.

---

**Verein für Feuerbestattung.**

**Mittwoch, den 27. Juni,** Abends 8½ Uhr, im Vereinssaale des **„Kölnischen Hofes":**

**Haupt-Versammlung.**

**Tages-Ordnung:**

1. Vortrag des Herrn Ingenieurs C. Liebenow aus Hagen, über: „Die Art der Feuerbestattung in den modernen Crematorien".
2. Bericht des Herrn Dr. med. Müller, Vorsitzenden des Feuerbestattungs-Vereins in Hagen, über die jüngsten Ereignisse auf dem Gebiete der Feuerbestattung.
3. Antrag, betreffend Versicherung der Mitglieder gegen die Kosten der Feuerbestattung.
4. Mittheilung über den Anfangs September cr. in Budapest stattfindenden Verbandstag der Vereine deutscher Sprache für Reform des Bestattungswesens und facultative Feuerbestattung.
5. Beitritt des hiesigen Vereins zu diesem Verbande.
6. Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Jedermann ist eingeladen; auch Damen sind willkommen. 8648

**Der Vorstand.**

---

Gegen Bürgschaft u. sonst. gute Sicherheit nebst 6% Zinsen sucht ein Beamter **1500 Mark** zu leihen. Rückzahlung in vierteljährlichen Raten. Schriftl. Angeb. unter **R** 8703 an die Geschäftsst. erbeten.

---

Ein gut erhaltener **Eisschrank** billig zu verkaufen. Jakobstraße 21.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 174. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

# Dortmunder Zeitung.

Mittwoch,
den 27. Juni 1894.

Verantwortlicher Redakteur
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

## Für das III. Vierteljahr 1894

ersuchen wir unsere Postabonnenten, ihre Bestellungen zeitig zu erneuern, da die Post sonst einen Zuschlag erhebt.

Was die „Dortmunder Zeitung" bietet, ist bekannt, wir erwähnen daher nur, daß wir demnächst im Feuilleton u. a. ein älteres, aber hier nicht bekanntes Werk des berühmten Schriftstellers J. D. H. Temme:

**Eine westfälische Bauern-Hochzeit**
(in Affeln)

und einen größeren spannenden Roman Ernst Pasqués:

**Zwei Handwerksburschen**

bringen werden.

**Anzeigen** finden in der „Dortmunder Zeitung", der ältesten, verbreitetsten und einflußreichsten Zeitung Westfalens, **Kreisblatt für den Stadtkreis und den Landkreis Dortmund und amtliches Organ für den Kreis-Ausschuß,** die sicherste und wirkungsvollste Verbreitung.

**Dortmund,** im Juni 1894.

**Verlag der „Dortmunder Zeitung".**
**(C. L. Krüger.)**

## Deutschland.

8 **Berlin,** 26. Juni. **Der berliner Bierkrieg** wird zwar in der allerbreitesten Oeffentlichkeit geführt, aber er enthält trotzdem Geheimnisse. Beide streitende Teile erklären jeden Tag, daß der andere Teil mit seinem Widerstande bald zu ende sein werde, und doch läßt die Zähigkeit im Kampfe nicht nach. Es ist wohl keine Frage, daß die Brauereien, die es länger aushalten können, auch die Sieger sein werden. Dieser Ausgang ist um so wahrscheinlicher, als die Bedingung des Friedensschlusses nicht, wie es bei einer Streikbewegung wäre, die offene Unterwerfung der einen Partei unter den Willen der anderen zu sein braucht. Streiks können nur mit einer bestimmten Thatsache endigen, Boykotts dagegen können versumpfen. Ganz langsam wird wohl trotz der offiziellen Parole, die ja nicht ausdrücklich zurückgenommen zu werden braucht, der frühere Zustand wiederhergestellt werden. Ob nun aber die Brauereien siegen oder unterliegen, so hat die bisherige Führung des Kampfes sehr bemerkenswerte Erscheinungen zur Beurteilung gewisser moderner Wirtschaftsrichtungen geliefert. In der geschlossenen Vereinigung der berliner Brauereien gibt es große Herren und bescheidene Mitläufer. Die Großen sind naturgemäß die Führer, und es wird von der ganzen Art dieses Abwehrwerks untrennbar sein, daß die leitenden Kräfte sogar gegen ihren Willen dazu gedrängt werden, die Gelegenheit zur Befestigung ihrer ohnehin überwiegenden Macht zu benutzen. Es läßt sich kaum etwas dagegen sagen, wenn der wirtschaftliche Wochenbericht der „Kreuzzeitung" als eine der möglichen Folgen des Bierkrieges bezeichnet, daß gerade die kleineren, ohne Reserve arbeitenden Betriebe noch mehr ins Hintertreffen geraten und ihre Position an die großen Betriebe werden abgeben müssen. Die Ringbildung mag notwendig geworden sein, aber sie enthält nach der angegebenen Richtung hin dieselben Gefahren, die man bei anderen Ringbildungen auf dem Weltmarkt regelmäßig beobachten kann. Die Kleinen müssen sich dem gebietenden Willen der wenigen Mächtigen fügen, wenn sie nicht sofort zerrieben werden sollen, und indem sie sich fügen, halten sie ihr Schicksal auch nur eine Weile hindurch auf. Der Einblick in die Produktionsverhältnisse der einzelnen Betriebe, der von den Ringbildungen nicht auszuscheiden ist, schadet den Starken nichts, wohl aber den Schwachen, und die Starken müßten wahre Wunder von Selbstlosigkeit sein, wenn sie ihre Kenntnis von den Zuständen der kleineren Betriebe nicht benutzten. Der feste Zusammenhalt der berliner Brauereien kann allerdings nicht bewirken, daß soviel Bier wie vor dem Boykott getrunken wird, wohl aber bedeutet er eine mächtige Waffe im Kampfe insofern, als die Geschlossenheit des Vorgehens die Konkurrenz der auswärtigen Brauereien so gut wie ganz verhindert. Der Ring, um dies Wort ohne den üblichen weniger angenehmen Beigeschmack zu gebrauchen, beherrscht das Feld und er wird eine Stärke auch über den jetzigen Bierkrieg hinaus bewahren, einfach schon durch sein bloßes Dasein. So sieht man auch hier, daß die Lohnkämpfe der Gegenwart mit der einen ihrer wichtigsten Erscheinungen, namentlich mit der Organisation der Arbeitnehmer, gleichzeitig die korrespondirende Erscheinung einer Konzentration der großen Betriebe, einer Aufsaugung der kleineren Betriebe, begünstigen.

**Wie die „Nationalliberale Korrespondenz" erfährt,** liegt der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. **Graf,** in Eisenach schwer krank darnieder.

**Die Meldung des „New York Herald", Sir Edw. Malet** habe um seine Entlassung gebeten, wird der hiesigen „Post" als blanke Erfindung bezeichnet; von den Angaben, die diese angebliche Absicht motiviren sollen, daß sich der Herr Botschafter nicht mehr des früheren Vertrauens erfreue ꝛc., sei absolut nichts wahr. Die Nachricht sei zu den bekannten Tartaren-Depeschen des „Herald" zu rechnen, wenn man sie nicht als etwas noch schlimmeres betrachten wolle.

## r Das neue Kommunalabgaben-Gesetz.

(Vortrag, gehalten von Herrn Stadtrat Ottermann-Dortmund auf dem westfäl. Städtetage in Hagen.)

II.

Die Erhebung von Gebühren wie von Beiträgen verfolgt den gemeinschaftlichen Zweck, diejenigen Personen, denen durch eine Veranstaltung der Gemeinde besondere Vorteile erwachsen, vor den übrigen Gemeindeangehörigen zu den Kosten dieser Veranstaltung heranzuziehen.

Das Unterscheidende liegt zunächst darin, daß zu Beiträgen nur Grundeigentümer und Gewerbetreibende herangezogen werden dürfen.

Sodann können Gebühren nur unter der Voraussetzung einer Benutzung der Veranstaltung, Beiträge dagegen auch ohne solche Benutzung, lediglich auf grund der gewährten Vorteile erhoben werden.

Gebühren sind ferner, je nachdem die Benutzung erfolgt, jedesmalig oder fortdauernd zu entrichten, wogegen es sich bei den Beiträgen um einen einmaligen Zuschuß handelt, der indessen nicht notwendig in einem Betrage geleistet zu werden braucht, sondern je nach dem Beschlusse der Gemeinde auch in Teilzahlungen entrichtet werden kann.

Für solche Veranstaltungen bietet sich den Gemeinden, abgesehen von der Pflicht in den im Gesetze genannten besonderen Fällen, Gebühren resp. Beiträge zu erheben, die Wahl zwischen den besonderen Abgabearten und stellt sich das Verhältnis folgendermaßen:

a) Bei ein und derselben Veranstaltung kann zugleich die Erhebung von Gebühren und von Beiträgen eintreten, wenn durch eine dieser beiden Abgaben eine volle Ausgleichung der den Pflichtigen aus der Veranstaltung erwachsenen Vorteile nicht bewirkt wird.

b) Unter den gleichen Voraussetzungen ist auch die Erhebung von Gebühren neben einer Präzipual-Besteuerung zulässig.

c) Ausgeschlossen ist dagegen die gleichzeitige Erhebung von Beiträgen und die Präzipual-Besteuerung.

Im einzelnen ist über die Gebühren und Beiträge noch folgendes zu bemerken:

Die Gebührensätze sind in der Regel so zu bemessen, daß die Kosten für Verwaltung, Unterhaltung, Verzinsung und Amortisation der Veranstaltung gedeckt werden.

Besteht eine Verpflichtung zur Benutzung, oder sind die Gemeindeangehörigen oder eine Klasse derselben auf die Benutzung angewiesen, so kann unter Berücksichtigung des öffentlichen Interesses, welchem die Veranstaltung dient, eine Ermäßigung der Sätze eintreten, auch kann in solchem Falle die Erhebung ganz unterbleiben. Die Vorschrift des Gesetzes, daß durch die Gebühr nicht die gesamten Kosten einschließlich Verzinsung und Amortisation aufgebracht zu werden brauchen, wird z. B. Anwendung finden bei Benutzung von Hafen- und ähnlichen Anlagen, welcher sich die Gewerbetreibenden in einer Gemeinde, ohne auf den Betrieb ihres Gewerbes zu verzichten, füglich nicht entziehen können.

Diese Vorschrift wird dagegen z. B. keine Anwendung finden bei der Festsetzung von Gebühren für die Benutzung von Speichern, Niederlagen u. s. w., das heißt von Anlagen, die wenigstens in der Regel wesentlich nur zur Erleichterung und Bequemlichkeit des gewerblichen Verkehrs dienen.

Unter Abwägung dieser verschiedenen Gesichtspunkte würde sich bei Kanalisation mit Anschlußzwang die Form der Gebühr in Verbindung mit einer Präzipual-Besteuerung empfehlen.

Die Gebühren müssen im voraus nach festen Normen und Sätzen bestimmt werden. Eine Berücksichtigung Unbemittelter ist nicht ausgeschlossen. Es kann also auch eine verschiedene Abstufung der Gebührensätze platz greifen. So wäre es bei Normirung der Kanalisationsgebühren zu erörtern, ob man etwa den Wasserverbrauch bei gewerblichen Anlagen und im übrigen vielleicht die Größe des Haushaltes zu grunde legen möchte.

Die Vorschrift, daß durch die Gebühren die ganzen Kosten gedeckt werden sollen, findet keine Anwendung auf Unterrichts- und Bildungsanstalten, auf Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten sowie auf Veranstaltungen, welche wesentlich den Bedürfnissen der unbemittelten Volksklasse dienen (Volksbäder).

Bezüglich solcher Institute ist es dem Ermessen der Gemeinde überlassen, ob und in welcher Höhe Gebühren zu erheben sind.

Besonders hervorgehoben sind dagegen die höheren Lehranstalten und höheren Fachschulen. Für den Besuch derselben muß ein angemessenes Schulgeld erhoben werden.

Die Angemessenheit des Schulgeldes ist nicht etwa, so heißt es in der Ausführungsanweisung, nach der Höhe des Schulgeldes an Schulen gleicher Art, insbesondere an den entsprechenden Staatsanstalten, sondern nach den Gesamtausgaben, welche die Schulen der Gemeinde verursachen und nach dem Gesamthaushalt der Gemeinden zu beurteilen. Jedenfalls darf nicht zu gunsten der Besucher der höheren Schulen die Steuerkraft der Gemeinden in unverhältnismäßiger Weise in Anspruch genommen werden.

Ein Zwang zur Erhebung von Chaussee-, Wege-, Pflaster- und Brückengeldern findet nicht statt und bleiben die bestehenden Vorschriften über Verleihung des Rechts auf Erhebung von Chaussee-, Wege-, Pflaster-, Brücken-, Fähr-, Hafen-, Schleusengelder und ähnlichen Verkehrsabgaben, sowie über die Feststellung der Tarife für solche unberührt, ebenso die Bestimmungen des Gesetzes über Kleinbahnen vom 28. Juli 1892 und über Erhebung von Marktstandsgeld vom 26. April 1872.

Für die Schlachthausbenutzung durfte bisher ein höherer Zinsfuß als 5 Prozent und ein höherer Amortisationssatz als 1 Prozent nicht berechnet werden. Das neue Kommunalabgabengesetz dagegen gestattet, Gebühren bis zu einer solchen Höhe zu erheben, daß durch ihr jährliches Aufkommen die Kosten der Unterhaltung der Anlage und des Betriebes, sowie ein Betrag von 8 Prozent des Anlagekapitals und der etwa gezahlten Entschädigungssumme gedeckt werden, und zwar ist unter Anlagekapital und Entschädigungssumme die volle Summe in ihrer ursprünglichen Höhe und ohne Rücksicht auf eine etwa erfolgte Tilgung derselben zu verstehen.

Es bedürfen somit die Tarifsätze keiner Ermäßigung mehr, weil etwa das Anlagekapital inzwischen ganz oder zumteil getilgt wäre. Im übrigen ist das Schlachthausgesetz bestehen geblieben.

Zu bemerken bleibt noch, daß in Gemeinden, in welchen Verbrauchssteuern auf Fleisch zur Erhebung kommen, die erwähnten 8 Prozent sich auf 5 Prozent ermäßigen; sowie daß die Gebühren für die Untersuchung des nicht in öffentlichen Schlachthäusern ausgeschlachteten Fleisches in einer den Gebühren für die Schlachthausbenutzung entsprechenden Höhe bemessen werden können, während sie bisher die Untersuchungskosten nicht überschreiten durften.

## Provinzielles.

k **Dortmund,** 26. Juni. **Einiges über die 8. internationale Konferenz der evangel. Jünglingsvereine.** Von einem dortmunder Teilnehmer wird uns geschrieben: Die in den Tagen vom 1.—7. Juni kr. in London stattgehabte Konferenz der christlichen Vereine junger Männer hat einen überaus großartigen und interessanten Verlauf genommen. Es hatten sich ungefähr 2000 Delegirte aus allen 5 Erdteilen eingefunden. Deutschland hatte die stärkste Deputation mit etwa 350 Mitgliedern entsandt, die mit Extrazug und -Dampfer teils über Vlissingen, teils über Bremen nach der Welthauptstadt kamen, wo sie von der deutschen Abteilung der londoner Young Men Christian Association empfangen wurden. Dieser Verein hatte in der liebenswürdigsten Weise für Freiquartiere p. T. bei Mitgliedern des Vereins und Freunden der Sache gesorgt, die Hauptmahlzeiten wurden gemeinschaftlich in einem eigens zu diesem Zweck erbauten wunderschön ausgeschmückten Zelt am Strande der Themse eingenommen. Die Versammlungen der Konferenz fanden täglich, meistens in Exeter Hall, einem Prachtgebäude des londoner Vereins, statt und wurden u. a. auch von dem zweiten Vorsitzenden der Konferenz, Herrn Graf Bernstorff-Berlin, geh. Oberregierungsrat und kgl. Kammerherr, geleitet. Die einzelnen Referate wurden deutsch, französisch oder englisch gehalten und dann übersetzt. Vertreten waren 26 verschiedene Staaten, darunter China, Japan und Persien, mit 17 verschiedenen Sprachen, sodaß die Verhandlungen ein interessantes Bild boten. Eine großartige Jubiläumsfeier, die von etwa 11000 Personen besucht war, fand in der Royal Albert Hall statt. Dieser im Westen der Stadt liegende kolossale amphitheatralisch aufgeführte Bau kann 15000 Personen aufnehmen. Zum Emporsteigen dienen mächtige Fahrstühle. Die Orgel in der Halle ist eine der größten der Welt, sie hat 8000 Pfeifen und ihre Bälge werden durch 2 Dampfmaschinen in Bewegung gesetzt. Auch große Ehrungen wurden den Mitgliedern der Konferenz zu teil, indem sie am Montag den 4. Juni in der Guildholl von dem Lord-Mayor, dem höchsten mit fürstlicher Gewalt ausgestatteten Beamten der Weltstadt, und der Korporation der City of London empfangen und auch hier große Festlichkeiten zu Ehren der Konferenzteilnehmer veranstaltet wurden. Festgottesdienste fanden statt in Westminister-Abtei, der Begräbnisstätte fast aller englischer Könige und Königinnen, sowie der berühmtesten Leute von England, St. Pauls-Kathedrale und für die deutschen Delegirten in der deutschen Islington-Kirche, verbunden mit der Feier des hl. Abendmahls. — Am Donnerstag brachten vier von einem Herrn gestellte Extrazüge die Teilnehmer nach dem kgl. Schloß Windsor und besichtigte man daselbst mit gnädiger Erlaubnis der Königin deren Prachtgemächer, ferner das prachtvolle kgl. Mausoleum zu Frogenore, die kgl. Gärten daselbst und den Marstall. Auch die Musterfarm des verstorbenen Prinz-Gemahls Albert von Koburg erregte allgemeine Bewunderung. Am Schloß wurde eine photographische Aufnahme der Versammlung gemacht. Hierauf fand die Schlußversammlung statt. — Hoffen wir, daß von dieser größten religiösen Konferenz auch auf unsere deutsche evangel. Jünglingsvereinssache ein bleibender Segen ausströmen möge, denn man müßte wahrlich die Augen verschließen, um nicht die furchtbaren Schäden zu sehen, die an unserer Jugend zehren. — Der einzige Weg, diese Schäden zu heben, ist zu finden in der Erfüllung des Wunsches unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I.: „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe!"

** **Ueber die Feierlichkeiten in Kiel** schreibt ein Gefreiter des kaiserlichen 1. Seebataillons, ein dortmunder Kind, an seine hier wohnenden Eltern: „Seit Freitag weilt die Kaiserin und der dritte Prinz, Adalbert, hier auf S. M. Jacht „Hohenzollern". Heute, Sonntag, den 24. Juni, war hier auf unserem Kasernenplatz großer Feldgottesdienst und Kaiserparade vor der Kaiserin, dem Prinzen von 10 Jahren und vielen japanesischen, italienischen Fürsten, englischen Admirälen u. s. w. Es war ein prachtvoller Pavillon für die höchsten Herrschaften aufgebaut; für die Fenster unserer Kaserne waren Karten ausgegeben, weshalb die ganze Kaserne von Zivilisten gefüllt war, die umliegenden Gebäude hatten Gerüste auf ihre Dächer machen lassen und nahmen von der Person 6, 3 und 2 ℳ Entree. Der kleine Prinz wurde heute vor uns zum Seeoffizier ernannt und war beim Parademarsch bei der 1. Matrosen-Division. Der hatte aber Last, daß er mit den langen Kerls mitkam. Dann meldete er sich bei seinem hohen Vater und den höchsten Offizieren der Marine. Das ganze Zuschauervolk lachte, sogar sein Vater, als er mit gezogenem Degen und Honneur bezeugend vorbeimarschirte".

† **Hörde,** 25. Juni. Mit klingendem Spiele rückten die vier Kompagnien unserer Schützengilde, jede für sich, am Sonnabend-Abend aus, um **Nachtmanöver und Biwak** abzuhalten. Den Kolonnen wurden reich beladene Proviantwagen nachgefahren und, ins Lager zurückgekehrt, wurde den tapferen Schützen reiche Erquickung zuteil. Einen romantischen Anblick gewährten die lodernden Wachtfeuer, um welche die Braven sich gelagert hatten. Als nach Verlauf vieler Stunden die Retraite geblasen worden, verließen die Mannschaften das Feld, um ihre Quartiere aufzusuchen. Gestern wurde auf der Kipsburg stramm der Parademarsch einexerzirt. Noch wenige Tage und die fröhlichen Schützenfest-Tage sind, nach langer, elfjähriger Pause, wiedergekommen; alles rüstet sich, dieselben freudig zu begehen. Auf der Kipsburg ist diesmal der Festplatz, daselbst wird das ganze Fest sich abwickeln. Am kommenden Samstag-Abend ist großer Zapfenstreich und Aufrichten der Vogelstange. Das Fest wird am Sonntag eingeleitet durch ein großes Festmahl, woran sich die Bürger der hiesigen Stadt sämtlich beteiligen können. Das trockene Couvert beträgt 2 ℳ. Die Liste war heute schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Das mächtige Festzelt, welches jetzt aufgeschlagen wird, ist imstande, dem größten Teile aller Festgenossen und Fremden zum beständigem Aufenthalte zu dienen, selbst wenn, was wir nicht hoffen, weniger günstiges Wetter eintreffen würde. Das Zelt wird, wie der ganze übrige Festplatz, abends durch je drei mächtige, von der Hermannshütte aus gespeiste Bogenlampen elektrisch erleuchtet werden. Wie wir vernehmen, hat der alte Schützenkönig Wilfried I. in letzter Stunde noch seine Bereitwilligkeit, das Fest mitzufeiern, erklärt, wodurch der einzige noch vorhandene Mißton denn auch glücklich beseitigt ist. Dagegen soll einem anderen Wunsche, dessen

---

## § Sühne.

Novelle von **Konrad Telmann.**

19)

Onkel Lebrecht bot mir auch jetzt noch seine Hand. Er erklärte mir, wenn ich jetzt nur Reue und Zerknirschung zeige, wolle er mich trotz alledem auf meinem Posten belassen, seine Hand nicht von mir abziehen, mich nicht versinken lassen. Ich aber stieß seine Hand, obschon er es ehrlich meinen mochte, mit Entrüstung zurück, denn das Unrecht, was mir angethan worden, Schmach und Scham erbitterten mich, und schwor ihm, lieber zu verhungern, als je wieder einen Fuß über seines Hauses Schwelle zu setzen.

Ich suchte nun nach einer anderen Anstellung, aber es wurde mir schwer, solche zu finden. Die Erkundigungen, die man über mich bei dem Onkel einzog, lauteten zwar im ganzen günstig, ließen aber den Grund meines Ausscheidens nicht unerwähnt und standen mir deshalb überall im Wege. Meiner Mutter mußte ich einreden, daß ich freiwillig ausgeschieden sei — was ja im grunde freilich auch richtig war — und daß ich Aussichten auf eine bessere Anstellung habe. Angeblich ging ich auf die Reise, um nähere Erkundigungen darüber einzuziehen, als ich meine eintägige Gefängnisstrafe abbüßte. Danach machte Leo seine erneuten Annäherungsversuche. Er glaubte mich nun gedemütigt genug und rechnete fest darauf, daß ich ihm wie eine reife Frucht zufallen würde. Ich wies ihn voller Verachtung von mir, ich gebrauchte Worte gegen ihn, die sich sonst nie ein Mann von einem Mädchen würde sagen lassen, die aber bei ihm nur die Glut seiner unseligen Leidenschaft noch mehr entfachten.

Endlich fand ich ein Unterkommen. In einem Dorfe der Umgegend suchte ein Pfarrer zur Unterstützung seiner kränklichen Frau ein junges, gebildetes Mädchen, das seinem umfangreichen Haushalt — er hatte außer vier Kindern noch ein halbes Dutzend Pensionäre — vorstehen sollte. Er nahm mich auf, nicht obgleich, sondern gerade, weil er erfuhr, daß ich meine bisherige Stellung wegen einer mir zur Last gelegten, gerichtlich geahndeten Unredlichkeit hätte verlassen müssen. Es war bei ihm Grundsatz, überhaupt nur Menschen in seine Dienste zu nehmen und für Menschen zu sorgen, die schon einmal bestraft, schon einmal „gefallen" waren, wie er das nannte. Die anderen fanden nach seiner Ueberzeugung schon unschwer ihr Fortkommen in der Welt. Er nahm mich mit offenen Armen auf und erwies mir das weitgehendste Vertrauen; auch das war Prinzip bei ihm. Ich hätte mich nun nach einer aufregenden, an Qualen und Verbitterungen reichen Zeit hier wieder erholen, innerlich wieder aufrichten können, aber mein Verhängnis schlief nicht; ich hatte den ersten Schritt gethan, der nun nach einander ein Unheil über das andere auf mich herabbeschwor, mich nicht mehr zum Frieden kommen ließ. Wie eine Kette legte es sich von da an zusammenschnürend um mein Leben, und Glied reihte sich an Glied, um mich zu ersticken.

Ich muß kurz sein, habe nicht mehr Zeit genug, Dir alles ausführlich zu schildern, zu erzählen, Ottomar. Ich gehe deshalb auch über die Zeit meines Aufenthalts im Pfarrhause hinweg. Sie gehört zu den ruhevollsten meines Lebens. Ein Besuch bei meiner Mutter, welche in Elberfeld hatte zurückbleiben müssen, nachdem sie von ihrem Krankenlager wieder erstanden war, führte auf grund eines ganz zufälligen Geschehnisses das Unheil in mein Dasein. Es wurde in dem Hause, in welchem meine Mutter eine bescheidene Hofwohnung inne hatte, eines Nachts eingebrochen, und wir mußten in dem Untersuchungsprozeß gegen die vermeintlichen Diebe als Zeugen vor Gericht erscheinen. Da wir wenig oder nichts zur Aufklärung der Sache beizutragen vermochten, wäre diese Formalität rasch erledigt gewesen und ohne weitere Folgen an uns vorübergegangen, hätten wir unsere Aussagen nicht auch vorschriftsmäßig beeidigen müssen.

Dieser Zeugeneid, den wir zu leisten hatten, bezog sich auch auf die Beantwortung der allgemeinen Fragen, welche man an uns richtete, und zu den letzteren gehörte die, ob wir schon einmal bestraft worden seien. So steht es im Formular! Und nun denke Dir, daß ich mit meiner hinfälligen, eben erst von schwerem Siechtum notdürftig genesenden, damals fast ganz erblindeten Mutter Arm in Arm vor dem Richtertische stand, als wir beide unsere Aussagen machten, und daß meine Mutter von dem, was ich durch die schmähliche Bosheit meiner frommen Verwandten erlitten hatte, nichts wußte, nichts ahnte — denn soweit, ihr das Geschehene mitzuteilen, hatte sich selbst das Rachegelüst Leos, selbst die sittliche Empörung meines Onkels Lebrecht nicht verstanden. Vielleicht dachte ich in jenem Augenblick, wo die Frage nach etwaigem Bestraftsein der Zeugen hastig, geschäftsmäßig, nur um einer vorgeschriebenen Form zu genügen, von dem Richtertische her erklang, selber nicht mehr an jenen Tag, den ich im Gefängnis gesessen, vielleicht war mir das, was ich unschuldig, wider Recht und Gerechtigkeit gelitten, wirklich aus dem Gedächtnis entschwunden, galt mir, weil es ein ungeheures, unerhörtes Unrecht gewesen, überhaupt nicht als Strafe, da ich sie selber nicht als solche anerkannte. Vielleicht wars allein die Rücksicht auf meine Mutter, die ich allem voranstellte — ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich auf jene Frage nach meiner etwaigen Vorbestrafung angesichts meiner Mutter mit einem „Ja" antworten konnte, nie mit einem „Nein," geantwortet hätte, und wenn man mir alle Folgen dessen, was ich that, genau hätte schon damals vor die Seele rücken wollen. Ich wußte ja, daß ich ihr den Todesstoß mit solchem Bekenntnis versetzt hätte, zumal, wenn es die Ahnungslose hier und jetzt getroffen haben würde. Lieber als die Mörderin meiner Mutter, wär ich sehenden Auges und mit wissender Seele zur Meineidigen geworden. Darüber war ich mir in jener Stunde nicht klar, ich that instinktmäßig, was mir zum Verderben wurde. Die Verhandlung ging zuende, anscheinend war keinem Menschen meine Verneinung der üblichen Vorfrage an die Zeugen aufgefallen, was auch naturgemäß erschien, und da der Prozeß selber kaum ein Interesse für uns besaß, war das ganze Vorkommnis fast bei uns in Vergessenheit geraten, als ich in das Pfarrhaus zurückkehrte.

Aus meiner Ahnungslosigkeit schreckte mich erst ein Brief Leos auf, der mich beschwor, ihn endlich zu erhören, wenn ich nicht wolle, daß er über seiner hoffnungslosen Liebe wahnsinnig würde. Der Brief enthielt gleichzeitig die Drohung, daß er mich eher vernichten werde, wozu er auch jetzt wieder, und jetzt mehr als je die Macht in Händen habe, als mich aufgeben oder einem anderen lassen. Ich beachtete seine Drohung nicht, hielt ihn keiner Antwort auf seinen Brief für würdig. Wenige Wochen danach erhielt ich eine Vorladung vor den Untersuchungsrichter behufs einer verantwortlichen Vernehmung. Ich erbebte im Innersten, glaubte aber immer noch nicht an das schlimmste. Dann mußte ich erfahren, daß ich verloren war. Es war eine anonyme Denunziation wegen Meineids gegen mich bei der Staatsanwalt eingelaufen, man hatte die Akten eingesehen und meine Schuld bestätigt gefunden. Was hätte ich auch zu meiner Rechtfertigung noch vorbringen können? Daß ich bestraft worden, ob mit Recht oder Unrecht, erwiesen die Papiere, und doch hatte ich diese Frage vor Gericht verneint, mein „Nein" mit einem Eide, den ich als Zeugin für alle Antworten, die ich gegeben, abgeleistet hatte, feierlich bekräftigt. Meine Gründe nahm man mit bedauerlichem Achselzucken auf. Sie konnten meine Schuld mildern, aber tilgen konnten sie sie nicht. Ein solcher Eid war geschworen worden und verlangte Sühne, daran gab es nichts zu rütteln.

Ich kam vor das nächste Schwurgericht und man verurteilte mich. Man konnte ja wohl nicht anders. Meine Schuld wurde so milde angesehen, wie das Gesetz es irgend gestattete, aber diese Schuld war da und die Strafe mußte ihr folgen; der beleidigten Rechtsordnung mußte Genugthuung gewährt werden. Ein Jahr Zuchthaus! Ich wußte ganz genau, was das bedeutete, wußte, daß es mich aus den Reihen der vollberechtigten, der ehrenhaften Menschen für immer ausschied, daß es mir einen Makel aufheftete, den ich nie wieder würde von mir abwaschen können, und ich bereute nicht einmal, was ich gethan. Es brach meinen Trotz nicht, es warf mich nicht zu Boden. Ich sagte mir, daß ich nicht anders gekonnt hatte. Ich wollte den Menschen den Gefallen nicht thun, mich im Staube vor ihnen zu winden. Der Buchstabe verdammte mich, aber mein Herz sprach mich frei. Nur meinem Wohlthäter, dem Pfarrer, gestand ich alles. Er hatte den Mut nicht, mich von sich zu stoßen, er entließ mich mit seinem Segen dahin, von wo man nur als ein Ausgestoßener, als ein Paria der menschlichen Gesellschaft wiederkehrt. Meine Mutter sah ich nicht wieder, ich hätte es nicht übers Herz gebracht. Ich überließ es dem Pfarrer, ob und wie er ihr alles sagen, ob er sie in einer Täuschung erhalten wollte, für die mir selber jetzt der Mut fehlte. Trotz meines äußerlich zur Schau getragenen kraftvollen Trotzes war ich innerlich doch völlig gebrochen.

Am letzten Tage meiner einst heiligen Gefängnishaft, die meiner Ueberführung in die Strafanstalt vorausging, war mir noch furchtbares zu erleben beschieden. Mein Vetter Leo hatte es sich ausgewirkt, mich besuchen zu dürfen. Er kam zu mir in meine Einzelzelle, ein verstörter, gebrochener Mann. Seine Augen rollten wie im Wahnsinn, alles an ihm war fieberhaft erregt, unstät und wild. Er warf sich vor mir auf die Kniee, er schluchzte, er weinte, er schrie, er gebärdete sich wie ein Tollhäusler. Endlich erfuhr ich aus seinen wirren, abgebrochenen, lallenden Worten das Ungeheuere. Er war es gewesen, der die ganze furchtbare Intrigue gegen mich ins Werk gesetzt hatte, um mich zu verderben, um mir dann in meiner Not als der einzige Retter zu erscheinen. Ich hatte tief gedemütigt werden sollen, damit er mich erlösen konnte. Dieser wahnsinnige Gedanke hatte ihn in seiner Liebesleidenschaft für mich dahin gebracht, die Zahl im Kassabuch zu fälschen und die zwei Meter Samt heimlich auf die Seite zu bringen, um mich und zugleich meinen vermeintlichen Liebhaber, der in der That nach jenem Prozeß als der Beihülfe zu meiner Unredlichkeit dringend verdächtig entlassen worden war, zugleich zu treffen. Das war ihm gelungen, aber ich war auch nun nicht ihm als Beute anheimgefallen. Da hatte ihm der Zufall eine noch schneidigere Waffe in die Hand gespielt, und da ich auch auf seine letzte Werbung nicht gehört, ihn sogar nur mit schweigender Verachtung behandelt hatte, hatte er nicht länger gezögert, sie zu gebrauchen. Ein befreundeter Assessor hatte ihm Einblick in die Akten verschafft, aus denen sich ergab, daß ich eidlich mein Nichtbestraftsein versichert hatte, und nun war ich verloren. Er selber hatte die anonyme Anzeige gegen mich eingereicht. Zorn, Rachegelüst, Wahnsinn — er selber wußte nicht, was — hatten ihn gestachelt. Und nun, da es zu spät war, sah er das alles ein, fiel das, was er gethan, auf seine Seele wie eine Last, die er nicht tragen konnte, nicht tragen wollte. Er kam, auf den Knieen meine Verzeihung zu erflehen, er wimmerte, er weinte nach dieser Verzeihung. Und dann, als ich sie ihm gewährt hatte, verzeih mirs Gott, sie kam mir nicht von Herzen, ich wollte nur diesem widerlichen, entwürdigenden Auftritt ein Ende machen — dann sprang er auf, riß ein Pistol aus der Brusttasche hervor und schoß sich, ehe ich ihn hindern, ehe ich nur einen Schrei ausstoßen konnte, eine Kugel durchs Herz. Lautlos sank er vor meinen Füßen auf den Boden der Zelle; er atmete nicht mehr. (Fortsetzung folgt.)

Erfüllung für das Gelingen des Festes von besonderem Vorteil gewesen sein würde, zuständigerseits nicht haben entsprochen werden können. An die Direktion unseres hörder Werkes war nämlich das Ersuchen gerichtet, ihren Arbeitern und Beamten das Mitmachen des Festes auch am Montag zu erlauben, also an diesem Tage ganz oder teilweise den Betrieb ruhen zu lassen, worauf, wie wir hören, abschlägiger Bescheid ergangen ist.

r **Aplerbeck,** 25. Juni. **Der Turnverein „Gut Heil"** zu Schüren feierte am Sonntag, den 24. d. M., in den Räumen des Wirts Wilberg daselbst das Fest seines 25jährigen Bestehens. Bereits am Sonnabend-Abend wurde dasselbe durch einen imposanten Fackelzug, an dem sich nicht allein mehrere auswärtige Turnvereine, sondern auch die Einwohner Schürens zahlreich beteiligten und durch Abbrennen eines schönen Feuerwerks eröffnet. Am Sonntag in aller Frühe fand durch das Trommlerkorps des Vereins ein Turnerweckruf statt. Der ganze Ort prangte am Sonntage in reichem Flaggenschmuck, fast kein Haus war ohne Fahne. 19 auswärtige Turnvereine waren erschienen, welche sich in stattlicher Anzahl mit ihren Fahnen an dem zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags stattfindenden Festzuge beteiligten. Die Haltung der einzelnen Vereine im Festzuge war vorzüglich. Es herrschte durchweg militärische Ordnung im Zuge. Der für gute Haltung im Festzuge ausgesetzte Ehrenpreis, bestehend in einem prachtvollen Trinkhorn, wurde dem Turnverein „Jahn" zu Cörne zugesprochen. Darnach begann das Preis- und Ehrenpreisturnen und zwar zerfiel dasselbe in Turnen am Reck, Stemmen und Steinstoßen, Stabspringen, Sturmspringen und Ringen. Die einzelnen Uebungen wurden sehr gut ausgeführt und von dem zahlreich erschienenen Publikum vielfach mit lautem Beifall belohnt. Im ganzen waren 15 Preise ausgesetzt und von diesen errangen im Turnen am Reck Ackermann vom Turnverein „Germania"-Hörde den ersten, Brockmann, Turnverein „Eintracht"-Benninghofen den zweiten und Wünderich vom Turnverein „Germania"-Aplerbeck den dritten Preis. Im Stemmen und Steinstoßen: Rademacher vom „Turnklub"-Berghofen den ersten, Albrecht vom „Turnverein-Bittermark" den zweiten, Düding vom „Turnverein-Oespel" den dritten Preis. Im Stabhochspringen: Frisch vom Turnverein „Germania"-Aplerbeck den ersten, Meierling vom „Turnklub"-Brackel den zweiten und Nunkesser I vom Turnverein „Jahn" in Cörne den dritten Preis. Im Ringen: Geise vom Turnverein „Germania"-Hörde den ersten, Schade vom Turnverein „Eintracht"-Benninghofen den zweiten und Bunte vom „Turnklub"-Berghofen den dritten Preis. Daran schloß sich der Festball, welcher die Teilnehmer in der gemütlichsten Weise bis spät in die Nacht hinein zusammenhielt.

**Westhofen,** 24. Juni. **Ein trauriger Unglücksfall** ereignete sich heute morgen um ½12 Uhr auf unserer Hauptstraße. Zwei Wagen mit Trnern aus Hagen, die zum schwerter Turnfeste wollten, überfuhren hier, als der eine Wagen neben dem anderen herfuhr, um vorzukommen, das 4jährige Söhnchen des Arbeiters Sch. hierselbst, und zwar so unglücklich, daß das Kind sofort verschied. Die Turner ließen sich durch dieses Unglück nicht stören und fuhren weiter, wurden aber, wie das „Krbl." schreibt, kurz vor Schwerte von einigen flotten Radfahrern von hier überholt und von der schwerter Polizei in Empfang genommen.

**Hamm,** 23. Juni. Den unausgesetzten Bemühungen unserer Polizei ist es heute gelungen, **einer** seit einiger Zeit in unserer Stadt ihr Unwesen **treibenden Diebesbande** habhaft zu werden. Es wurde wegen fortgesetzter Diebstähle der Schlosser Fritz J. und der Heizer Karl Sch. verhaftet. Ich Laufe des heutigen Tages wurden wegen Bandendiebstahls noch zur Haft gebracht der Arbeiter Heinrich H., der Ziegler Theodor H. und der Arbeiter Julius K. In der Wohnung des letzteren wurden außer gestohlenen Gegenständen auch verschiedene zur Anfertigung falschen Geldes dienende Apparate vorgefunden, sodaß auch noch der Verdacht der Falschmünzerei vorliegt. Diebstähle wurden von den Genannten u. a. ausgeführt bei dem Fabrikbesitzer Otto Hobrecker, dem Wirt Dietrich Krummenerl und in der Stennesschen Fabrik. Außerdem haben die Diebe die Absicht gehabt, den in dem Kontor des Herrn Hobrecker stehenden Geldschrank zu erbrechen und seines Inhalts zu berauben. Die Verhafteten wurden, laut dem „W. Anz.", dem königlichen Amtsgericht hierselbst vorgeführt, gerichtsseitig jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

**Geisenkirchen,** 24. Juni. **Der Vorstand des Konsumvereins rheinisch-westfälischer Bergleute „Glückauf"** erläßt folgende Bekanntmachung: **„Da in jüngster Zeit uns Aufkündigungen zugegangen mit der Bemerkung: „Laut § 28 des Statuts trete ich am 31. Dezember 1894 aus der Genossenschaft aus", machen wir darauf aufmerksam, daß alle derartig abgefaßten Aufkündigungen für uns unannehmbar und ungültig sind. Laut Beschluß der Generalversammlung vom 8. April 1894 ist § 28 dahin abgeändert: „Die Aufkündigung findet 2 Jahre vorher statt", d. h. diejenigen Mitglieder, die ihre Aufkündigung nach der Generalversammlung bis zum 31. März 1894 bewirken, scheiden erst mit Schluß des Jahres 1896 aus. Generalversammlungsbeschlüsse sind bindend für alle Mitglieder". (Und da wollt er wieder runter und da konnt er nicht!)**

**Essen,** 23. Juni. **Der kommunale Biersteuerzuschlag** hat hier im ersten halben Jahr der Einführung 33 000 *M.* eingebracht, wovon die hiesigen Brauereien etwa 13 000 *M.* gezahlt haben. Bei Umrechnung dieses Betrages in Hektoliter würden von hiesigen Brauereien 34 970 Hektoliter und von auswärtigen 32 780, zusammen also 67 570 Hektoliter Bier versteuert sein. Bei einer Durchschnittseinwohnerzahl von 88 000 würde hier in einem halben Jahr jeder Einwohner fast 77 Liter Bier getrunken haben. Ein hiesiger Wirt hat, wie die „Rh.-W. Ztg." berichtet, an einem seiner Fenster ein Schild angebracht, auf welchem zu lesen steht: „Hier finden tüchtige Biertrinker fortwährend angenehme Beschäftigung!" Wenn der Mann gutes Salär zahlt und das Bier ohne Bezahlung verabreicht, dürften sich Leute genug finden.

** **Essen,** 26. Juni. **Die Stadtverordneten-Versammlung** beschloß, vom 1. April 1895 ab **Gebühren für die Beaufsichtigung von Bauten zu erheben.** Nach der in der Konferenz der rheinischen Oberbürgermeister festgesetzten Gebührenordnung kommen zur Erhebung für Prüfung von Baugesuchen für Wohnhäuser, Fabriken und dergl. 1 vom tausend der Bausumme und mindestens 10 *M.*, für Hintergebäude, Stallungen 2c. 10 *M.*, für Prüfung von statistischen Berechnungen 5 *M.*, für kleinere Bau-Aenderungen, Kanalanschlüsse und dergl. 5 *M.*, für die wiederholte Prüfung berichtigter Zeichnungen die Hälfte der obigen Gebühren, für die Absteckung der Baufluchtlinie 5 *M.*, für die Sockelabnahme 5 *M.*, für die Rohbau-Abnahme 5 *M.*, für die Schlußabnahme 5 *M.*, für erforderliche außerordentliche Revisionen 5 *M.*, für eine wiederholte Abnahme 5 *M.* Die 15 000 *M.* betragenden Kosten, welche die Beaufsichtigung der Bauten verursacht, sollen durch die obigen Gebühren gedeckt werden.

**Burg an der Wupper,** 25. Juni. Die am Sonntag, 1. Juli, stattfindende diesjährige **Festfahrt des bergischen Geschichtsvereins** hat das nun so herrlich wieder erstandene alte bergische Residenzschloß Burg a. d. W. zum Ziel, und zwar soll der Tag einheitlich dort gefeiert werden. Das Schloß ist an dem Tage dem bergischen Geschichtsverein reservirt. Da aber der bergische Geschichtsverein gerne Gäste bei seinen Festfahrten in seinem Kreise sieht, so ist Nichtmitgliedern, nach Anmeldung und Entnahme einer Festkarte bei Herrn B. Hartmann (Kipdorf) in Elberfeld, der Anschluß ermöglicht. — Nach dem Frühstück findet, laut der „B. Ztg.", im Rittersaal die Uebergabe des im Entstehen begriffenen Landesmuseums und die Festsitzung statt, für welche der Konservator der Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Herr Dr. Clemen aus Bonn, den Vortrag übernommen hat.

**Köln,** 24. Juni. **Der Bär.** Kaum eines Wortes mächtig und an allen Gliedern zitternd, stürzte gestern abend ein schon ziemlich bejahrtes Fräuchen durch das offenstehende Thor eines Bauernhofes in der Nähe von Bockemünd schnurstracks auf einen Trupp handfester Bauernburschen zu mit dem Ausruf: „Der Bär!" — „Wat Bär?" tönt es allseitig zurück, aber aus der Frau war weiter nichts herauszubringen, sie bezeichnete mit dem Zeigefinger eine bestimmte hinter dem Hof belegene Wiese, und wahrhaftig — kaum hatten die Burschen vom Thore aus das weite Feld überblickt, als sie bei der hereinbrechenden Dämmerung ganz deutlich die Umrisse eines gewaltigen Bären erkannten, der langsam trollend dem Dorfe zuschritt. Es stand außer Zweifel: Das war der Bär, von dem die Zeitungen zu melden wußten und der sich augenscheinlich mit der Absicht trug, dem Dorfe einen Besuch abzustatten. Dem mußte natürlich vorgebeugt werden und rasch machte man sich dahin einig, in aller Stille Meister Petz entgegen zu gehen, um ihm einen andern Weg aufzuweisen. Einer der Bärenjäger nahm eine Flinte, die anderen versahen sich mit Dreschflegel und Heugabeln und schoben langsam fürbaß — die noch immer zitternde Alte hinterdrein. Mehrere hundert Schritte von dem Bären entfernt gab der Schütze einen Schuß ab, der aber sein Ziel verfehlt zu haben schien, denn Meister Petz richtete sich hoch auf und — drohte mit der Tatze. Da packte die „Waidmänner" ein heilloser Schrecken — das Weib schrie, die Bauern flohen, nur der Schütze blieb und legte aufs neue an. Aber da geschah das Ungeheuerlichste, was man je erlebt, in weitem Bogen flog, noch ehe der Mann geschossen, der Kopf des Bären durch die Luft, die übrige Hülle fiel und vor den erschrockenen Burschen stand einer ihrer Genossen, der sich eine aus Papiermaché gefertigte Bärenhülle zugelegt und nach Absprache mit dem Schützen, der immer blind geschossen, diesen Scherz erlaubt hatte. — Von dem wirklichen Bären aber hört man immer noch nichts — ob dieser nicht der Phantasie eines schreibseligen Reporters entsprungen, der da glaubte, zu Beginn der sauren Gurkenzeit etwas „Neues" bringen zu müssen?

**Koblenz,** 22. Juni. **Die Pläne für das Kaiserin Augusta-Denkmal** liegen jetzt dem hiesigen Verschönerungs-Verein vor. Das Denkmal wird aus einer von Professor Moest in Karlsruhe modellirten sitzenden Portraitstatue bestehen. Diese aus karrarischem Marmor zu fertigende Statue wird durch einen Monumentalbau mit reich ornamentirtem Ueberbau gedeckt. An den Seitenwänden des Monumentalbaues werden Reliefs in Goldbronze angebracht werden. Hinter dem Denkmal beginnt, im neuen Vorstadtgebiet, die geplante Kaiserin-Augustastraße. Um nun dem Denkmal, dessen Front den Kaiserin Augusta-Anlagen bezw. dem Rheinstrome zugekehrt ist, auch nach der neuen Straße einen würdigen Abschluß zu geben, wird dort seitens des Verschönerungsvereins ein großer Monumentalbrunnen errichtet. Die Kosten des ganzen Denkmals sind durch Sammlungen innerhalb der koblenzer Bürgerschaft gedeckt. Man hofft bekanntlich, daß die Enthüllung desselben am 30. September k. J. stattfinden wird.

## Gewerbliche und soziale Zeitung.

G **Duisburg,** 25. Juni. **Getreidebörse. Besuch:** schwach. Stimmung: behauptet. Umsätze: befriedigend.

Weizen, inländischer, 14,25—14,75 *M.*, Weizen, Donau, 14,00—14,50 *M.*, Weizen, Schwarzmeer, 14,00—15,00 *M.*, Weizen, Azow, 13,75—14,50 *M.*, Weizen, Amerikaner, 15,00—15,25 *M.*, Roggen, inländischer, 13,00—13,25 *M.*, Roggen, Donau, 13,50—14,00 *M.*, Roggen, Schwarzmeer, 13,00—14,00 *M.*, Roggen, Azow, 13,00—13,50 *M.*, Roggen, Amerikaner, 00,00—00,00 *M.*, Hafer, inländischer, 00,00 bis 00,00 *M.*, Hafer, Donau, 13,50—14,50 *M.*, Hafer, russischer, 13,50—14,50 *M.*, Futtergerste 9,50—9,75 *M.*, Mais, Amerik., 10,25—10,50 *M.*, Mais, Donau, 10,50 bis 10,75 *M.*, Mais, Cinquant, 11,50—12,00 *M.*, Buchweizen 15,00—16,00 *M.*, Raps 00,00—00,00 *M.*, Leinsaat, russische, 00,00—00,00 *M.*, Leinsaat, indisch, 00,00—00,00 *M.*, Weizenmehl Nr. 000 19,00—20,00 *M.*, Weizenmehl Nr. 00 18,50—19,00 *M.*, Roggenmehl Nr. 0 17,00—17,50 *M.*, Roggenmehl 0/1 00,00—00,00 *M.*, Bollmehl 5,25—5,50 *M.*, Grand 4,00—0,00 *M.*, Kleie 4,00—0,00 *M.*, Rüböl roh inkl. Faß 00,00—00,00 *M.*, Leinöl 46,00—46,25 *M.* Getreide netto, Mehl brutto per 100 Kilogramm ohne Sack, Weizen- und Roggen-Abfälle per 50 Kilo brutto frei Waggon Duisburg-Ruhrort.

Sehr starke Preisschwankungen an den tonangebenden Märkten, besonders in Berlin und Newyork gaben der jüngsten Woche ihr Gepräge; einig ist man indes darin, das momentan die Witterung der einzige Faktor ist, welcher die Tendenz überall bestimmt und in dieser Richtung kann es, wenngleich die letzten Tage eine gewisse Beruhigung bei nachgebenden Preisen an den Festlandsbörsen brachten, nicht mehr bezweifelt werden, daß die Chancen auf eine günstige Erndte in Europa wenigstens, sich ganz wesentlich verschlechtert haben. Dies drückt in Zahlen nicht nur der preussische und ungarische Saatenstandbericht aus, sondern auch aus Südrußland und Rumänien laufen andauernd ungünstige Nachrichten ein, die Maisernte soll bereits stark gefährdet sein.

Dementsprechend wird das Ausland auch mit Offerten täglich zurückhaltender; Weizen ist in allen Provenienzen zwar genügend am Markte, die Anerbietungen in schweren, schönen Roggen und Futtergerste haben indes fast gänzlich aufgehört. Hafer kommt bei der gegenwärtigen Bewegung noch nicht infrage.

Bei uns wollte man trotz aller Festigkeit und trotzdem dieselbe sich doch jetzt wohl einigermaßen motiviren läßt, noch immer nicht kräftig zugreifen. Die Läger bleiben daher verhältnismäßig klein und dieser Umstand dürfte in erster Reihe dazu beitragen, uns ein gesundes Herbstgeschäft zu bringen.

## Vermischtes.

— **Aus Jena** wird gemeldet, daß Dr. **Otto Devrient,** der Verfasser des „Luther" und „Gustav Adolf", am Sonnabend in Stettin **gestorben** ist. Er war der Sohn Eduard Devrients, des langjährigen Leiters der karlsruher Hofbühne und begann seine Bühnenlaufbahn unter des Vaters Aegide am dortigen Hoftheater. Er versuchte sich als jugendlicher Liebhaber und Tenorbuffo, fand aber seitens des Publikums wenig Ermunterung und ging dann an das Hoftheater in Stuttgart. Aber auch hier gelang es ihm nicht, Fuß zu fassen und war er dann wieder in Karlsruhe und später in Weimar schauspielerisch thätig, wo er sich dem Charakterfach und dann der Regieführung zuwandte. In Berlin inszenirte er den „Faust" auf der Bühne des Viktoria-Theaters und trat selbst als Mephisto auf. Einige Jahre leitete er das Stadttheater in Frankfurt und später das Hoftheater in Oldenburg und wurde durch den Grafen Hochberg dann als Direktor des königlichen Schauspielhauses nach Berlin berufen. Da er den modernen Litteraturströmungen nicht die geringste Beachtung schenkte, so konnte seine Wirksamkeit an der ersten deutschen Bühne keine ersprießliche sein. Die Generalintendanz zahlte ihm, wie vordem die Theaterverwaltung zu Frankfurt, eine ansehnliche Summe für Auflösung des Vertrags und Dr. Otto Devrient zog sich nach Jena zurück, wo er sein Lutherdrama zur Aufführung brachte. Hier wie in Magdeburg und anderen Städten, wo die Protestantenvereine Einfluß besitzen, hatten seine Schauspiele „Luther" und „Gustav Adolf" Erfolg. Dr. Devrient erreichte ein Alter von 56 Jahren.

## Ergebnisse

der vom 11. bis 16. Juni einschl. ausgeführten **Wasser-Untersuchungen.**

| Städtische Wasserleitung. | Milligramm: organischer Substanz im Liter | Salpetrige Säuren im Liter | Ammoniak im Liter |
|---|---|---|---|
| Am 11. Juni enth. das Wasser | 51,2 | — | — |
| „ 12. „ „ „ „ | 48,0 | — | — |
| „ 13. „ „ „ „ | 59,2 | — | — |
| „ 14. „ „ „ „ | 56,0 | — | — |
| „ 15. „ „ „ „ | 57,6 | — | — |
| „ 16. „ „ „ „ | 46,4 | — | — |

Dortmund, den 16. Juni 1894.

Der vereidete Chemiker: **Dr. Kayser.**

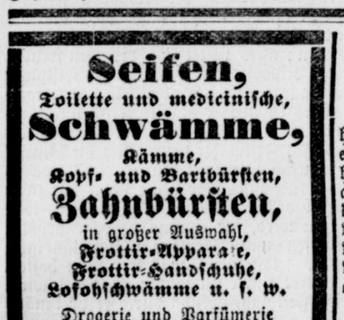

**Doering's Seife** mit der Eule

Käuflich überall **à 40 Pfg.**

ist für die **Toilette der Damenwelt** unentbehrlich. Zur Pflege der Hände, des Halses, des Gesichtes eignet sich nichts besser als diese außerordentlich reine, milde, vollkommen neutrale und lieblich parfümirte Toiletteseife. Sie verleiht der Haut eine wahrhaft wunderbare Geschmeidigkeit, sammtartige Weiche, frischen und schönen Teint und hat nicht die Nachteile im Gefolge, die andere, wenn auch noch so theure Seifen, Crème 2c. haben. s198

**Seifen,**
Toilette und medicinische,
**Schwämme,**
Kämme,
Kopf- und Bartbürsten,
**Zahnbürsten,**
in großer Auswahl,
Frottir-Apparate,
Frottir-Handschuhe,
Lofohschwämme u. s. w.
Drogerie und Parfümerie
**Hugo Brabänder,**
Brückstraße 50. 8074†

**Hut ab**
vor dem Erfinder dieses
geradezu verblüffend
wirkenden Insectenpulvers
Rich. Pape's
**Muschëin**
ist es, das s 2218
Fliegen, Schwaben,
Motten, Russen,
Wanzen 2c.
den sicheren Tod bringt.
**Rich. Pape,**
Med.-Drogerie,
35. Ostenhellweg 35.



**Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen, Wanzen** vertilgt unter Garantie **M. Seldis,** babnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7.



Ein neu erbautes **Wohnhaus,** in günstiger Lage, im nördl. Stadttheil, enthaltend 19 Räume, sehr geeignet f. Bäcker, Metzger, Händler 2c., steht preisw. u. d. Hand zu verk. D. Haus h. Einf. u. Eing. v. 2 Str Schr. Anfr. u. A B 8640 a. d. Geschäftsst

**Theilhaber.**
Kohlenhandlung in Köln, verbunden mit lucrativem Stadt-Geschäft, sucht Theilhaber mit Capital. Fr.-Offert. unter M R 1650 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.** s 3638 ¿

Arnsberg, den 22. Juni 1894.

**Bekanntmachung.**

Zur Abschätzung der zum Bau des Kanals von Dortmund nach den Emshäfen, Strecke Waltro I in den Gemeinden Deusen und Ellinghausen, zu enteignenden Grundstücke habe ich als Kommissar des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst Termin auf **Mittwoch, den 4. Juli d. J., Vormittags 8 Uhr,** bei Station 23 auf dem Grundstück des Bergmanns Karl Wenning in Deusen behufs Begehung der Strecke beginnend, woran sich in dem Wirtshause in Lindenhorst die mündliche Verhandlung anschließt, anberaumt, zu welchem die Betheiligten hierdurch zur Wahrnehmung ihrer Rechte mit der Verwarnung eingeladen werden, daß bei ihrem Ausbleiben ohne ihr Zuthun die Entschädigung festgestellt und wegen Auszahlung oder Hinterlegung derselben verfügt werden wird.

Es sind abzuschätzen:

a) **Gemeinde Deusen:**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 5 | a | 50 | qm | des | Grundstücks | Flur 13, Nr. | 547/36, |
| 2. | 23 | „ | 30 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 556/36, |
| 3. | 27 | „ | — | „ | „ | „ | „ 13, „ | 557/37, |
| 4. | 10 | „ | 30 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 683/39, |
| 5. | 26 | „ | 30 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 773/41, |
| 6. | 63 | „ | — | „ | „ | „ | „ 13, „ | 42, |
| 7. | 45 | „ | — | „ | „ | „ | „ 13, „ | 562/43, |
| 8. | 14 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 564/44, |
| 9. | 2 | „ | — | „ | „ | „ | „ 13, „ | 45, |
| 10. | 40 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 565/44, |
| 11. | 1 | „ | 20 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 108/1, |
| 12. | 88 | „ | 44 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 852/46, |
| 13. | 12 | „ | 10 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 854/46, |
| 14. | — | „ | 10 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 114, |
| 15. | 9 | „ | 93 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 832/115, |
| 16. | — | „ | 20 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 671/46, |
| 17. | 1 | „ | 80 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 118, |
| 18. | 4 | „ | 30 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 119, |
| 19. | 7 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 120, |
| 20. | 15 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 121, |
| 21. | 24 | „ | 18 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 122, |
| 22. | 17 | „ | 41 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 855/123, |
| 23. | 27 | „ | 89 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 468/124, |
| 24. | 8 | „ | 99 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 457/129, |
| 25. | 1 | „ | 60 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 463/129, |
| 26. | 11 | „ | 80 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 459/183, |
| 27. | 20 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 182, |
| 28. | 6 | „ | 80 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 181, |
| 29. | 5 | „ | 30 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 180, |
| 30. | 4 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 179, |
| 31. | 27 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 158, |
| 32. | 4 | „ | 9 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 157, |
| 33. | 60 | „ | 71 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 849/152, |
| 34. | 8 | „ | 30 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 154, |
| 35. | 12 | „ | 50 | „ | „ | „ | „ 13, „ | 848/150, |
| 36. | 1 ha | 5 | a 50 | qm | „ | „ | „ 13, „ | 221. |

b) **Gemeinde Ellinghausen:**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | 22 | a | 8 | qm | des | Grundstücks | Flur 12, Nr. | 108, |
| 2. | 3 | „ | 80 | „ | „ | „ | „ 12, „ | 259/107, |
| 3. | 1 | „ | 43 | „ | „ | „ | „ 12, „ | 158/107, |
| 4. | 2 | „ | 80 | „ | „ | „ | „ 12, „ | 160/109. |

**Der Regierungs-Commissar:**
Schwartz, Regierungs-Assessor.

8700

**Für Gesang-Vereine, Turn- und Schützen-Vereine:**
**Medaillen, Orden, Pokale, Trinkhörner 2c.**
liefert billigst 8466 ]
**C. Nahrath,** Juwelier, Westenhellweg 34.

**Wäsche** aller Art wird schnell und sauber angefertigt.
Schwanenstraße 45, 2 Tr.,

**110 qm Steinplatten**
billig abzugeben. Kuckelke 1, †

**Heitmann & Kirckhefer,**
Holzhandlung und Dampfsägewerk
in Dortmund.
Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.
Lager und Comptoir am Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.
*Telephon Nr. 71.*
Eingang auch von der Kronprinzenstrasse.

**Für die Einmachezeit!**
Henriette Davidis
**Praktisches Kochbuch**
für die gewöhnliche und feinere Küche.

**Henriette Davidis Kochbuch,** das schon zum 33. Male in neuer verbesserter Auflage erscheint, vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.

Dasselbe enthält über 2000 zu verlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Musterkochbuches erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.

**In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen, Früchten 2c. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidissche, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 190 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.**

Preis elegant gebunden 4,50 *M.*




Vorrätig in der
**C. L. Krügerschen Buchhandlung in Dortmund,**
**Westenhellweg Nr. 43.**

NB. Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages franko erledigt!

**Wäsche.** Braut-, Pensions- u. Erstlings-Ausstattungen liefert in bester Ausführung billigst
**A. Willmes, Dortmund,**
Leinen- und Wäsche-Fabrik.
7715]

**Goldleisten-, Bilder-, Spiegel-Rahmen, -Glas für Einrahmer und Händler allerbilligst b. J. Kätzmann,** Auf dem Berge 7, nahe am Hauptbahnhof K.-M. und B.-M.

**Hausbesitzung,**
dicht am Westenhellweg gelegen, preiswerth zu verkaufen. Pr. 16 500 *M.*
Kostenfreie Auskunft
Poststr. 33, parterre. ¡

**Mosel-Wein,**
60 ₰, 75 ₰, 1,—, 1,50 und 2,— *M.*
**Rhein-Wein,**
65 ₰, 75 ₰, 90 ₰, 1,—, 1,50, 2 u. 3 *M.*
**Roth-Weine,**
deutsch und französisch,
80 ₰, 1,—, 1,25, 1,50, 2,— u. 3,— *M.*,
empfiehlt in vorzüglicher Qualität excl. Flasche 4466
**H. Higering,**
Weinhandlung, Rheinische Straße 7.

**Nähmaschinen,**
prima Waare,
verkaufen wir unter Garantie zu sehr billigen Preisen.
**A. Eick & Co.,**
Pfandleih-Anstalt,
Nikolaistraße 5,
Dortmund. s 3405 ]

Verschiedene Neuheiten in
**Corsets,**
nach Wiener Schnitt, in allen Preislagen, sind in großer Auswahl eingetroffen und werden zu Fabrikpreisen verkauft.
**Geschw. Hottenrott,**
† Kaiserstraße 3.

**An Wiederverkäufer:**
Ia. ger. Schinken,
Ia. kl., mager. Bauchspeck,
Ia. Cervelatwurst,
Ia. Plockwurst,
Ia. Salami 2c. 2c.
empfiehlt zu den billigst. Tagespreisen
**Fritz Wienholt,**
Mönchengang 13.

**Dr. Coleman,**
homöopath. Arzt, 8150;
Prinzenstrasse 10.
Sprechst.: Vorm. von 9—11 Uhr, Nachm. von 3—5 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen nur Vorm. von 9—11 Uhr

**PATENTE**
HEINRICH HAGEDORN
CIVIL-INGENIEUR
DORTMUND.
PLÄNE.
PROJECTE.
DETAIL-ZEICHNUNGEN.
MASCHINENTECHNISCHE ARBEITEN ALLER ART.

In der Umgegend von Witten ist ein
**schönes Besitzthum,**
in dem ein flottes Kolonialwaaren-Geschäft betrieben wird, unter günstigen Bedingungen zu verm. ev. zu verkaufen. Angebote unter 8479 an die Gesch.

№ 174. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 27. Juni 1894.

# Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

## Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: E. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

## Deutschland.

**Berlin**, 26. Juni. Aus Kiel wird von heute berichtet: **Die Seeregatta des kaiserlichen Jachtklubs** fand heute bei heftigem Nordwestwind, aber trockenem Wetter statt. Der Kaiser segelte an Bord seiner Jacht „Meteor", auf der sich auch die englischen Gäste befanden, mit. Prinz Heinrich nahm mit den im Schloß wohnenden fürstlichen Gästen auf der „Irene" an der Regatta teil. Derselben wohnten die Kaiserin, die Prinzessin Heinrich und der Prinz Waldemar an Bord des Aviso „Grille" bei, auf dem die Standarte der Kaiserin gehißt war. Der Fürst von Schaumburg-Lippe war an Bord seiner „Varuna" gegangen.

**Einem langen pariser Telegramm** der „Voss. Ztg." ist folgendes Stimmungsmoment zu entnehmen: **Kaiser Wilhelms Kundgebungen** machen den größten Eindruck auf das Publikum und werden überall besprochen. Den Eindruck verstärkt noch die heute verbreitete Nachricht, daß der Kaiser sich durch einen Prinzen beim Leichenbegängnis vertreten lassen werde (?). Namentlich Kaiser Wilhelms Wort, daß Carnot als Soldat auf dem Schlachtfelde gefallen sei, geht allen zu Herzen. Die meisten Blätter drucken die Drahtung gesperrt oder mit großer Schrift ab.

Ferner meldet eine Depesche des „Wolffschen Bureaus" aus Paris: Das **„Echo de Paris"** sagt in einem „Mort en Soldat" betitelten Leitartikel: „Viele beredte Stimmen werden die öffentlichen Tugenden des betrauerten Präsidenten preisen und dem bürgerlichen Würdenträger die verdiente Huldigung darbringen, aber wenige Lobsprüche werden das konzise, kraftvolle Wort erreichen, womit die Kondolenzdepesche des Kaisers Wilhelm an Madame Carnot schließt".

**Das schon kurz erwähnte Telegramm**, das der deutsche Botschafter Graf Münster an Frau Carnot nach Lyon absandte, hatte nach der „Kreuzzeitung" folgenden Wortlaut: „Ich vernehme mit tiefster Trauer die Kunde von dem Schmerz, der Sie betroffen hat, und es liegt mir am Herzen, gnädige Frau, Ihnen den Ausdruck meiner lebhaftesten Sympathie und des treuen Andenkens zu senden, das ich dem edlen Dahingeschiedenen stets bewahren werde. Meine Tochter schließt sich diesen Gefühlen von ganzem Herzen an. Graf Münster". Am Nachmittag stattete der deutsche Botschafter dann dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen Besuche ab, um ihnen das tiefe Beileid der deutschen Reichsregierung auszusprechen.

**Ein hiesiges Blatt** spricht Befürchtungen wegen der **Sicherheit der Deutschen in Frankreich** aus und deutet an, daß die deutsche Regierung aus gleicher Besorgnis die französische auf die Gefahr für die Fremden aufmerksam gemacht habe. Demgegenüber erfährt die hiesige „Post" zuverlässig, der deutsche Botschafter in Paris habe im Namen seiner Regierung vielmehr die Zuversicht bekundet, daß, dank der energischen Maßregeln, die die französische Regierung ergriffen habe, die Schreckensthat vom 24. Juni keine schweren inneren Unruhen zur folge haben werde.

**Aus Caracas** in Venezuela vom 19. Mai wird dem „Reichsanzeiger" geschrieben: Die hiesige Regierung hat zur **Abwehr des Anarchismus** unterm 14. d. Mts. eine Verordnung erlassen, die die Fremden-Einwanderung unter staatliche Aufsicht stellt. Nach dieser aus sieben Artikeln bestehenden Verordnung haben künftig die Fremden, die nach Venezuela kommen, bei dem Zollverwalter des Auskunftshafens eine amtlich beglaubigte Erklärung über ihre eigenen Personalien, sowie über die der sie begleitenden Familienglieder und über ihre Berufs- und sonstigen Lebensverhältnisse abzugeben, von deren Inhalt der betreffende Beamte telegraphisch die National-Exekutive in Kenntnis zu setzen hat. Eine entsprechende Erklärung haben die seit den letzten sechs Monaten bereits im Lande lebenden Ausländer vor der zuständigen Distrikts-, Staats- oder Ortsbehörde zu machen. Fällt diese Erklärung nicht zufriedenstellend aus, so steht der National-Exekutive die Entscheidung darüber zu, ob der Fremde als gemeingefährlich ausgewiesen werden soll oder nicht.

**Für Zwecke des Reichs** sind, wie die „Voss. Ztg." berichtet, Erhebungen über den Einfluß der **Arbeiterversicherungsgesetze** auf die Kosten der Armenpflege angeordnet worden.

**Der „Reichsanzeiger"** publizirt das Gesetz, betreffend die **Rechte des Vermieters** an den in die Mieträume eingebrachten Sachen, vom 12. Juni 1894.

**Die in Aussicht stehende Enzyklika des Papstes** wird, wie aus Paris verlautet, nicht wie sonst üblich, an die kirchlichen Würdenträger, sondern „an alle Fürsten und Völker" gerichtet sein. Sie wird künftig als die Bulle „Praeclara gratulationis" bezeichnet werden, da dies ihre Anfangsworte sind.

**Infolge der Angriffe**, deren Gegenstand in der Sitzung der **italienischen Deputirtenkammer** vom Sonnabend der italienische Kriegsminister **Mocenni** von Seite des sozialistisch-radikalen Abgeordneten **Imbriani** war, war, wie die gestrige „Tribuna" mitteilt, das Gerücht verbreitet, der erstere habe dem Ministerpräsidenten Crispi sein Portefeuille zur Verfügung gestellt, um sich volle Aktionsfreiheit gegen Imbriani zu wahren. Man habe jedoch dem Kriegsminister zu bedenken gegeben, daß er, wenn er infolge dieses Zwischenfalles sein Amt niederlegen würde, einen einschneidenden Präzedenzfall gegen die parlamentarische Redefreiheit schaffe.

**Der Dowesche Panzer.** Gegenüber der Notiz in der „Staatsbürger-Zeitung" vom 20. Juni 1894: „Die nicht gerade sehr geschickte Form, in der das Kriegsministerium auf die allgemein hoch gespannten Erwartungen hinsichtlich des Doweschen Panzers seine vorläufige Ablehnung in der Presse begründen ließ, hat vielfach den Glauben erweckt, als ob unsere Militärverwaltung vorschnell und mißgünstig über die Erfindung urteile", wird von zuständiger Seite erklärt, daß das Kriegsministerium bisher keinen Anlaß gefunden hat, seine Stellungnahme zu der fraglichen Erfindung in der Presse besonders zu begründen.

**Der Zollkampf zwischen Deutschland und Spanien** macht sich für letzteres Land bereits empfindlich fühlbar. Insbesondere ertönen Klagen aus Kuba, wo die Tabakausfuhr sehr unter der deutschen Zollerhöhung leidet, zu gunsten der Produktion anderer tropischer Landschaften. Diese spanische Kolonie hatte anfangs gehofft, die neueste Zollpolitik des Mutterlandes werde nicht auf sie Anwendung finden. Darin hat sie sich aber getäuscht. Nachdem Spanien mit seinen Kampfzöllen auch in seinen Kolonien vorangegangen, blieb natürlich Deutschland nichts übrig, als ebenfalls seine Retorsionszölle auf die spanischen Kolonien anzuwenden. Damit hängt auch die Ablehnung eines Gesuchs der niederländischen durch die deutsche Regierung zusammen, Tabak bei der Einfuhr aus Holland ohne Ursprungszeugnis zuzulassen. Es liegt dabei die Möglichkeit nahe, daß Kubatabak über Holland eingeschmuggelt wird. In Kuba ist der Widerstand gegen die spanische Herrschaft seit dem letzten großen Krieg mit dem Mutterland noch keineswegs erloschen. Es ist sehr unklug von der spanischen Regierung, die Mißstimmung durch eine nachteilige Zollpolitik aufs neue zu steigern.

L **Berlin**, 26. Juni. Wenn eine Kommission, deren Zusammensetzung alle Bürgschaften für objektive Entscheidungen gibt, den zwölfstündigen **Maximal-Arbeitstag im Bäckergewerbe** beschließt, so darf man ruhig vertrauen, daß die Maßregel nicht bloß nützlich, sondern unvermeidlich ist. Immerhin hat man mit der Thatsache zu rechnen, daß die Entscheidung der Kommission für Arbeiterstatistik im großen Publikum überraschend wirkt. Es ist die etwas unklare und jedenfalls unberechtigte Empfindung vorhanden, daß einem ehrenwerten Gewerbe Unrecht im Namen eines rücksichtslosen Prinzips geschehe, daß die Maßregel einen sozialistischen Beigeschmack habe. So unbegründet das ist, so bleibt von diesen Vorgängen doch übrig, daß sie thatsächlich als ein Erfolg von Bestrebungen gelten müssen, die die Sozialdemokratie mit besonderem Eifer verfolgt. Aber die Abstellung von Uebelständen, um der sozialdemokratischen Verhetzung die Wurzeln wegzugraben, ist ja wohl vernünftigerweise nicht als Begünstigung jener Partei zu verstehen. Unter den Einwendungen gegen den zwölfstündigen Arbeitstag, wie sie in der erwähnten Kommission geltend gemacht worden sind, erscheint als der beachtenswerteste der, daß sich die großen Bäckereien mit solchem Maximalarbeitstage ganz gut einrichten könnten, daß aber die kleinen Bäckereien dann vollständig zerrieben werden müßten. Der Schutz der Kleinbetriebe gegen die ohnehin begünstigten Großbetriebe muß allerdings Gegenstand der öffentlichen Fürsorge bleiben, und es ist wirklich die Frage, ob die wohlgemeinte Beschränkung der Arbeitszeit in den Bäckereien den Prozeß der Anssaugung der Schwachen durch die Starken nicht beschleunigen muß. Die Kommission für Arbeiterstatistik wird morgen Auskunftspersonen über die Verhältnisse in den Getreidemühlen vernehmen, und eine Regelung der Arbeitszeit auch in diesem Betriebe dürfte aus den betreffenden Beratungen hervorgehen. Es ist bekannt, daß die Arbeiter in den Mühlen, namentlich in den Windmühlen, zu den am schlechtesten gestellten neben den Ziegelarbeitern gehören. Eine weitere Aufgabe der erwähnten Kommission wird die Veranstaltung von Erhebungen betreffend das Handelsgewerbe sein. Die vorbereitenden Schritte zur Weiterbehandlung der bezüglichen Fragen sind heute beschlossen worden. Die Kommission hat eine Reihe von Personen vernommen und sich hiernach dahin entschieden, die einzelnen Verbände des Handelsgewerbes um ausführliche Gutachten zu ersuchen. Sobald diese Gutachten vorliegen werden, soll zur Vernehmung von etwa siebzig Sachverständigen geschritten und dann erst ein Beschluß gefaßt werden.

W **Berlin**, 26. Juni. **Ueber das schmähliche Verhalten des lothringischen Reichstagsabgeordneten Haas**, der seinen Sohn in eine französische Kriegsschule gebracht hat, gibt es selbstverständlich keine Meinungsverschiedenheit. Die „Straßburger Post", die diesem Herrn nach Verdienst heimleuchtet, wirft nun aber bei dieser Gelegenheit die Frage auf, wie Herr Haas die Hergabe seines Sohnes an die französische Armee „mit seinem Eide als deutscher Reichstagsabgeordneter in Einklang zu bringen vermag." Wir würden den kleinen Irrtum des genannten Blattes garnicht erwähnen, wenn wir nicht mit Ueberzeugung wahrnehmen müßten, daß eine ganze Reihe hiesiger Zeitungen, so die „N. A. Z.", die „Voss. Ztg.", die „Kreuzzeitung" die erwähnte Anfrage der „Straßb. Post" abdrucken. Die Sache ist ganz einfach die, daß es eine Verleidigung der Reichstagsabgeordneten garnicht gibt, und das sollte man doch auch in den genannten Redaktionen wissen.

M **Berlin**, 26. Juni. Die Teilnahme des Publikums an der **Affaire Kotze** ist niemals sehr stark gewesen und sie läßt, nachdem die erste Neugier befriedigt worden ist, noch weiter nach. Die Empfindung ist allgemein, daß diese Dinge nur den engeren Kreis der beteiligten Personen etwas angehen, und für Hofklatsch hat man in der hiesigen arbeitsamen Bevölkerung weniger etwas übrig, als in manchen anderen Hauptstädten. Was neuerdings über die anonymen Briefe berichtet wird, zersplittert sich dermaßen in gleichgültigem Notizenkram, daß es wohl nicht mehr viele Leser geben wird, die den betreffenden Reportern noch weiter in die Einzelheiten folgen möchten. Wichtiger ist ernsteren Zuschauern die Frage erschienen, auf welche Umstände hin Herr v. Kotze denn eigentlich vor das Militärgericht gestellt wird, da er allgemein als Offizier a. D. gegolten hat. Die Frage beantwortet sich nunmehr in befriedigender Weise dahin, daß Herr v. Kotze zwar außer Dienst gewesen ist, seit einigen Monaten aber wieder zur Disposition gestellt worden ist. Die irrtümliche Auffassung, daß er vor das bürgerliche Gericht gehört hätte, war somit durch die nicht einmal alten Angaben über seine Personalverhältnisse durchaus erklärlich. Die Beschwichtigung, daß ordnungsmäßig verfahren wird, wäre wohl schon früher gekommen, wenn etwa wahrzunehmen gewesen wäre, daß ein größerer Teil der öffentlichen Meinung die Besorgnisse gehegt hätte, von denen ein kleiner Bruchteil nicht frei war. Aber das große Publikum hat sich garnichts daraus gemacht, ob Herr v. Kotze, den man doch für einen Offizier a. D. halten mußte, vor das Militärgericht oder vor das bürgerliche gestellt wurde. Diese Gleichgültigkeit ist in ihrer Weise bezeichnend für die Ansprüche auf Rechtsschutz, die in weiten Volksschichten bescheidener als nötig zu sein scheinen.

**Zur Affäre von Kotze.** In der von Kotzeschen Angelegenheit nehmen die Vernehmungen von Mitgliedern der Hofgesellschaft ihren Fortgang. Sehr dringlich muß die Vernehmung des Hofmarschalls der Kaiserin Friedrich, des Freiherrn von Reischach, gewesen sein. Denn kaum war dieser von hier nach Schloß Friedrichsberg abgereist, um dort zum Geburtstage der Kronprinzessin Sophie von Griechenland anwesend zu sein, als ihm sogleich eine dringende Drahtmeldung nachgesandt wurde, sofort nach Berlin zurückzukehren, um vom Auditeur vernommen zu werden. Gleich nach der Verhaftung des Herrn von Kotze machte der Schwager des Barons von Reischach, Prinz Franz von Ratibor, Major im ersten Garde-Dragoner-Regiment, diesem mittels Militärtelegraphie von der Verhaftung Mitteilung, wobei er sich, wie man der „Voss. Ztg." mitteilt, gerade keines schmeichelhaften Ausdrucks über den Herrn v. Kotze bediente. Zwischen dem Grafen F. Hohenau und dem Herrn v. Kotze soll in der letzten Zeit ein sehr gespanntes Verhältnis bestanden haben, das in einer Herausforderung zum Duell den Gipfel erreicht haben soll. Der Geforderte soll der Graf Hohenau gewesen sein und die Forderung die Veranlassung zu seiner Versetzung nach Hannover. Als nun der Verdacht der Urheberschaft der anonymen Briefe sich auf den Herrn v. Kotze lenkte, soll auch Graf Hohenau diesen als vermutlichen Verfasser der Briefe bezeichnet haben. Im Uebrigen leiten nur drei Herren die Untersuchung, der Auditeur des 1. Garde-Korps, Graf Schönborn und Major von Kramsta, die zu strengster Verschwiegenheit verpflichtet sind.

## Ausland.

O **Pest**, 26. Juni. **Das Abgeordnetenhaus** beschloß einmütig, seiner Entrüstung und seinem Schmerze über das gegen den Präsidenten Carnot verübte Attentat protokollarisch Ausdruck zu geben.

* **Paris**, 25. Juni. Der „Temps" veröffentlicht folgende aus Kiel datirte **Depesche Sr. Majestät des Kaisers:**

„An Madame Carnot in Paris. Ihre Majestät die Kaiserin und ich sind auf das tiefste betroffen über die schreckliche Nachricht, die wir aus Lyon erhalten. Seien Sie überzeugt, Madame, daß unsere volle Sympathie und alle unsere Gefühle in diesem Augenblick bei Ihnen und Ihrer Familie sind. Möge Gott Ihnen die Kraft verleihen, diesen furchtbaren Schlag zu ertragen. Seines großen Namens würdig, ist Herr Carnot wie ein Soldat auf dem Felde der Ehre gestorben.

gez. Wilhelm. I. R."

* **Paris**, 25. Juni. Senat. Der Zudrang ist sehr groß. Unter lebhafter Bewegung verlas der Präsident Challemel-Lacour den Brief des Ministerpräsidenten Dupuy, hielt mit bewegter Stimme eine Ansprache, in der er sagte, er schließe sich dem Gefühle des Schreckens an, welchen das Attentat einflöße, und schloß daran eine Lobrede, auf die Würde und die Geradheit Carnots. Europa würdige den Adel und die Unantastbarkeit seines Charakters und nehme teil an der Trauer Frankreichs. Der Präsident richtete sodann auch Worte des Beileids an die Familie, indem er sagte, Carnot hätte bei seiner Güte allem Haß und jedem Fanatismus entgehen müssen. Das Ereignis werde den energischen Entschluß befestigen, die Grundgesetze der gesellschaftlichen Ordnung zu verteidigen und die Menschlichkeit bis zum äußersten zu beschützen. Der am

---

## * Die mittelalterlichen Femgerichte.

Femgerichte (Fehme, Vehme, Freigerichte, heimliche Gerichte, Stuhl- oder Stillgerichte; die Ausdrücke occultum judicium und vehma begegnen zuerst 1251), im Mittelalter gewisse in Deutschland und namentlich in Westfalen bestehende Gerichte, welche vom Kaiser mit dem Blutbann beliehen waren und in dessen Namen über Verbrechen aburteilten, welche Todesstrafe nach sich zogen. Die Ableitung des Wortes Fem ist streitig. Nach der einen Ansicht soll dasselbe mit dem lateinischen fama, „Gerücht", zusammenhängen; andere, wie J. Grimm, wollen es vom altdeutschen feme oder feime, d. h. Gericht, ableiten; andere von wimen, richten mit dem Weidenstrick; noch andere von fahm, d. h. das oberste, also so viel wie hohes Gericht. Nach Zöpfl soll der Ausdruck F. nichts anderes besagen als Gerichte, welche das Recht haben, Ladungen mit dem Charakter einer Verstrickung oder Verfestung (districtio, bannitio) ergehen zu lassen. Kampfschulte endlich will diese Bezeichnung mit dem altsächsischen fehon, d. h. fähigen, fähig, gut machen, in Verbindung bringen. Die Bezeichnung Freigerichte bezieht sich darauf, daß alle Freigeborenen zur Teilnahme an demselben berechtigt waren, auch wohl auf gewisse Freiheiten, welche die F. für sich in Anspruch nahmen. Die Bezeichnung heimliches Gericht, Stillgericht (nach Zöpfl richtiger „Stuhlgericht"), heimliche Acht, heimlich beschlossene Acht deuten darauf hin, daß die Verhandlungen der F. zumeist nicht öffentlich waren, und der Name verbotene Gerichte endlich, daß den Nichteingeweihten der Zutritt zu den heimlichen Sitzungen bei Todesstrafe untersagt war. Was über das heimliche und unheimliche Wesen der F. in Sage und Dichtung berichtet wird, beruht vielfach auf Uebertreibung. Neuere Untersuchungen über die F. haben im Gegenteil dargethan, daß es sich hier um ein ehrwürdiges, altgermanisches Rechtsinstitut handelt, daß diese Gerichte nie von der Folter Gebrauch gemacht haben, daß ihre Sitzungen nur zum teil geheim und daß die Malstätten, auf welchen sie stattfanden, allgemein bekannt waren. Wenn nämlich die F. im Mittelalter vielfach als eine Schöpfung Karls des Großen bezeichnet wurden, so hatte dies insofern seinen historischen Grund, als diese Institution sich aus der karolingischen Zeit erhalten hatte. Nach älterem deutschen Recht konnte nur der Kaiser den Blutbann, d. h. das Recht, Gericht über Leben und Tod zu halten, verleihen. Während nun in den übrigen deutschen Territorien dies Recht nach und nach auf die Landesherren überging, erhielt sich jener Grundsatz in Westfalen, „auf der roten Erde", eine Ausdrucksweise, welche eben mit dem Blutbann zusammenhängt. Es erklärt sich dies, abgesehen von den geographischen Eigentümlichkeiten dieses Landstrichs und der Eigenart seiner Bewohner, welche uns in Immermanns „Münchhausen" so trefflich geschildert ist, namentlich daraus, daß sich in Westfalen die Landeshoheit langsamer als in anderen deutschen Ländern entwickelte, und daß sich daher in den westfälischen Gerichten die alten Rechtsanschauungen länger erhielten. Die halb anarchischen Zustände des Mittelalters waren der Ausdehnung der Gerichtsbarkeit der westfälischen Freigerichte weit über die Grenzen Westfalens hinaus besonders förderlich. Doch mag es wohl nicht allein das Vertrauen auf ihre Gerechtigkeit und die heilige Scheu vor dem Namen Karls des Großen gewesen sein, was ihnen selbst in der Zeit des Faustrechts das allgemeine Ansehen sicherte, sondern auch der Umstand, daß von der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts an ganz Deutschland mit Schöffen des heimlichen Gerichts oder sogenannten Wissenden übersäet war, die, sich untereinander an geheimen Losungen und Zeichen erkennend, stets bereit waren, die Ladungen des heimlichen Gerichts zu Händen des Geladenen zu bringen und die Urteile zu vollziehen. In diesen Bund konnte jeder frei und ehelich geborne Deutsche von unbescholtenem Ruf aufgenommen werden. Auch viele Fürsten gehörten demselben an und 1429 ließ sich sogar der Kaiser Siegmund unter die „Wissenden" aufnehmen. „Wissend" (scitus oder vemenotus) oder „gewiß", ein „echter, rechter Freischöffe des heiligen römischen Reichs", hieß jedes Mitglied des Bundes; jeder andre war „unwissend", „ungewiß"; der Name Femrichter kommt nirgends vor als im Roman. Der Freistuhl oder „freie Stuhl", die Stätte, wo das Gericht gehegt wurde, war gewöhnlich ein Hügel oder ein andrer offener, jedermann bekannter und zugänglicher Ort. Der angesehenste aller Freistühle, wenigstens in früherer Zeit, der deswegen auch des Kaisers (oder Königs) „Kammer" genannt wurde, befand sich in Dortmund „uff dem Markte neben dem Rathuse", ein andrer ebendaselbst vor der Stadt neben dem alten Schlosse. Stuhlherr hieß der Eigentümer des Freistuhls und Patronatsherr des Gerichts und zwar kommen geistliche und weltliche Fürsten, nicht selten auch einzelne Stadtgemeinden als Inhaber der Stuhlherrschaft vor. Unter ihnen standen mehrere Freigrafen, die aus der Mitte der Freischöffen vom Stuhlherrn auf Lebenszeit gewählt werden mußten. Oberstuhlherr und Stellvertreter des Kaisers selbst war der Erzbischof von Köln als Herzog von Westfalen. Die Aufnahme unter die Wissenden (Freischöffen, erfolgte vor einem Freistuhl auf roter Erde. Der Aufzunehmende mußte knieend und mit entblößtem Haupte, die rechte Hand auf dem Schwert und Strick des Freigrafen, „zu Gott und seinen Heiligen" schwören, daß er die Fem geheimhalten, daß er vor ihr anklagen wolle, was er von fembaren Vergehen selbst wahrnehme oder sonst glaubhaft erfahre, damit es „nach Recht gerichtet oder in Gnade gefristet werde", daß er alles thun wolle, um des Königs und des heiligen römischen Reichs F. zu mehren und zu stärken, und nichts gegen sie thun oder geschehen lassen wolle; dies alles ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst, Gabe, Furcht ꝛc. Auf der untersten Stufe unter den Wissenden standen die Freifrohnen oder Frohnboten, welche die Aufträge der Freigrafen zu vollziehen und namentlich die Aufrechterhaltung der Ordnung wahrzunehmen hatten. Auch sie verpflichtete das strengste Gebot zur Verschwiegenheit den Nichtwissenden gegenüber. Ein altes Femrechtsbuch sagt hierüber: „Wäre es, daß ein Freischöffe die Heimlichkeit und Losung der heimlichen Acht oder irgend etwas davon sagte, den sollen die Freigrafen und Freischöffen greifen unverklagt und ihm seine Hände vorn zusammen und ein Tuch vor seine Augen binden und ihn auf seinen Bauch werfen und ihm seine Zunge hinten aus seinem Nacken winden und ihm einen dreisträngigen Strick um seinen Hals thun und ihn sieben Fuß höher hängen als einen verurteilten, verfehmten, missethätigen Dieb". Die Heimlichkeiten bestanden namentlich in der heimlichen Losung der Wissenden: Strick, Stein, Gras, Grein (S. S. G. G.); die Bedeutung dieser Worte ist nicht bekannt, ebensowenig die des „Notworts, wie es Carolus Magnus der heimlichen Acht gegeben": „Reinir dor Feweri". Der Schöffengruß bestand darin, daß der ankommende Schöffe seine rechte Hand auf des andern linke Schulter legte und sagte: „Ich grüß Euch, lieber Mann! Was fanget Ihr hier an?" worauf der Gegrüßte seine rechte Hand auf des andern linke Schulter legte und antwortete: „Alles Glücke kehre ein, wo die freien Schöffen sein". Die besonderern Rechte des Freischöffen aber bestanden darin, daß er nur unter westfälischen Gerichten stand, daß er einer höheren Glaubwürdigkeit genoß als der Nichtwissende, und daß er, als Kläger oder Beklagter, als Urteiler oder als Anwalt, Zutritt zur heimlichen Acht hatte, sowie zu den Kapiteltagen, an denen der Bund seine Angelegenheiten beriet. Freischöffe zu sein, schützte mehr als kaiserliche Schutzbriefe. Daher ließen sich denn auch Leute aus allen Gegenden Deutschlands in Westfalen wissend machen. Die freien Städte sorgten dafür, daß Mitglieder ihres Rates wissend seien; die Fürsten wählten zu ihren Räten gern Freischöffen und ließen sich auch wohl selbst wissend machen.

Die innere Einrichtung und das Verfahren der Feme waren im wesentlichen dieselben wie bei allen übrigen altdeutschen Gerichten. Die Freistühle und die Gerichtstage waren allgemein bekannt, die Sitzungen fanden nur bei Tage statt, jeder freie Mann konnte neben den Schöffen dabei erscheinen; diese mit dem Freigrafen besetzten die Bank, vor ihnen stand ein Tisch, worauf ein Schwert und der weidengeflochtene Strick, hinter ihnen der Frohnvogt. Nur wenn sich das offene Gericht in ein heimliches verwandelte, mußten sich alle Nichtwissenden entfernen; doch ließ die große Zahl der Freischöffen auch diese sogenannten heimlichen Gerichte als öffentliche erscheinen; so waren z. B. bei der heimlichen Verurteilung des Herzogs Heinrich von Baiern 1434 nicht weniger als 18 Freigrafen und 800 Freischöffen zugegen. Das Verfahren war der alte deutsche Anklageprozeß. Als Kläger durfte nur ein Freischöffe auftreten. Zuerst ward untersucht, ob die Anklage eine Sache betreffe, welche vor das Freigericht gehöre, „fehmdroge" sei. Dies waren aber alle mit dem Tode zu bestrafenden Verbrechen. In solchen Fällen ward an den Beklagten eine Vorladung ausgefertigt und von einem Freigrafen besiegelt. Die Frist war die gewöhnliche sächsische Frist von 6 Wochen und 3 Tagen, der Wissende hatte aber ein Recht auf dreimalige Ladung. Nur der Wissende wurde sofort vor das heimliche Gericht gefordert, der Nichtwissende dagegen zunächst vor das öffentliche Ding, und nur für den Fall, daß er der Ladung nicht folge leistete, trat das heimliche Verfahren ein. Der Ladebrief wurde gewöhnlich dem Vorzuladenden nicht persönlich übergeben, sondern an seiner Behausung oder einem dieser nahegelegenen Orte angeheftet. Hierbei wurden drei ausgehauene Späne als Wahrzeichen der Fem gebraucht. Für die Gerichtsverhandlung selbst bestanden althergebrachte und streng beobachtete Formalitäten. Erschien der Angeklagte und gestand er die That, so ward das Todesurteil gesprochen und er sofort aufgeknüpft. Leugnete der Angeklagte, so mußte ein Beweisverfahren eintreten. War derselbe ein Freischöffe, so genügte in der älteren Praxis sein alleiniger Reinigungseid. Später schwur der angeklagte Freischöffe zuerst allein; gegen ihn trat der Schwur des Anklägers, unterstützt von 2 Eideshelfern. Der Beklagte überbot diesen Eid mit Unterstützung von 6 Eideshelfern, der Kläger hielt die Klage mit Hülfe von 12 aufrecht, bis endlich der Verklagte, wenn von 20 Eideshelfern unterstützt, den Sieg davontrug, da eine höhere Anzahl von Eideshelfern unzulässig war. Wollte der Nichtwissende sich von der Anklage reinigen, so bedurfte er dazu gleich zwei Freischöffen als Eideshelfer. Erschien der Kläger nicht, so ward der Angeklagte ohne weiteres freigesprochen. Blieb der Angeklagte aus, so wartete man bis nachmittags 3 Uhr, worauf der Freigraf fragte, ob die Vorladung gehörig geschehen sei, und, ward dies bejaht, viermal den Angeklagten bei Namen rief und fragte, ob niemand da sei, der ihn vertreten wolle. War dies vergeblich, so trat der Kläger vor, wiederholte knieend die Klage und beteuerte, die Hand aufs Schwert gelegt, eidlich deren Wahrheit, worauf der Freigraf die Verfemung in folgender Weise aussprach: „Den Angeklagten nehme ich aus dem Frieden und setze ihn aus allen Freiheiten, Frieden und Rechten in Königsbann und Wette und in den höchsten Unfrieden und Ungnade und mache ihn unwürdig, achtlos, rechtlos, siegellos, ehrlos, friedlos und unteilhaftig alles Rechts und verführe ihn und verfeme ihn und setze ihn hin nach Satzung der heimlichen Acht und weihe seinen Hals dem Strick, seinen Leichnam den Tieren und Vögeln in der Luft, ihn zu verzehren, und befehle seine Seele Gott im Himmel in seine Gewalt, wenn er sie zu sich nehmen will, und setze sein Leben und Gut ledig; sein Weib soll Witwe, seine Kinder Waisen sein". Hierauf nahm der Graf den von Weiden geflochtenen Strick, warf

Mittwoch zusammentretende Kongreß werde wissen, mit Kaltblütigkeit sein unerschütterliches Vertrauen in die Festigkeit der staatlichen Einrichtungen zu beweisen. Die Wahl des Kongresses werde sicherlich eine sein, welche die große Mehrheit der Franzosen billige, denen einzig und allein daran liege, nach Außen die Ehre des Staates, nach Innen die Einigkeit zu sichern. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

**Paris**, 26. Juni. Das von den Aerzten unterzeichnete **Protokoll über den Leichenbefund lautete:** „Die Verwundung ist eine der entsetzlichsten, die man je gesehen. Die Leber war in einer Tiefe von 12 Zentimetern vollständig durchschnitten. Das große Blutgefäß war an zwei Stellen zerschnitten; eine Rippe war gebrochen. Die Waffe war in ihrer ganzen Länge von 18 Zentimetern eingedrungen. In der Bauchhöhle wurden zwei Liter Blut gefunden“.

Der pariser Polizei-Präfekt Lepine, welcher gestern früh aus Lyon zurückgekehrt war, teilte einem Reporter mit, daß **der Attentäter** Cesario dem Wagen Carnots nachlief und dabei mit beiden Händen ein Bouquett hielt. Am Wagen angelangt, bot er Carnot mit der linken Hand das Bouquett. Carnot beugte sich vor, um das Bouquett zu erfassen. In diesem Augenblick zog Cesario den Dolch, der in der Manschette des Bouquetts verborgen war, und stieß ihn Carnot von oben nach unten in den Leib.

Der Mörder Carnots ist, wie aus **Mailand** gemeldet wird, der Sohn einer gewissen **Marie Broglio** und eines Mannes namens Antonio Cesario. Derselbe hat sich im Januar 1892 den Anarchisten angeschlossen und in Mailand mit zwei anderen gefährlichen Anarchisten versucht, ein anarchistisches Blatt herauszugeben. Er fand jedoch nicht die erforderlichen Geldmittel. Die italienische Polizei überwachte ihn bis ende 1893, zu welcher Zeit er sich nach der Schweiz begab.

* **Paris,** 26. Juni. In Lyon wohnte eine zahlreiche Menschenmenge entblößten Hauptes der **Abfahrt der Leiche** des Präsidenten Carnot bei. In Dijon zog eine große Menschenmenge auf dem Bahnhofe vor dem Waggon, der die Leiche Carnots barg, vorüber. In Paris wurde die Leiche von dem Präfekten des Seinedepartements, dem Polizeipräfekten und dem Kabinettschef des Palais Elysée empfangen und zu Wagen nach dem Elysee gebracht. Dem Wagen mit der Leiche folgten fünf weitere Wagen; in einem derselben befand sich Madame Carnot. Im Palais Elysee waren zum Empfange der Leiche die Mitglieder des Militär- und des Zivilstaates Carnots anwesend. Der Sarg wurde in dem zu einer Trauerkapelle umgewandelten Salon niedergesetzt; die Feierlichkeit trug einen durchaus privaten Charakter. Die Minister wohnten derselben nicht bei. Madame Carnot zog sich nach der Feier alsbald in ihre Gemächer zurück.

In Marseille fand abends eine **feindliche Kundgebung gegen Italien** statt, die indessen von der Polizei zerstreut wurde. Verwundungen kamen nicht vor. Um 2 Uhr früh war die Ruhe wieder hergestellt.

* **Paris,** 26. Juni. **Die irdische Hülle Carnots** soll im Hofe des Elysee ausgestellt werden.

**Minister von Giers** richtete an den russischen Botschafter Baron von Mohrenheim eine **Depesche**, in der der französischen Regierung und Madame Carnot aufrichtige Beileidsgefühle und lebhafte Sympathie ausgedrückt werden.

Zweihundert **Mitglieder des italienischen Parlaments** sandten an den General Yung, der am vergangenen Sonntag bei einem Bankett zur Erinnerung an die Schlacht bei Solferino den Vorsitz führte, eine Depesche, worin gesagt wird: „Wir betrachten Ihr nationales Unglück als das unserige“.

Fünfundzwanzig bei den Vergrößerungsbauten der Militärschule von Saint-Cyr beschäftigte **italienische Arbeiter** wurden **entlassen**. Mehrere Bauunternehmer werden gleichfalls bei ihnen beschäftigte italienische Arbeiter entlassen.

* **Paris,** 25. Juni. **Deputirtenkammer.** Der Saal ist dicht besetzt, unter den Deputirten herrscht lebhafte Erregung. Sobald der Präsident Casimir Périer den Saal betritt, erheben sich alle Anwesenden von den Sitzen. Casimir Périer verliest tief bewegt ein Schreiben des Ministerpräsidenten Dupuy, welches den Tod Carnots mitteilt und alsdann fortfährt: „Ganz Frankreich, über dieses furchtbare Verbrechen entsetzt, gibt der Regierung seine Bewegung und seinen Schmerz kund. Frankreich beweint in dem Verstorbenen einen ergebenen Diener und rechtschaffenen Bürger, der mit Ehren und Treue die nationale Fahne hochgehalten und Europa Empfindungen eingeflößt hat, welche ein Trost sind in der harten Prüfung, welche uns auferlegt ist. Die Republik wird das Andenken Carnots hochhalten; die Sympathien, welche er genoß, sind auch seiner Familie sicher, welche ihn beweint und die, wie er, Frankreichs würdig ist. Das ganze Land teilt den Abscheu über das Attentat, welcher die Regierung und das Parlament erfüllt“. Nach Verlesung dieses Schreibens fügt Casimir Périer hinzu: „Die Kammer und Frankreich schließen sich den Worten des Ministerpräsidenten an. In dieser Stunde der Andacht wollen wir uns ehrfurchtsvoll vor dem Grabe beugen, in dem ein dem Vaterlande und der Republik ergebenes Leben seine Ruhestätte gefunden“. Casimir Périer schloß mit dem Ausdruck tiefsten Mitgefühls für die Familie Carnots und mit der Versicherung, daß Frankreich auch an diesem Tage der nationalen Trauer wachsam und stark bleibe. Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß der Kongreß am Mittwoch-Nachmittag 1 Uhr in Versailles zusammentritt, wurde die Sitzung aufgehoben.

* **Paris,** 26. Juni. Nach Meldungen der Blätter sind in der Raffinerie Parisienne in Saint-Ouen, wo Ausschreitungen befürchtet wurden, **sämtliche fremden Arbeiter entlassen** worden. In St. Denis wurden aus den Werkstätten der Soziété des Forges sämtliche Italiener weggeschickt. In Belfort verwundete ein italienischer Arbeiter nach einem Wortstreit über das Attentat einen französischen Arbeiter leicht durch einen Messerstich. Der Italiener wurde verhaftet.

* **Paris,** 26. Juni. **Das Beileidstelegramm des Kaisers von Rußland** an Madame Carnot hat folgenden Wortlaut: „Tief ergriffen von der Nachricht über das Attentat drücken Ihnen die Kaiserin und ich unser tiefstes Beileid aus und versichern Sie unserer Sympathie und lebhaften Anteilnahme an dem Unglücke, daß sie betroffen und ganz Frankreich in Trauer versetzt hat.

* **Lyon,** 26. Juni. Gestern abend wurde **Cesario** bis zu später Stunde **verhört**. Sein Aufenthalt in Cette und die Zeit seiner Abreise von dort sind festgestellt. In Montpellier und Vienne sahen ihn mehrere Personen, denen er jedoch nichts über seine Absichten sagte. Cesario erklärt sich offen als Anarchisten und Anhänger der Propaganda der That. Er sagt ausdrücklich, er habe aus eigener Initiative gehandelt und sei nicht Mitglied einer Bande, die ihm etwas hätte anraten können. Der Untersuchungsrichter scheint dagegen zu glauben, daß ein Komplott vorliegt und richtet seine Nachforschungen nach dieser Seite.

* **Montluçon,** 26. Juni. Gestern abend versuchte eine erregte Volksmenge **in den italienischen Zirkus Truzzi einzudringen, doch gelang es der Gendarmerie, die** Menge zurückzuhalten.

* **Vienne,** 26. Juni. **Hier glaubt man, daß Cesario** zwischen Paris und Cette mit Briefen der Anarchisten hin- und hergefahren ist und sich öfters an den anarchistischen Mittelpunkten, die an dieser Strecke liegen, aufgehalten hat. Drei Verhaftungen wurden hier vorgenommen.

* **Rom,** 25. Juni. In der Sitzung des Gemeinderates gedachte der Bürgermeister Fürst Ruspoli in warmen, ehrenden Worten des **Präsidenten Carnot** und gab dem Abscheu über das Attentat sowie der Teilnahme an der Trauer Frankreichs Ausdruck. Es wurde einstimmig beschlossen, ein Beileidstelegramm an die französische Regierung zu richten. Sodann wurde die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufgehoben.

Im Laufe des Abends begab sich eine große Anzahl Manifestanten nach dem Kapitol und von dort nach dem Palais Farnese, wo sie sich in die dort ausliegenden Beileidslisten einschrieben. — Die Manifestanten zerstreuten sich ohne Zwischenfall. Aus Bari und vielen anderen Ortschaften werden ähnliche Kundgebungen der Sympathie und der Trauer gemeldet.

* **Madrid,** 25. Juni. In der Deputirtenkammer hielt der Ministerpräsident Sagasta eine **Lobrede** auf den ermordeten Präsidenten Carnot, welcher sich sämtliche Deputirte anschlossen.

* **London,** 26. Juni. Der Prinz von Wales, der Minister des Auswärtigen, Lord Kimberley, sowie alle Vertreter der auswärtigen Mächte, statteten gestern dem französischen Botschafter, Decrais **Beileidsbesuche** ab. Der Lordmajor sandte im Namen der Bürger Londons Beileidsbezeugungen an Decrais und Madame Carnot.

* **Petersburg,** 26. Juni. Der „Regierungsbote“ sagt in einem **dem Präsidenten Carnot gewidmeten Nachrufe**, Frankreich habe in der Person Carnots einen tadellos ehrenhaften, freimütigen und hochherzigen Bürger, einen großen Patrioten, einen musterhaften Familienvater und ein musterhaftes Staatsoberhaupt verloren, welches allen Parteiinteressen fernstand und das Wohl Frankreichs über alles stellte. Das amtliche Blatt weist schließlich darauf hin, daß der Zar die Verdienste des Präsidenten Carnot durch die Verleihung des Andreas-Ordens gewürdigt habe. Das „Journal de St. Pétersbourg“ widmet Carnot ebenfalls einen sehr sympathischen Nachruf und schreibt, in der ganzen Welt werde die lebhafteste Entrüstung über die Ermordung des Präsidenten Carnot herrschen; Rußland, daß immer die höchste Achtung für Carnot gehegt habe, schließe sich voll und ganz der Trauer Frankreichs an. — Ebenso bringen alle Privatblätter meist mit Trauerrand versehene Nachrufe, in welchen sie das Entsetzen und die tiefe Trauer über die Ermordung des illustren hochverehrten Staatsoberhauptes ausdrücken und betonen, daß während der Präsidentschaft Carnots die freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Frankreich gefestigt worden seien. Die Ermordung Carnots habe die russische Gesellschaft auf das tiefste erschüttert. Carnots Name sei umstrahlt von der Märtyrer-Aureole. Das gehobene Prestige der Republik erleichtere die Aufgaben des Nachfolgers von Carnot.

* **Sofia,** 26. Juni. **Der Metropolit Clement** ist gestern vom Prinzen Ferdinand in Privat-Audienz empfangen worden.

* **Washington,** 25. Juni. Die auswärtigen Vertreter machten dem französischen Botschafter **Beileidsbesuche**. Die Repräsentantenkammer beschloß eine **Sympathie-Kundgebung** für Frankreich. Stone beantragte eine Bill, welche anarchistische Verbrechen, die den Tod eines Menschen herbeiführen, mit der Todesstrafe bedroht.

* **Washington,** 26. Juni. In einer Unterredung mit einem Vertreter der Presse erklärte der Präsident Cleveland, die **Finanzlage der vereinigten Staaten** rechtfertige keinerlei Beunruhigung. Die Verwaltung halte an dem Entschlusse fest, den nationalen Kredit zu schützen und die Qualität des Geldes der vereinigten Staaten, soweit es in der Macht der Exekutive steht, auf dem höchsten Niveau zu erhalten. Bei der letzten Ausgabe von Bonds wäre der Geldvorrat beinahe ebenso niedrig gewesen, wie gegenwärtig, während die übrigen zur Bestreitung der Verwaltungskosten verfügbaren Gelder nur 19 Mill. betrugen. Jetzt besitze die Union außer dem Gelde und den für die Verwaltung bestimmten Geldern über 53 Mill. Präsident Cleveland widerlegte die Gerüchte bezüglich Aufschiebung der Zahlung für die fälligen Obligationen und bemerkte schließlich, die aus der Ausfuhr und Einfuhr von Waren erwachsene Bilanz ergab am 1. Juni 1893 einen Betrag von 64½ Millionen zu ungunsten der vereinigten Staaten, während die jetzt vorliegende Bilanz 63 Millionen zu gunsten der vereinigten Staaten ergebe; auch sei nicht zu vergessen, daß die vereinigten Staaten nicht mehr Silber kauften und Goldobligationen dafür ausgäben.

## Provinzielles.

B **Dortmund,** 27. Juni. **Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.** Der Tagesarbeiter Dörbecker vom Höchsten erlitt auf der Zeche „Crone“ eine schwere Verletzung des linken Unterschenkels. — Der Lehrhauer Lohmüller aus Aplerbeckermark wurde durch ein hereinbrechendes Gesteinsstück am linken Unterschenkel verletzt. — Beim Kohlenhauen fiel auf der Zeche „Wiendahlsbank“ dem Hauer Grote aus Kirchhörde ein Gesteinsstück auf die rechte Hand, wodurch diese erheblich verletzt wurde. — Auf der Zeche „Karoline“ erlitt der Bergmann Kirchhoff aus Billmerich eine Quetschung der rechten Hand.

† Gestern erschien auf einem industriellen Werke hier ein Arbeiter und legte einen amtlichen Krankenkassenschein vor, auf welchem, wie der Kassirer bei näherem Nachsehen bemerkte, die Daten gefälscht waren. Einem inzwischen hinzugerufenen Polizeibeamten gestand der Mann dann auch die Fälschung ein und wurde hierauf vorläufig inhaftirt.

a Auf einem größeren Werke hier erlitt gestern ein Arbeiter bei Ausübung seines Berufs einen Beinbruch.

—* **In der geheimen Sitzung der Stadtverordneten** wurde nach längerer Debatte die Magistratsvorlage betr. die definitive Anstellung des Polizeisergeanten Jahn als städtischer Waisenhausvorsteher einstimmig abgelehnt und allseitig der Wunsch ausgesprochen, die städtischen Waisenkinder unter geeignete weibliche Obhut zu stellen. — Gegen die definitive Anstellung des Militäranwärters Werschy als Bureauassistent, der Schutzleute Saller und Bürstner und endlich des Majors a. D. Haehling von Lanzenauer zum Standesbeamten für den Stadtbezirk Dortmund fand sich nichts zu erinnern. Letzterer erhält ein Gehalt von 3150 M neben seiner Militärpension. Herr v. Haehling ist 42 Jahre alt und war Hauptmann 1. Klasse.

b **In nicht geringen Schrecken** wurde ein im Mittelpunkt der Stadt wohnender Kaufmann von hier gestern versetzt. Derselbe hatte zur Bezahlung von Rechnungen fünfhundert Mark in Doppelkronen auf den Tisch in seinem Kontor aufgezählt und dann das letztere auf kurze Zeit verlassen. Bei seiner Rückkehr war das Geld verschwunden. Man wollte bereits der Polizei Anzeige erstatten, als sich herausstellte, daß das vierjährige Töchterchen den ganzen Mammon an sich genommen hatte und in Gesellschaft mehrerer anderer Kinder auf der Straße damit spielte. Die ganze Summe wurde glücklicherweise noch vorgefunden.

§§ **Neuer Wirt.** Die der Witwe Fuhrunternehmers Heinrich Hunecke in dem Hause Weißenburger Straße Nr. 84 konzessionirter Schenkwirtschaft ist zum Preise von 6500 M von dem bisherigen Pächer der Vielkeschen Gastwirtschaft Herrn Friedrich Schüren vom 1. August d. J. ab angepachtet worden.

b **Fund oder Diebstahl.** Am gestrigen Nachmittage fand ein Milchknecht auf der Hohen Straße eine Taschen-Remontoiruhr mit dem Zeichen L. 26 auf der inneren Deckelseite. Da die Uhr jedenfalls aus einem Diebstahl herrühren könnte, wolle sich der Eigentümer schleunigst bei der Polizei-Verwaltung im Stadthause, auf Zimmer Nr. 5, melden.

b **Marten,** 27. Juni. **Auf dem Turnfeste zu Schwerte** am 24. Juni errangen Turner vom hiesigen Turnverein „Arminius“ folgende Preise: Gottl. Adam den ersten am Reck, Anton Wiemers den zweiten am Barren, Fritz Bültmann den ersten im Stemmen, Otto Meyer den zweiten im Stemmen, Andreas Mergeler den dritten im Stemmen, Otto Meyer den ersten im Ringen, Ferd. Grundmann den zweiten im Ringen. Einen Ehrenpreis, prachtvolles Trinkhorn, bekam der Verein für die schneidigste Haltung im Festzuge, woran sich über 150 Mitglieder beteiligten.

i **Wellinghofen,** 26. Juni. In folgendem bringen wir auf vielfachen Wunsch noch die **Begrüßungsrede des Vorsitzenden des Kriegervereins, Herrn Schulte-Annen**, die er gelegentlich der 25jährigen Jubelfeier hielt.

Hochgeehrte Festgenossen, meine Damen und Herren! Im Namen des Vereins heiße ich Sie alle herzlich willkommen. Ihnen, hochverehrtester Herr Oberst, danke ich besonders für Ihr heutiges Erscheinen. Durch Ihren für uns so überaus ehrenvollen Besuch bekommt unsere heutige Feier die rechte Würde und Weihe. Ich hoffe und wünsche, daß Sie, hochverehrter Herr Oberst, heute von uns Krieger und Landwehrleuten die Ueberzeugung gewinnen werden, daß wir hier in unserem Verein die Ziele, welche die Krieger-Vereine zieren sollen, nämlich unerschüterliche Liebe zu Kaiser und Reich und echte Kameradschaft, finden werden. Dank vor allen aber auch den übrigen Ehrenmitgliedern unseres Vereins, die am heutigen Nachmittage durch die Ueberreichung des Fahnenringes uns so freudig überrscht haben und die auch jetzt noch in unserer Mitte zu sehen wir die Ehre haben. Ebenfalls herzlichen Dank all den übrigen Herren Offizieren, Dank aber auch sowohl den Damen als den übrigen Herren, welche, zum teil aus weiter Ferne herbeieilend, zur Verschönerung und Verherrlichung unseres Jubelfestes beitragen. Dank all den Kameraden der Nachbar-Vereine, welche heute in so zahlreicher Menge auf unsere Einladung hin hier erschienen sind, um mit uns das Band der Kameradschaft immer fester zu knüpfen, der Liebe und Treue zu König und Vaterland, der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich zu hegen zu pflegen.

Werte Kameraden! Als wir einstmals ernstvoll unsere Dienstpflicht als treue Soldaten unseres Kaisers und Landesherrn zurückgelegt hatten, da mochten wir mit dem Ehrenrock, den wir bis dahin getragen, nicht auch gleichzeitig die Verbindung mit der Armee aufgeben, es wäre eine Lücke entstanden, welche gar nicht hätte ausgefüllt werden können und so schlossen wir uns einem Krieger-Verein an. Das, was uns in Fleisch und Blut übergegangen und dies weiter zu pflegen, war unsere Herzenssache, nämlich wahren, echten Patriotismus und treue Kameradschaftlichkeit, verehrte Kameraden, und täuschen wir uns nicht, dem Kriegerverein ist noch eine böse Gefahr vorhanden, ja sie ist in den letzten Jahren ganz bedenklich gewachsen, ich meine nämlich die Sozialdemokratie. Wie hoch gehen jetzt schon die Wogen derselben gegen unsere Staatsgefüge und drohen, dasselbe zu zersprengen. Gilt es da nicht, einen sicheren Wall zu setzen, nicht einen aus totem Material, sondern einen aus einer enggeschlossenen Reihe bis zum Tode treuer Männer. Ja, das ist nötig, und zu dieser Notwendigkeit finden sich die alten Soldaten zusammen, um die angestammte Treue zu Kaiser und Reich zu hegen zu pflegen und im Ernstfalle ohne Zögern, ohne Bedenken mit Leib und Blut einzutreten für des Reiches Herrlichkeit.

Kameraden! der Thron braucht eine Stütze, das Vaterland einen Schutz, Stütze und Schutz gleich zuverlässig und unerschütterlich, beide können in ersterer Linie die Krieger-Vereine gewähren. Halten wir, Kameraden, diese Gesichtspunkte fest, erstarken wir mehr in glühendem Patriotismus, in der Liebe zu Kaiser und Reich. Aber wir müssen fest und unerschütterlich zu einander stehen, einmütig und treu, dann werden wir zum Ziele kommen und unserer hohen Aufgabe sicherlich gerecht werden und das Vaterland wird die herrlichen Worte aussprechen können: „Ja, ich darf stolz sein auf meine Söhne!“

Ja Kameraden, halten wir stets fest und treu zu den Prinzipien unseres Vereins, dann können wir gewiß sein, daß all die Ehrengäste und die Kameraden, die heute zur Verherrlichung unseres Festes herbeigeeilt sind, gerne an späteren Festen des Vereins teilnehmen werden. Heute aber lassen Sie uns allen für Ihr Erscheinen unsern herzlichsten Dank darbringen, indem wir einstimmen in ein dreifaches Hoch auf das Wohl aller Ehrengäste und der anwesenden Vereine. Die Ehrengäste und die auswärtigen Vereine sie leben hoch!

s **Methler,** 26. Juni. Der kürzlich von uns gebrachte Artikel bezüglich der bevorstehenden Einführung unseres Herrn Pfarrers **Bruch** enthielt auch eine Notiz, daß Herr **Kandidat Prein**, welcher in der lange Zeit verwaist gewesenen Kirchengemeinde Methler der Seelsorge waltete, nunmehr leider scheiden würde. Von bestunterrichteter Seite wird uns aber mitgeteilt, daß diese Notiz durchaus unzutreffend sei, was von der Gemeinde gewiß gern vernommen werden wird.

tz **Halver,** 26. Juni. **Zum Bankkrach.** Die Einzelheiten, die nunmehr zum Zusammenbruch der Volksbank bekannt werden, lassen zunächst zweierlei erkennen: selten, selbst in Siegen nicht, ist ein so empörender, schnöder Mißbrauch mit anvertrautem Gelde getrieben worden, selten ferner sind gerade die kleinen und kleinsten Leute so ausgebeutet worden, wie in diesem Falle, die Betroffenen sind neben zwei oder drei Firmen, welche den Verlust vertragen können, durchweg Handwerker, Bauern, kleine Geschäftsleute und kleine Beamte, welche durch die viel schlimmere Katastrophe, als man gedacht, bettelarm werden; die Verhältnisse liegen so, daß die Leute, die noch etwas besitzen, wahrscheinlich zu Nachzahlungen herangezogen werden. Die Entrüstung, nicht bloß der Verluste, sondern auch des ganzen Verfahrens wegen, ist ungeheuer groß. Man bedauert, daß der Aufsichtsrat — der anscheinend durch den siegener Prozeß zu einer endlichen gründlichen Revision gekommen — als er die Mißwirtschaft erkannte, den Herrn vom Heede, anstatt ihn sofort verhaften zu lassen, Zeit gab, sich dem irdischen Richter zu entziehen. Man hört in hiesiger Gegend sehr bittere Worte und ein sehr bekanntes Sprüchwort allenthalben. Ob es überhaupt zu einer Klarstellung der Sache vor Gericht kommen wird, ist sehr fraglich, da es heißt, daß sich auch der verhaftete Kassirer das Leben genommen habe. Von einer Neugründung behufs Sanirung des Kredits verlautet noch nichts.

### Standesamt Dortmund.

Anmeldungen vom 26. Juni 1894.

**Aufgebote.** Ingenieur Johannes Böhm, Westwall 18, mit Agnes Heyn, Hahnenmühlenweg 20. Schlosser Franz Köchling, Wilhelmstraße 25, mit Gertrud Cottmann, Lange Straße 64.

**Eheschließungen.** Bergmann Paul Beuchel mit Maria Lex, Kreuzstraße 114. Buchbinder Heinrich Borgmann mit Elisabeth Meier, Mönchenwordt 4. Lokomotivführer August Hill mit Wwe. Schneider, Katharina geb. Achenbach, Wißstraße 16.

**Geburten.** 1 Sohn: Maschinenmeister Ed. Scheffner, Münsterstraße 195a. Tagelöhner August Lemke, Kaiserstraße 181. Bäcker Bernhard Lütke, Oesterholzstraße 13. Bergmann Hermann Blume, Sunderweg 135. Kesselschmied Engelbert Nitzkopp, Weiberstraße 43. Fabrikarbeiter Johann Sladowski, Neue Radstraße 12. Musiker Paul Schmidt, Bornstraße 33. Fabrikarbeiter Albert Mühlhaus, Unionstraße 3. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Heinrich Gerlach, Westwall 21. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Anton Schilferowski, Hirtenstraße 10. Tagelöhner Wilh. Stuhldreier, Hohensyburgstraße 10. Fabrikarbeiter Gustav Müller, Leierweg 38. Klempner Adolf Rosenboom, Märkische Str. 145. Küfer Karl Weber, Wilhelmstraße 35. Hohofenarbeiter Werner Michels, Leierweg 61. Tagelöhner Johann Olleſch, Alte Radstraße 8. Fabrikarbeiter Wilhelm Fischer, Kurfürstenstraße 24. Bureaubeamte Otto Bormann, Am Rondel 4.

**Todesfälle.** Rentner Wilhelm Klöpper, Westenhellweg 75, 62 J. Margarethe Teller, Zimmerstraße 30b, 2 M. Franz Peine, Zimmerstraße 27, 2 Tage. Udo Lübbermann, Alter Mühlenweg 20, 10 M.

## Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 27. Juni. Das „Kleine Journal“ teilt mit, ihm sei nach der Verhaftung von Kotzes eine **französische Postkarte** zugesandt, in welcher mit verstellter Schrift und falschem Namen die Verhaftung mitgeteilt sei.

Das „Kl. Journ.“ meldet aus Paris: **Ein Komplize Cesarios namens Laborier sei verhaftet.** Vorgefundene Briefe hätten ergeben, daß das Attentat von langer Hand vorbereitet gewesen sei.

* **Berlin,** 27. Juni. Aus Rom wird gemeldet: Der Minister Blanc beauftragte den italienischen Botschafter Reßmann in Paris, **auf bessere Schutzmaßregeln für die Italiener in Frankreich** zu dringen. Dupuy sprach sich entgegenkommend aus.

**In Turin sind über 1000 aus Frankreich geflüchtete Italiener angekommen.**

* **Altenburg,** 27. Juni. Der **Bankier Liebeschütz** hat sich **ertränkt**, wahrscheinlich wegen verfehlter Spekulationen.

* **Eisenach,** 27. Juni. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, Dr. **Graf**, ist genesen, bedarf jedoch noch der Schonung.

* **Paris,** 27. Juni. Als sich gestern die von der „Cocarde“ verbreitete Nachricht von der **Ermordung des französischen Gesandten in Rom** als falsch herausstellte, wurden die Verkäufer des Blattes mißhandelt, es kam zu Schlägereien. Die Polizei stellte mit Aufbietung großer Mannschaften die Ruhe wieder her. Die Nachricht verursachte große Aufregung, das Blatt wurde beschlagnahmt.

* **Paris,** 27. Juni. Das Gerücht von dem Verzicht Casimir Periers auf die Präsidenten-Kandidatur wird mit der Erklärung dementirt, daß diese Kandidatur formell an den Kongreß gelangt sei.

* **Lyon,** 27. Juni. **Die Plünderung italienischer Spezereiwaarenhandlungen** dauerte in den Abendstunden fort. In einer Handlung explodirte eine Kanne Petroleum, wobei ein Plünderer und ein Einwohner umkamen. Die Leichen sind zur Unkenntlichkeit verbrannt. 30 Verhaftungen fanden statt.

* **Grenoble,** 27. Juni. **Bei den gestern gegen die Italiener gerichteten Kundgebungen** kam es zu bedauerlichen Zwischenfällen. Ein Betrunkener, der früher in einem Asyl für Geisteskranke war, drang in das italienische Konsulat ein, riß das Wappenschild herab und zerriß die Fahne. Der Präfekt richtete ein Entschuldigungsschreiben an den italienischen Vizekonsul. Plätze und Straßen sind militärisch besetzt.

* **Rom,** 27. Juni. **Die Kammer** nahm gestern den Paragraphen 1 Artikel 3 der Regierungsvorschläge betreffs Erhöhung der Einkommensteuer um 20 Prozent, und dann den ganzen Artikel einschließlich Erhöhung der Rentensteuern an.

* **Madrid,** 27. Juni. In Barzelona versuchte **ein Arbeiter**, in das Hotel des Zivilgouverneurs einzudringen **und die Thür des Kabinetts zu sprengen.** Er wurde verhaftet. Im Besitze des Thäters fand sich ein Dolch. Es herrscht große Erregung.

## Gewerbliche und soziale Zeitung.

h **Dortmund,** 26. Juni. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlacht-Viehmarkte waren aufgetrieben: 621 Stück Großvieh, 499 Schweine, 380 Kälber und 38 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht, Ochsen — M, Stiere 45—53 M, Kühe 1. Qualität 62—65 M, 2. Qualität 58—61 M, 3. Qualität 50—57 M, Schweine 49—53 M, Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 55—62 ₰, 2. Qualität 46—54 ₰, Schafe desgl. 55—60 ₰. Unverkauft blieben 9 Stück Großvieh, 3 Schweine, 2 Kälber.

**Gleiches Los für alle.** Eine praktische Probe auf den Zukunftsstaat wurde im vergangenen Winter in Mannheim gemacht. Das dortige städtische Tiefbauamt beschäftigte die arbeitslosen Tagelöhner mit dem Zerkleinern von Steinen und zwar nach dem von der sozialdemokratischen „Zentralisation“ der Arbeiter gewünschten Lohnsystem, daß der auf die Gesamttagesleistung entfallende, nach Raummetern berechnete Arbeitsverdienst unter die am betreffenden Tage erschienenen Arbeiter gleichmäßig geteilt wurde. Nun zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß innerhalb 4 Wochen, seitdem die Steinschlägerarbeiten vergeben waren, die Zahl der arbeitenden Leute jeden Tag geringer und der Unmut unter den bei der Arbeit verbliebenen immer größer wurde. Von etwa 450 angemeldeten Arbeitslosen, für welche Beschäftigung vorhanden war, hatten sich zuletzt nicht mehr 40 zur Arbeit eingefunden. Die Aufklärung wurde in einer in Mannheim abgehaltenen Versammlung gegeben. Das ganze genossenschaftliche Arbeitssystem mit der Lohngleichheit wurde in Grund und Boden verdammt. Die Zahl der arbeitswilligen und fleißigen Arbeiter wurde bei weitem von denjenigen überholt, welche von jenen sich „durchschleifen“ lassen wollten, ja, nach mitgeteilten Einzelheiten zu schließen, eine raffinirte Geschicklichkeit besaßen, durch Scheinarbeit die Fleißigeren zu nötigen, den Lohn für die Faulen mitzuverdienen, der sich dadurch natürlich merklich schmälerte. Das Vertrauen in das Solidaritätsgefühl der beteiligten Arbeiter — die ausnahmslos der sozialdemokratischen Partei angehören wollen — hatte so gründlich Schiffbruch gelitten, daß die mit Entrüstungskundgebungen nicht sparsame Versammlung beschloß, beim Stadtrat die Bildung kleiner Arbeitsgruppen nach freier Wahl mit besonderer Entlohnung zu beantragen, was denn auch geschah.

**Kohlen- und Kokes-Versandt.** Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Montag, den 25. Juni d. J. 11 072 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 11 072 Doppelwagen.

* **Bremen,** 26. Juni. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 Br.

w **London,** 26. Juni. Telegramme zufolge, die in dem **Hauptquartier der Bergarbeiter in Glasgow** eingetroffen sind, ist der **Ausstand allgemein.** Die Bergleute von Bannockburn, Maryhill, Carluke und Carron feiern. In den Grangemouth-Gruben sind heute früh einige Arbeiter eingefahren, da die Kündigungen erst am 6. Juli in Kraft treten.

* **Glasgow,** 26. Juni. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 41 sh. 8½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

| | 25./6. | 26./6. | | 25./6. | 26./6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Pipe-line-Cert. Febr. | 89¾ | 89¾ | Weizen Juli | 63¾ | 62¾ |
| Petrol. in New-York | 5,15 | 5,15 | August | 65¼ | 65 |
| Mehl Jan. | 2,25 | 2,25 | Dez. | 68⅞ | 68⅜ |
| Mais Juni | 45⅜ | 45⅜ | Fracht für Getreide | 2 | 2 |
| Weizen loko | 64 | 63½ | Schmalz, Rohe Broth. | 7,50 | 7,35 |
| Juni | 63 | 62½ | Kaffee Nr. 7 | 16⅞ | 16⅛ |

* **Chicago.** (Telegramm.)

| | 25./6. | 26./6. | | 25./6. | 26./6. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen Juni | 60 | 59⅝ | Mais Juli | 40⅞ | 40¾ |
| „ Sept. | 62¼ | 61¾ | „ September | 41¼ | 41¼ |
| Mais Juni | 40¾ | 40¾ | | | |

Weizen durchweg schwach auf Verkäufe des Auslandes, dann vorübergehend besser auf ungünstige Ernteberichte. Schluß schwach. Mais auf schwache Eröffnung, Schluß stetig.

## Vermischtes.

—w **Breslau,** 26. Juni. Heute vormittag durchschlug auf dem Neubau des Ständehauses in der Gartenstraße ein herabfallender Balken **drei Stockwerke** des Gerüstes. Fünf Zimmergesellen wurden mit in die Tiefe gerissen und zwei von ihnen schwer verletzt. Die übrigen erlitten Arm- und Beinbrüche oder innere Verletzungen.

### Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent. Das „Militär-Wochenblatt“ und die „Unteroffizier-Zeitung“ erscheinen in Berlin. Ueber den Preis der Einzelnummer können wir Ihnen Angaben nicht machen.

---

ihn aus dem Gericht, und alle Freischöffen, die um das Gericht standen, „speien aus dem Mund, gleich als ob man den Verfemten fort in der Stunde hänge“. Dem Ankläger ward nunmehr das gesprochene Urteil schriftlich ausgefertigt. In demselben war die Mahnung an alle Freischöffen enthalten, dem Kläger bei Vollziehung des Urteils gefällig zu sein. Meist wurde das Urteil geheim gehalten. Außerdem galt noch der im altsächsischen Volksrecht begründete Satz, daß „bei handhafter That“ die sofortige Bestrafung des Thäters erfolgen konnte. Man verstand darunter sowohl den Fall, daß der Verbrecher auf der That selbst („hebende Hand“) oder unter Umständen ergriffen wurde, welche seine Thäterschaft sicher erkennen ließen („blickender Schein“), als auch den Fall, daß der Thäter seine Schuld unumwunden einräumte („gichtiger Mund“). Waren in einem solchen Fall drei Schöffen zugegen, so konnten sie ohne weitere Prozedur den Verbrecher ergreifen und hinrichten. Die gewöhnliche Art der Todesstrafe war der Strang, der nächste Baum der Galgen. Neben den Erhenkten steckten die Schöffen ihren mit den Buchstaben S. S. G. G. bezeichneten Dolch. Der Verfall des Femwesens erklärt sich sehr natürlich aus dem Umstand, daß mit der erstarkenden Landeshoheit der Territorialherren auch allenthalben bessere Rechtspflege eingeführt wurde, während sich in die F. mit der Zeit manche Mißbräuche eingeschlichen hatten. Die Justizanordnungen Kaiser Maximilians und die strengen Maßregeln der nun immer mächtiger werdenden Landesherren gegen die F. trugen ebenfalls das ihrige dazu bei, und so sehen wir schon während des 16. Jahrhunderts die westfälischen Freigerichte auf Westfalen beschränkt, bald auch den Landesgerichten untergeordnet und auf bloße Polizeifälle verwiesen. In dieser Gestalt dauerten sie mit den alten, nun lächerlichen Formen hier und da fort, bis König Jérôme ihnen vollends ein Ende machte. Der letzte Freigraf (Engelhardt) starb 1835 in Wörl.

Den vorstehenden interessanten Artikel veröffentlichen wir mit Genehmigung der Verlagshandlung aus der neuen, fünften Auflange von **Meyers Konversations-Lexikon.** Kaum bedarf es zu dessen Kennzeichnung eines neuen Blattes, denn längst ist der Ruf und Ruhm dieses Riesenwerkes deutscher Geistesarbeit bis zu den äußersten Punkten menschlicher Kulturausbreitung vorgedrungen. Sehr zutreffend urteilt der bekannte Schriftsteller O. von Leixner, indem er schreibt:

„Wenn man das Werk als Ganzes und ohne weitere Vergleiche ins Auge faßt, so muß man anerkennen, daß die neue Auflage von Meyer ihre Aufgabe in vorzüglicher Weise löst. Ob derartige Werke noch besser sein können, weiß ich nicht: nach dem, was wir heute von einer Enzyklopädie verlangen, muß „Meyers Konversations-Lexikon“ als für jetzt unübertrefflich bezeichnet werden“.

## Todes-Anzeige.

Heute Morgen 10¼ Uhr verschied nach kurzem Leiden, in Folge eines Schlaganfalles, mein heissgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager, der

**Rentner**

# Wilhelm Klöpper,

im Alter von 62 Jahren. 8727

Verwandten und Freunden widmen diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Theilnahme.

Dortmund und Herdecke, den 26. Juni 1894.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Juni 1894, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, Westenhellweg 75, aus statt.

## Nachruf.

An den Folgen eines Schlaganfalles starb unerwartet heute unser langjähriges Mitglied,

**Herr Rentner**

## Wilhelm Klöpper.

Wir verlieren an demselben einen treuen und fleissigen Mitarbeiter in der Armenpflege und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. 8743

**Die Pfleger des 6. Armenbezirks.**

Dortmund, den 20. Juni 1894.

## Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf § 80 des **Einkommensteuer-Gesetzes** vom 24. Juni 1891, welcher lautet:

„Steuerpflichtige, welche, entgegen dieses Gesetzes, bei der Veranlagung übergangen, oder steuerfrei, oder zu einer ihrem wirklichen Einkommen nicht entsprechenden niedrigeren Steuerstufe veranlagt worden sind, ohne daß eine strafbare Hinterziehung der Steuer stattgefunden hätte (§§ 66, 67), sind zur Entrichtung des der Staatskasse entzogenen Betrages verpflichtet.

Die Verpflichtung erstreckt sich auf die drei Steuerjahre zurück, welche dem Steuerjahr, in welchem die Verkürzung festgestellt worden, vorausgegangen sind.

Die Verpflichtung zur Zahlung der Nachsteuer geht auf die Erben, jedoch nur bis zur Höhe ihres Erbteils, über.

Die Veranlagung der Nachsteuer erfolgt einheitlich für den ganzen Zeitraum, auf welchen sich die Verpflichtung erstreckt, nach den Vorschriften dieses Gesetzes".

**fordere ich die bei der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1894/95 übergangenen oder zu niedrig veranlagten Steuerpflichtigen** hiermit auf, sich unverzüglich schriftlich oder mündlich bei mir bezw. in meinem Geschäftszimmer, Betenstraße 19, zu melden.

**Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Stadtkreises Dortmund:** Waslé, Stadtrath.

## Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage der Vormünder der Erben der Wwe. Anstreichermeister **Bäumer** werde ich am **Freitag, den 29. d. Mts.**, Vormittags 9 Uhr anfangend, Victoriastraße Nr. 9 hier, die zum Nachlaß gehörigen Gegenstände, als:

**4 Sophas, Oefen, Tische, Kommoden, Consolen, 1 Badeeinrichtung, 1 Ladentheke mit Schiebladen, 1 Sprungheerd mit Zubehör, 1 große Partie Tapeten und Farben, sowie Geräthe und Gerüstzeug ꝛc. ꝛc.**

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

**Hörde,** den 26. Juni 1894. 8735

**Westerfeld,**
Gerichtsvollzieher.

# Sommer-Ausverkauf.

## Große Posten Wischtücher

per Dutzend von **95** Pf. an.

## Tischdecken,

150/150 groß, garantirt wasch- und luftecht,

per Stück **1,95** Mk.

Große Gelegenheitskäufe in allen Atheilungen unserer enorm großen Waarenlager. s 3654

## I. Scherbel & Cie.,

**Dortmund, Westenhellweg I.**

**Den Bedarf bitten frühzeitig zu entnehmen.**

Während des **Ausverkaufs** empfehlen wir:

**Doppelbreiten**

# Spitzenstoff

und reinwollene **Etamine,**

s 3650

deren Werth Mark 1,50, zu

# 50 Pfg.

**per Meter.**

# Gebrüder Kaufmann.

Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen 9½ Uhr starb, nach kurzem, schwerem Leiden, unser liebes Töchterchen

## Margareta,

im zarten Alter von 3 Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, 26. Juni 1894.

**Albert Teller und Frau.**

## Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Hausknecht **Richard Graening,** früher zu Soest, geboren zu Grabow, Kreis Randow, am 25. Juni 1873, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. s 3652

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängnis abzuliefern und Nachricht zu unsern Akten D 25—94 gelangen lassen zu wollen.

Soest, den 19. Juni 1894.

**Königliches Amtsgericht.**

Beschreibung:

Alter 21 Jahre. Größe 1,61 m. Statur gesetzt. Haare blond. Augen grau. Nase gewöhnlich. Gesichtsfarbe gesund.

## Großes Ball-Etablissement-Verkauf.

Eins der größten Ball-Etablissements Dresdens soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden; Saal bringt 20 000 M. Reingewinn. Großer Concertgarten mit Marquisen. Bierumsatz ca. 3000 Hektol. Sonntag u. Montag Ballmusik, außerdem fast jed. Tag der Saal von Gesellschaften besetzt. Großer Weinumsatz. 2 Pferdebahnen gehen direct vorbei. Eine Baustelle ohne Schädigung des Gartens abzutrennen. Hypotheken fest. Anzahlung 80 000 M. Hotel-Einrichtung hochfein. Nur Selbstkäufer woll. ihre Adresse unter **E. N. 940** an den **„Invalidendank", Dresden,** einsenden. s 3653

Soeben erschien in meinem Verlage:

## „Wanderlust",

Gedicht von **Hugo Kruskopf,**

**für eine Singstimme mit Klavierbegleitung,**

componirt von **Heinr. Veith,** Op. 20. Preis 1 M.

Obiges prächtige, Herrn Oberlehrer Dr. **Kneebusch** zugeeignete Lied, wird am Verbandstage der „Sauerländischen Gebirgs-Vereine" in Herdecke gesungen werden. 8728 †

Dortmund.

**Ch. Garms'sche Buchhandlg. (D. Koch.)**

**Triberg,**
bad. Schwarzwaldbahn,
750 M. üb. M.

**Hotel u. Pension Bellevue,**

in reizender Lage am Hochwald in **nächster Nähe der Wasserfälle**; beliebtes Haus ersten Ranges mit **grossem, schattigem Garten.** Touristen, Luftkurgästen etc. **angelegentlichst empfohlen.** Ausgezeichnete Verpflegung bei bescheidenen Preisen. s 3028j

Omnibus am Bahnhof.

**Eine Ziege** billig zu verkaufen. Kesselstraße 34.

## Baden-Baden.

**Hôtel Minerva.** s 3300

Neues, elegantes Haus I. Ranges. Schönste Lage — Lichtenthaler Allee. Prachtvoller Garten mit Terrasse. **C. H. Foell.**

**Für Blutarme u. Reconvalescenten!**

Nur in Original-Flacons à 25 Gramm.

**Ferratin** D. R. P. No. 72168. Die Eisenverbindung der Nahrungsmittel. Preis p. Flacon M. 3.—

Nur in Original-Cartons à 50 Pastillen.

**FERRATIN-CHOCOLADE-PASTILLEN** à 0,5 Gramm Ferratingehalt. Preis p. Carton M. 3,50

Zu haben in allen Droguerien und Apotheken.

***Seidensammete, Seidenstoffe***

**und Möbelplüsche**

**Jeder Art, schwarz, farbig und gemustert, in nur soliden Qualitäten.** Versandt direct an Private. Grosse Auswahl. Muster franco.

**E. Kerstiens & Bremen,** Seidenwaarenfabrik, Crefeld.

**Patente** aller Länder. Besorg. Verwerth. **Gebrauchs-Musterschutz** unter correkt. Beanspruchung. Persönl. Vertretung am Patentamt, Rath, Auskunft. Muster- und Markenschutz.

**C. R. Walder,** Ing. u. Pat.-Anw. **Berlin** SW., Großbeerenstr. 96.

Fast neuer, in Naturfarbe gestrichener, offener

**Kutschwagen,**

6sitzig, umständeb. billig zu verkaufen.

**Dr. D'ham** in Eving bei Dortmund.

**2 Rover,** gut erhalten, sind billig abzugeben. **Nordstraße 15,** parterre. e

Ein **Haus** mit Hofraum u. Werkst. zu miethen od. zu kaufen gesucht. Angebote u. 8730 an die Gesch.

**M. 20 000.**

1. Hypothek auf entspr. Haus in Universitätsstadt gesucht. Gefl. Anerb. erbeten u. W F 8736 an die Geschäftsstelle.

**Bauplatz**

im Osten der Stadt zu verkaufen. Anfragen unter K S 8737 an die Geschäftsstelle zu richten.

**Größerer Bier-Kühlapparat**

von einer Brauerei zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unter 8738 besorgt die Geschäftsstelle d. Z.

**Mehrere Häuser,**

für jedes Geschäft passend, auch für Handwerker, von 14 000 M. an, zu verkaufen. Näh. Rheinische Str. 132. †

Die gangbaren

**Mineralwässer**

in frischer Füllung,

**Quellsalze, Badesalze und Quellsalzseifen**

empfiehlt die ;8733

**Schwanenapotheke,**
Westenhellweg 24.

**Dr. Oscar Katz,**
**pract. Zahnarzt,**
**Ostenhellweg 21.**
Sprechstunden von 9—1, 3—5 Uhr.
Sonntags von 9—11 Uhr. 0902

Ia. blaugedämpfte und rothe **Dachziegel, Hohl- und Falzziegel,** von keiner Konkurrenz-Waare übertroffen, sowie **Verblendsteine,** in roth und gelb, liefert s3296

**C. Möllenhoff,**
**Dampf-Ziegeleien und Thonwaaren-Industrie,**
**in Hamm i. Westf.**

**94er neuen Salzhering**

vers. in **zarter, fetter Ware,** wie solcher **in dortiger Gegend** selten zu haben ist, das 10 Pfd.-Faß oder 4 Liter-Dose mit Inh.: ca. 40 Stück, franco Nachnahme 3 M. ; s 3407

**L. Brotzen,** Heringssalzerei, **Greifswald** a. Ostsee.

**Gesundheitlicher Rathgeber für Eheleute!**

Von **E. Paul.** 2. Aufl. 1 M. 60 ₰. Gegen Eins. od. Nachn. zu bez. von s2787 **H. Sadowsky** in **Wiesbaden**

**Ia. Metzer Spargel** versendet 10 Pfd.-Postkorb M. 6 frco. incl. Korb gegen Nachnahme s 2224

**Emil Marcus, Metz.**

**Bauplatz.**

Im östl. Stadttheil (Prinz Friedrich Karlstraße) sind 2 schöne Baustellen billig zu verkaufen. Schr. Angebote u. K 8729 an die Geschäftsstelle. †

Eine gold. **Schaumünze** verloren v. Kronenb. bis Betenstr. Wiederbr. g. Belohn. Näh. i. d. Geschäftsst. [8732

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

## Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis der „Dortmunder Zeitung".

**Auskunft nur Mönchenwordstr. 2, an der kathol. Kirche.**

**Einen selbständigen,**

**ersten Schmied,**

welcher mit sämmtlichen in einer Kesselschmiede vorkommenden Schweiß- und Bördelarbeiten vollkommen vertraut ist, suchen sofort für dauernde Accordarbeit 8739 †

**Gronemeyer & Banck,**
**Brackwede, Westfalen.**

Ein tüchtiger

**Steinhauer**

sofort gesucht. [8726

**A. Gantke,**
Oestermärschstraße 18.

Ein tücht. **Mann** v. ausw. m. gut. Zeugn. f. Stelle als Lagerarbeiter od. Hausknecht. Breite Gasse 1.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen

**Lehrling**

mit guter Handschrift, aus achtbarer, protestantischer Familie. 8740 †

Altena i. W.

**B. Müldener.**

Fleißig. **Mädchen** auf sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. [8718

Eine **prop. Frau sucht Stellen**

**für Waschen und Putzen.**

Näh. Steinstr. 49, 4. Stock.

Eine ord. **Frau oder Mädchen** z. Ausbessern der Wäsche gesucht. Friedrichstr. 3.

Wegen Verheirathung des jetzigen suche baldmöglichst ein

**Dienstmädchen.**

Näheres Burgwall 37. † 8741

**Prop. Mädchen** v. ausw., in Küchen- und Hausarbeit erfahren, und **Kindermädchen** m. gut. Zeugn. such. Stellen. Frau **Sievers,** Weberstr. 18.'

**Gesunde Ammen** vom Lande, ärztl. empfohlen, suchen Stellen. Fr. **Tappe,** Bielefeld, Güsenstr. 13.

Ich suche: **Ges. Ammen, 20—30 Mädch., Lehrlinge, Knechte u. Hausbursch. Fr. Blumenrath,** Br. Gasse 1.

Eine gesunde **Amme** sofort gesucht. Uhlandstr. 6.

Ein ordentl. **Mädchen** auf sofort gesucht. Hermannstraße 4.

**Morgenmädchen** gesucht. Kölnische Straße 4.

Mehrere **Wohnungen** zu verm. Rheinische Straße 170.

**4 schöne Bodenzimmer**

pr. 1. August zu verm., auf Wunsch können zwei gleich bezogen w. Nur stille Leute. Näh. Westenhellweg 91, in der Paulsgasse, Hofeingang.

**August Korff.**

**Mehrere Wohnungen**

von 2 und 3 Zimmern, Falkenstraße, pr. 1. August zu vermiethen. Näheres Rheinische Straße 132. †

**Zwei Wohnungen**

von je drei Zimmmern pr. 1. August zu verm. 8742' Körnerplatz 3.'

1 oder 2 freundl. **Bodenzimmer** auf sofort oder später zu vermiethen. Hermannstraße 4.

**2 Wohnungen** v. 2 u. 3 Zimmern, Treibstraße, pr. 1. August zu verm. Näheres Westenhellweg 102.

Ein schönes **Zimmer** sofort zu vermiethen. Kaiserstr. 210.

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis.** Treibstraße 31.

**Kost u. Logis.** Wißstraße 38.

Sch. möbl. Z. m. 2 Bett. Betenstr. 27.

**Kost u. Logis.** Leopoldstr. 43, Hinterh.

# L. Scherbel & Cie.

**Westenhellweg Nr. 1.** **Dortmund.** **Westenhellweg Nr. 1.**

# Grosser Sommer-Ausverkauf.

Wir machen unsere verehrte Kundschaft darauf aufmerksam, dass wir in unseren grossen, hellen Parterreräumen einen s 3655

**grossen Posten hochmoderner**

# Kleiderstoffe

**so billig ausgelegt haben,** dass **jeder Käufer** uns den höchsten Grad unübertroffener Leistungsfähigkeit unbedingt zusichern muss.

**Ferner empfehlen wir:**

**Crepons,** hübsche, neue Dessins, waschecht, von **25 Pf.** per Meter an.

**Cattune,** gute, waschechte Qualitäten, von **25 Pf.** pr. Mtr. an.

**Mit sämmtl. Artikeln des täglichen Bedarfs sind wir anerkannt die billigsten.**

---

Radfahrer- Joppen, Hosen, Hemden, Mützen, Handschuhe.

Turner- Hosen, Hemden, Tricots.

s 3569

**Alb. Elsbach & Co.,**

Dortmund,
**Westenhellweg 78.**
Fernsprecher Nr. 61.

---

**Ch. Garms'sche**
**Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung**
**(D. Koch),**
Betenstrasse 20. **Dortmund,** Betenstrasse 20.
empfiehlt in
**grösster Auswahl** und zu **billigsten Preisen:**
**Kupferstiche, Photogravuren,**
**Glasbilder und farbige Photographien,**
gerahmt und ungerahmt,
ganz vorzüglich geeignet zu
**Geschenken jeder Art.**

Geschmackvolle **Einrahmungen,** auch nicht bei mir gekaufter Bilder. 12505

---

**Fränkischer Kurier**

Gegründet 1833. **Nürnberg** 60. Jahrgang.

**Amtsblatt der Stadt Nürnberg.**

**Angesehenste** und **verbreitetste** Zeitung des ganzen nördlichen Bayern.
**Wöchentlich 13 grosse Ausgaben**
mit 2 Unterhaltungsblättern.
**Telegraphischer Spezialdienst und Originalberichte**
von allen Hauptplätzen der Welt.
Volkswirthschaftliche und Handelszeitung.
Gewähltes wissenschaftliches Feuilleton. Spannende Erzählungen.
Vollständige Verloosungsliste der Werthpapiere.
**Insertionsorgan allerersten Ranges.**

Abonnements nehmen alle Postanstalten zu Mk. 4.— pro Vierteljahr entgegen.

---



**Rotations-Brotschneide-Maschine**

mit Vorrichtung zur selbstthätigen Vorschiebung des Brotes.

Diese Maschine ist besonders für **Anstalten, Wirthschaften, Bäckereien, Garten-Wirthschaften** ꝛc. zu empfehlen, da dieselbe mit außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit gleichmäßige und saubere Schnitten jeder Stärke liefert. s'2330

Stets vorräthig bei

**Plugge & Holtfort**
Inh.: **Jos. Hoffer,**
**13. Westenhellweg 13.**

---



**In der ganzen Welt**

finden meine unverwüstlichen, hocheleganten **Cheviotstoffe,** in allen modernen hellen und dunklen Farben, für Anzüge und Paletots Anerkennung.
Jedermann verlange Muster.
**Adolf Oster, Moers** am Rhein 17.

---

**Bad Neuenahr**

**Ahrthalbahn, 1 Stunde von Bonn.**
**Saison 1. Mai bis 30. September.**
**Einzige alkalische Therme Deutschlands, 40° C.**

Vorzüglichste Wirkung bei Hals-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenkrankheiten, Gallenstein, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankheit, Frauenleiden, Influenza und deren Folgen, mildlösend und den Organismus stärkend, — Thermalbäder mit mustergültigen Einrichtungen, Inhalatorium, Massage. Prachtvolle Kuranlagen, Lesesaal, Theater, Promenaden, Croquet u. Lawn Tennisplatz etc.

**Kurhôtel I. Ranges.**

Allein im Kurpark gelegen, renommirte Küche u. Weine. Sprudel, Pastillen, Salz überall käuflich. Prospecte gratis. **Die Direction.**
s 2822

---

**Prachtvoller Butterweck,**
**mit und ohne Rosinen,** 50 ₰ pr. Stck
hält sich lange frisch.
**Süssen Delicatess-Pumpernickel**
empfiehlt die Maschinenbäckerei von
**C. Hausmann,**
8734 1. Kampfstraße 61.

---

Prämiirt Chicago 1893.




Hannoversche Cakes-Fabrik
**H. BAHLSEN.**

Ueberall zu haben.

---

**H. Achenbach's Conditorei,**
**Witten a. d. Ruhr,**
empfiehlt ihren **Zwieback,** durch Güte u. besondere Röstart ärztlich anerkannt; für Kinder, Kranke, Magenleidende ꝛc. unentbehrlich. Versandt nach auswärts von 4 ℳ an franco unter Nachnahme. Verpackung zum Selbstkostenpreise.

---

**Beste und billigste**
Bezugsquelle für wirklich gute, fertige
# Herren-u. Knaben-Garderobe.

s 3651

Größte Auswahl. Billigste Preise.

**Dortmund,** Westenhellw. 82a, (gegenüber der Petri-Kirche). **Carl Cohn.**

**Großes Lager in Schuhwaaren.**

---

**Ein Doppelhaus**
mit Stallung nebst 2 Bauplätzen verziehungshalber zu verkaufen. Auskunft ertheilt
**Kleinrahm,** am Körnerplatz.

---

**Die Sparkasse des Amtes Annen** nimmt Einlagen in **jeder** Höhe auch per Posteinzahlung, entgegen und verzinst solche mit

**3½ Prozent.**

Kleinere Einlagen werden sofort, größere je nach dem Stande der Kasse **jederzeit** zurückgezahlt. 769 †

**Die Sparkassen-Verwaltung.**